V g
7362

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125281-p0001-1

Vg 4362

Wichtige MOTIVEN

Welche unter andern

Die

Saltzburger

angetrieben/

Von der

Römisch-Catholischen Kirchen/

Obgleich nicht ohne grosse Hindernüsse/

auszugehen,

Und

die in GOttes Wort fest gegründete Lehre

der

Augspurgischen Confession

offentlich anzunehmen und zu bekennen,

Aufgesetzt von

Franz Anton Ficklern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Altdorff,

Zu finden bey Ernst Friedrich Zobel. 1733.

Werthgeschätzter Freund!

DJe Motiven, welche sie mir von Frantz Anton Ficklern aufgesetzet, durchzugehen, und meine Gedancken darüber zu stellen, übersendet haben, habe zurecht erhalten, daraus nicht ohne Verwunderung ersehen, was doch bey diesen Leuten die fleißige Lesung und Betrachtung Göttlichen Worts vor eine besondere Krafft gehabt, und alles Gutes gewürcket. Ingleichen, was Spangenbergs, Musens, Lodingers und anderer geistreichen Männer ihre Schrifften, so sie gewiß recht offt müssen zu Rath gezogen haben, vor eine Erkanntnuß der Wahrheit zur Gottseeligkeit in ihnen angezündet. Ich bin der gäntzlichen Meynung, es möchten unter jener ihrem grossen Hauffen viele tausend Studenten, auch wohl von denen, die ihre erste Weyhen empfangen, manche hundert, ja ich gehe noch weiter, unter denen Clericis selber, nicht wenige seyn und gefunden werden, welche in denen Glaubens-Gründen von diesen Leuten beschämet könten werden, die da von Jugend auf allerley gelehrte Bücher, Aristotelem, Thom. Suarez, Scotum, Occam, Bonavent. Bellarm. die Casuisten und andere fleißig lesen, aber dannoch von GOtt und seinem Wort nicht so viel zu sagen wissen, dann diese. Wohl lauts: **Wenn dein Wort offenbahret wird / so erfreuet es / und macht klug die Einfältigen.** Psalm. 119, ℣. 130. Diese Einfältige hatten Lust an den Gebothen des HErrn, und waren ihnen lieb, sie huben ihre Hände auf zu denen Gebothen, die ihnen lieb waren, und redeten von seinen Rechten. Darum erleuchtete er sie auch, und gab einen hellen Schein in ihre Hertzen, daß sie konten auftretten und von den Zeugnussen des grossen GOttes reden, auch so gar für den Königen. Ja sie kunten auftretten, und von den Zeugnussen des HErrn reden für ihren eigenen Dechanen, Priestern, geistlichen Pflegern und Richtern, und diese kunten nicht widerstehen der Weißheit, die in ihnen war. Das hat der HErr gethan! der ists, der sich durch die gleichsam Unmündigen ein Lob zubereitet hat, und wann die, die da reden sollen,

len, schweigen, so müssen diese auftretten, und des HErrn Recht und Lob verkündigen. Man sage bald mehr, das Wort des HErrn sey ein todter Buchstabe, ein dunckles Wort. Die Erfahrung lehret, daß es sey **ein helles Licht zu erleuchten, und zu unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an Christo JEsu.** 2. Tim. III. Es sey mit Recht zu nennen unserer Füsse Leuchte. Wenn es unsere Widersacher nur wolten auf die Prob ankommen lassen, und ihren Leuten erlauben, in derselben in ihrer Mutter-Sprach zu forschen, ich bin gut dafür, sie würden in kurtzen eine solche Veränderung in ihrer Kirchen sehen, daß sie sich noch mehr, als über das Saltzburger-Wesen verwundern müsten. Doch wer weiß, was künfftig sich noch zutragen wird, ob nicht noch bald mehrere unter ihren eigenen Lehrern aufstehen, und ihr vermeynte alte Cathol. Lehre frey, öffentlich, vor die uncatholische ansehen, und bekennen, wie schon ehedessen gethan: Fabritius de la Bassecourt von Bergen in Henegau, gewesener Meß-Priester und Pfarrer zu S. German in Orliantz, und Baccalaureus formatus &c. vide ejus ausführliche Motiven. It. M. Johann Riediger, Cistercienser-Ordens gewesener Professus und Conventualis, der Suprioris, Confessarii Ordinarii, Magistri Novitiorum, Philosophiæ Lectoris Bibliothecarii, Administratoris in secularibus vocante Abbatia, und im Marck Purckstall bey 1½. Jahr das Predig-Amt, und andere Officia, verwaltet, auch selber zum Reformatorem der Evangelischen bestellt gewesen, vide ejus Aniniam reformatam, oder Revocations-Predigt. Ingleichen der gelehrte Jesuit Jacob Reihing, Theol. Doct. welcher vorher sehr hefftig wider die Evangelischen gestritten, zu letzt aber durch fleißige Lesung H. Schrifft von der Wahrheit der Evangel. Religion dergestalt überzeugt worden, daß er selber sich zur Augsp. Conf. bekannte, u. unter andern seinen gelehrten Schrifften wider das irrige Pabstthum heraus gab: Laqueos Pont. contritos, lt. Araneorum operas, quas contra laqueos Pont. contritos texturam improbam suspenderunt Georg Stengel Ingolst. Sim. Schaittenreisser Frib. Lur. Forer Diling. è Soc. Jes. In welchen Schrifften dieser Mann gar herrlich bewiesen, und dargethan, was für ein Unterscheid sey, zwischen dem Fundament der Evangel. und Röm. Religion. Und daß ich vieler andern mit Stillschweigen wissentlich übergehe.; Was hat nicht der bekannte Maximilian Philon von Trier vor ein deutliches Document aus der Röm. Cathol. eigenen Schrifft am Tage gelegt, und stattlich ausgeführet, daß der Römische Bischoff irrig sey in Lehr und Leben, seine Geistlichkeit den Geist Christi nicht höre, sondern nur setzen und ordnen, was ihnen gut dünckt. Zwar solchen Bekennern lohnt man bey ihnen gar übel, darum klagt auch erst ernannter Philon gleich im Angfang seiner Vorrede, die er seinem Tractätlein: Examen und Inquisition derer Papisten und Jesuiten. ꝛc. ꝛc. vorgesetzet, und denen Durchlauchtigsten ꝛc. ꝛc. ꝛc. Churfürsten, Hertzogen, Fürsten und HErrn ꝛc. der Augsp. Confess. Verwandten dediciret, daß er um der Confession Willen erstlich ins Gefängnüß geworffen, an Leib und Gut gestraffet, folgends im harten Winter und grösten Kälte von seinem Weib und Kind, Hauß u. Hof, ver-

jagt und vertrieben worden. (Wann ihnen von diesen Mann sonst nicht viel bekannt ist, so können sie einen guten Theil von seiner Arbeit hierinne lesen. Inzwischen läst sich das Wort des HErrn so wenig gar austilgen, als die Sonne vom Himmel ziehen; Dieses ists, was ich ihnen hab entdecken wollen. Sie bedienen sich nun, **Werth-geschätzter Freund!** nach ihrem Belieben, GOTT aber wende alles zu seinen Ehren, und des Nächsten Nutzen.

Wir gehen demnach von der Römischen Kirche aus:

I.) Weil man uns die Heil. Schrifft verbothen / und mit andern nützlichen Büchern hinweg genommen hat. Gleich als wenn die Bibel ein solches Buch wäre, darinne gemeine Leute nicht solten oder dürfften lesen und forschen, sondern müsten nur blindlings hinglauben, was ihnen ihre Lehrer vorlegten.

DJe wahre Kirche GOttes hat von Anfang ein anderes in Obacht genommen. Die Schrifft ist deßwegen verfertiget, u. uns hinterlassen worden, daß man den wahren GOtt und Weg zur Seeligkeit daraus solle erkennen lernen, *1. Joh. I. 4. 5. Joh. XX. 31. Joh. V. 39.* Ist allen zu lesen und zu hören vorgestellet. *Deut. VI. 8. XXXI. 11.* müssens auch die Könige betrachten. *Deut. XVII. 28. 19. Josua I. 8.* Das fleißige Bibel-Lesen wird in der H. Schrifft gebilliget u. gut geheissen. *Psalm. I. 2. c. XIX 2. Act. XV. 21.* Die Unterlassung im Gegentheil ziehen vielen Schaden nach sich. *2. Reg. XXII. 8. 18. 2. Chron. XXXIV. 19. &c.* Die fleißige Forschung macht die Leute vollkommen, und zu allen guten Wercken geschickt. *2. Tim. III. 15.* Die gemeinen Leute sind gehalten und verbunden, die Lehrer zu prüfen, und in so ferne sie vortragen, was mit GOttes Wort überein kommt, denselbigen zu folgen. *1. Joh. IV. 1. 1. Thess. V. 21. Matth. VII. 15.* In so ferne sie aber was anders lehren, ihnen nicht zu folgen. *Luc. 12. 1. Gal. I. 18.* Die fleißige Betrachtung der H. Schrifft ist von dem HErrn Christo gebothen. *Joh. V. 39.* Daß das Bibel-Lesen dem gemeinen Mann in der Röm. Kirche untersagt werde, ist ohnlaugbar, kan auch aus dem *Concilio Trid.* erhärtet werden. *In Indice prohib. vol. reg. IV^ta cum experimento manifestum sit &c.* So gehet auch der *A. 1553.* zu *Bononien* versammleten Bischöffe Rathschlag dahin, dem sie *Julio III.* ertheilet, daß man den Leuten von GOttes Wort weiter nichts soll hören lassen, als was sie in der Meß hören. „ *Quamdiu enim pauculo illo homines contenti fuêre, &c. &c.*

„ Das ist: So lange die Leuthe mit dem wenigen zufrieden gewesen sind,
„ da ist dein Handel nur nach Wunsch gegangen. Aber so bald man wider
„ die Gewohnheit weiter gelesen hat, da ists ins Sincken und Stecken gera-
„ then. Kurtz, mit wenigem zu sagen, das ist das Buch, das uns ausser den an-
„ dern solches Wetter und Ungestüm zuwegen gebracht hat, dadurch wir fast

„gantz

„ gantz hingerissen sind ꝛc. Dahero muß man die wenigen Blätter verduschen. Aber „ sich dabey aller Vorsichtigkeit und Klugheit bedienen, damit uns solches nicht „ noch weit grössere Empörung und Lermen verursachen möchte.„

Allein dieses ist unchristlich und unbillich. Sintemahlen niemand in politischen Händeln so leichtglaubig ist, daß er nur schlechterdings des andern Fürgeben soll trauen, sondern man will schwartz auf weiß sehen, man verlanget *Obligationes* und dergleichen, wie soll man dann im Geistlichen so unbedachtsam, schläffrig und Gewissen- loß handeln, daß man Lehren soll annehmen, deren *Fundament* nicht soll dörffen geprüfet werden. Wir lesen demnach GOttes Wort als unser Füsse Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen. *Psalm. CXIX.. 89.* und verlassen die Römische Gemeine.

2.) Weil der Römische Pabst seine Gewalt und Herrschafft selber aus der Heil. Schrifft beweist, und doch dieselbe zu meistern sich unterstehet.

MAn kans nicht begreiffen, was das vor ein *Proceß* seyn soll, den hier die Römische Kirche führet. Wann der Röm. Pabst auf das *XVI. Cap. v. 18. Matth.* sich beruft: Du bist *Petrus*. So fragt man billig, berufft er sich auf was höhers, dann er ist, oder auf seines gleichen, oder auf was geringers? Berufft er sich auf was geringers als er ist: so ist das kein sattsam- fürsichtig und weises Beginnen. Dann welcher Herr wird ein Zeugnuß von seinem Bedienten nehmen, daß er der Hauß-Herr sey, und das Hauß gekaufft habe, daß ihme die Gewalt übers Hauß zukomme? das wäre lächerlich. Berufft er sich auf seines gleichen, so ist sein Zeugnuß eben so gut als er selber, beweist eines so viel als das andere. Berufft er sich auf was höhers, so bekennet er, daß er nicht *absolut* er Herr seye, sondern habe in seinem Amt einen Grössern über sich, von deme er das hat und ist, was er ist und hat. Hat aber der Röm. Pabst die Schrifft über sich, so darff ers ja nicht meistern, ändern, davon und dazu thun wie er will; sintemahlen das nicht einmahl die allergeringsten unter der Röm. Geistlichkeit leyden, daß ihre Hofmeister auf ihren Dörffern wider ihren Befehl thun, daß sie von ihrer Verordnung nach ihrem Gefallen hinweg oder dazu thun, wie solls dann die Heil. Schrifft leyden, und der Römische Pabst sich des unterfangen dörffen! Bezeugt er aber, daß er seine Gewalt aus der Schrifft, als etwas höhern darthue, und er ändert doch die Heil. Schrifft nach Belieben, so trifft ja bey ihm ein was *Paulus* sagt *2. Thess. II. 4.* Aber diese Worte sind nicht vergebens und umsonst geschrieben, sondern der Heil. Geist hat uns damit warnen wollen, damit wir uns vor solchen sollen hüten, und denselben fahren lassen.

3.) Weil man bey denen Römisch-Catholischen irrig lehret von GOtt.

MAn stellt uns denselben immer vor, und vergleicht ihn mit Personen grosser Herren und Potentaten in der Welt, die sich nicht von jedweden Dürfftigen um Schutz und Hülff lassen anruffen, sondern man muß sich erst um das *Patrocinium* und *Favor* der *Ministe*r und Bedienten bekümmern. Ja man lehret gar: Er habe der H. Jungfrau *Mariæ* den *thronum gratiæ* eingeräumt, und nur den *thronum justitiæ* vor sich behalten. Und damit weist man die Leuthe allemählig von GOtt ab, und zu dem verstorbenen Menschen, daß zuletzt das alte Heydenthum hervor zu kommen scheinet. Da sich doch GOtt in seinem Heil. Wort als die Quelle aller Liebe und Barmhertzigkeit vorstellet, der uns in Christo geliebet hat, ehe der Welt Grund geleget worden. *Ephes. I. 4.* Der aus Liebe seinen eingebohrnen Sohn gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. *Joh. III.* und *Paulus* sagt *Rom. V. v. 8.* GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben, ist, da wir noch Sünder waren. Ist also GOtt ein gar gnädig und barmhertziger Herr gegen alle, die ihm folgen. Darum darff man jener Dünckel nicht in Acht nehmen.

4.) Weil man in der Römischen Kirchen irrig lehret vom Gesetze des HErrn nach allen Gebothen.

DAs erste Geboth will haben, wir sollen an Einen GOtt glauben. Denselben über alles fürchten, lieben und ehren. Allein unsere Geistliche lehren uns, daß man des Römischen Pabsts Geboth nicht weniger müsse *respectiren* als GOttes Geboth. GOtt hat zum Exempel frey gelassen den Gebrauch der Speisen, und will *Paulus*, man soll sich kein Gewissen machen lassen über Speiß und Tranck. *Col. II. 16. 17.* und Christus spricht, was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht. *Matth. XV. v. 11. 17.* Aber wer an, vom Römischen Päbsten verbottenen Tagen Fleisch isset, der verunreinigt sich allerdings, und ladet eine grosse Sünden-Schuld auf sich. So zeigt auch die *Taxa pœnitentiaria*, daß die Sünden, welche wider Päbstl. Heiligkeit begangen werden, weit höher zu stehen komen, und um ein merckliches theurer müssen abgekauffet werden, als welche wider GOttes Geboth lauffen. Z. E. „ *Absolutio pro eo* „ *qui corpora excommunicatorum ecclesiasticæ tradidit sepulturæ, Turon. 6.* „ *duc. 2.* Wann jemand, dem vom Pabst in Bann gethanen Cörper im Kirch„ hof begräbt, der zahlt *6. Turon, 2. duc.* Und im Gegentheil *Laicidium in for-* „ *ma pro uno laico tantum Tur. 3. duc. 1. kart. 4.* wer aber einen Layen erschla„ gen hat, der zahlt nur *3. Tur. duc. 1. kalon 4. Si unus plures in uno conflictu* „ *occidit, taxatur pro uno tantum.* Wenn einer in einem Gefechte mehrere „ dann einen erschlagen hat, der wird nur für einen *taxirt*. Für wessen Verbott muß

muß man sich dann nun mehr hüten? wen muß man mehr förchten, mehr ehren, eher hören? den Römischen Bischoff, oder GOtt? Uber diß so weist man uns ja bey vorgefallener Noth, Kranckheit, Wassers-Nöthen, Vieh-Sterben, Pestilentz und Kriegs-Zeiten ꝛc. nicht zu GOtt, sondern man rufft der verstorbenen, vom jenem Bischoff im Himmel erhabenen- und seelig gepriesene Menschen und deren Bilder an, bey denselben sucht man Trost, Schutz und Beystand, und verläßt sich auf sie, auf deren Hülffe und Errettung hofft, traut und baut man. Aber das heist ja, wie dort *Jeremias* klaget: So manche Stadt, so manchen GOtt hat *Juda*, und so manche Gassen zu Jerusalem sind, so manchen Schand-Altar habt ihr aufgericht, so manche Kranckheit, so manchen *Patron*, so manchen Zufall, so manchen Nothelffer haben die Römisch-Gesinnte angenommen, fast nicht anderst, als ehedessen die Heyden zu Rom.

Das Andere Geboth lautet: **Du solt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht eitel führen, denn der HErr wird den nicht ungestrafft lassen, der seinen Nahmen mißbraucht.** Hier wird uns zu thun gebothen und befohlen, daß wir GOtt vor jedermann sollen bekennen, Christum den Urheber unserer Seeligkeit, so wie wir ihn erkennen, also auch rühmen. Ingleichen, daß wir fleißig GOttes Wort, als worinne er uns seinen Willen entdecket hat, ohnermüdet lernen und betrachten, lesen, hören, wie sichs auf jede Person schicket, ingleichen wann wir GOtt Lob- und Danck-Lieder anstimmen, und sowohl in guten als bösen Tagen preisen. Allein hier müssen wir wiederum mehr auf *Mariam* und die Heiligen sehen, als auf GOtt, sintemahlen wir uns heut zu Tage gar sollen *Marianer* und nicht Christen nennen. GOttes Wort darff man nicht lesen, geistliche Lieder, Lob-Gesänge und Psalmen soll man nicht singen, wie will man dann nach dem Anderten Geboth GOtt gefällig leben in der Römischen Kirche? Ja, im Anderten Geboth wird auch verbotten das ungerechte unnütze Schwöhren; aber im Saltzburgischen will man die Leuthe zu einem sehr gefährlichen Verbindnuß anhalten. Man soll schwöhren, daß man bey der Römischen Religion wolle bleiben, und glauben, daß alle, die zur Augspurgischen *Confession* schreiten, verlohren gehen. Allein das ist ja allerdings ein Mißbrauch Göttlichen Nahmens zu nennen; Man soll den Gerechten, Allgegenwärtigen und Allerheiligsten zum Zeugen anruffen, und zum Richter *implori*ren, daß man wolle Menschen-Lehren und offenbare Jrrthümer behalten, wann man auch gleich eines Besseren solte künfftighin unterrichtet werden, oder schon unterrichtet worden ist. Ferner ist das was Anstößiges für die Römische selber. Sie begehren, man soll glauben, daß die *Emigranten*, die da Lutherisch werden, verlohren gehen: da doch diese Lehre von Kayserl. Majestät und den Ständen des Reichs so ist angesehen worden, daß sie eben solchen Platz und Rang im Reich haben soll, als die ihrige. Geht man nun in derselbigen verlohren, so beschuldiget man sie, daß sie eine solche Religion frey gelassen, die an und vor sich selber dem Reich GOttes schädlich, des Satans

im

im Gegentheil, vortheilhafft, und den armen Menschen verdammlich wäre. Man beschuldigt sie also eines allerdings sehr grossen Versehens, daß ich anjetzo nichts gröſſers sage. Dieses, daß man glauben solle, die ausziehenden Saltzburger gehen verlohren, lauffet wider die Lehre des *Concilii Tridentini* selber. Da wird *L. IX: de Fide Can. XV.* und *XVI.* behauptet, daß niemand sich gewiß versichern dörffe, er lebe in der Gnad GOttes; niemand dörffe sich bereden, er habe in der Gnade GOttes biß ans Ende zu verharren, oder, wo er das glaubt ohne besondere Offenbahrung, so seye er verflucht. Kan nun niemand nach diesem Fürgeben seiner eigenen Seeligkeit versichert seyn, und für seiner Verdammnuß einen Brief und Siegel haben, wie unvorsichtig fordert man dann, daß man anderer Leute Verdammnuß soll gewiß seyn? da doch besonders Christus verbotten, man soll keinen fremden Knecht richten, er falle oder stehe, so fällt oder stehet er seinem Herrn, man soll nicht verdammen, besonders die nicht, die Christo nachfolgen. Uberdiß ists auch was Ehren-rühriges, und hohen Majestäten nachtheiliges, da man ihre Religion vor ein solch Gifft ansiehet, das einen an und vor sich selbst in die Hölle bringen soll, da doch die Römische uns annoch keiner Ketzerey überführet haben, oder mit Grund der Wahrheit überführen können. Wir sind nach des *Juris Canonici Cauſ. XXIV. Q. III. C. XXVIII. Rubr. Qui proprii dicantur Hæretici?* Aussage von solcher *Imputation* befreyet: Dann die sind Ketzer, welches sie selber wohl mercken mögen, *qui alicujus temporalis commodi & maximæ gloriæ principatusque sui gratia falsas ac novas opiniones vel gignit, vel ſequitur. Ille autem qui hujusmodi hominibus credit, homo eſt imaginatione quadam veritatis ac pietatis illuſus.* Die wegen zeitlicher Ehre und Einkünffte, und Nutzen halber, falsche und neue Meinungen entweder hegen oder folgen, und wer solchen Leuthen glaubt, der ist einer mit dem Schein einer Frömmigkeit oder Wahrheit betrogener, oder untergangener Mensch. Wenn aber haben die *Proteſtanten* mit ihrer Lehre zeitliche *Commodität* und Ehre gesucht? Sie leyden lieber allerley Drangsal, wie wir Saltzburger thun. So sind wir demnach keine Ketzer.

Das Dritte Geboth heist: **Man soll den Sabbath heiligen.** Das ist: man soll an demselben, nach des *Catechiſmi Romani* Vorschrifft fleißig zur Kirchen gehen, andächtig beichten, bethen, *communiciren*, und sofort. Allein was soll das vor ein Kirchen gehen heissen, wie soll man da recht bethen, beichten, *communiciren*, wo man GOttes Wort zu diesem allen nicht zum Grunde hat, wo man nicht weiß, wie man beichten, was man bekennen soll; Wo man einen nicht recht lehret, wem man anbethen, wie man recht und erhörlich seufftzen soll, wo man auch das Sacrament des Altars gantz zerstimmelt, zwar des Jahrs meistens nur einmahl um die Oesterliche Zeit austheilt, wo man aus dem Sacrament gantz ungegründeter Weise ein unblutiges, und doch wahrhafftes Opffer gemacht hat? Mit solchem Wesen verunreinigt man den Sabbath weit mehr, als man ihn heiliget.

liget. Will gar nicht gedencken, wie man die Menschen auf die rechte innerliche Ruhe in GOtt gar nicht führet, sondern lieber im Wirths-Hause als bey der Bibel siehet. Wie solches nicht undeutlich mag abgenommen werden, wenn man oben angeführter Bischöffe zu *Bononien* ertheilten Rath halten will gegen die Worte *Dist. IV. c. 6, De ipsa die dominica hæsitamus, quid dicendum sit? Cum omnes laici & seculares illodie plus solito cæteris diebus, accuratius cibos carnium appetant, & nisi nova quadam aviditate, usque ad medias noctes se ingurgitent, non aliter se hujus sacri temporis observationem suscipere putant, quod utique non rationi, sed voluptati, imo cuidam mentis cæcitati ad scribendum est, unde nec a tali consuetudine averti possunt, ideo cum venia suo ingenio relinquendi sunt, ne forte pejores existant, si à tali consuetudine prohibeantur.* Da stehen wir an, was wir von „dem Heil. Tag sagen sollen? Nachdeme sich sowohl Weltliche als Geistliche an „diesem Tag auf Essen und Trincken mehr legen als zur andern Zeit, und biß um „Mitternacht fressen, sauffen und schlemmen, und wo sie das nicht thun, vermeinen, der Sonntag sey nicht recht gefeyert worden, darum mag mans ihnen, weil „sie doch von solcher Gewohnheit, welches eine Blindheit und Unverstand ist, nicht „zu bringen sind, zu gut halten, damit sie nicht etwa ärger werden.„ Also mögen sie immerhin schlemmen, wann sie nur die *Religion* nicht untersuchen, und in der Heil. Schrifft forschen.

Das Vierte Geboth befiehlt uns: **Wir sollen Vater und Mutter ehren, auf daß uns wohl gehe, und wir lang leben auf Erden.** Unter dem Vater-Nahmen spricht der *Catechismus Romanus*, werden nicht allein die leiblichen Eltern verstanden, von welchen wir das Leben haben, sondern auch die Lehrer in Kirchen, die Regenten und Obrigkeiten, die Vormünder, Lehrer und Schulmeister, wie auch die Alten, welche man überhaupt ehren soll. Allein wider diß Geboth sündiget selber Anfangs das Haupt der Kirche. Indeme er der weltlichen Obrigkeit allen Gehorsam schlechterdings auffsagt, und sich von allen denselben will erzeigt wissen. *Dist. XCVI. c. IX. Rubr. Regum & Principum Patres & Magistri sacerdotes esse censentur.*

„*Quis dubitet Sacerdotes Christi Regum & Principum, omniumque fi-*
„*delium Patres & Magistros censeri? It. c. VII. A seculari potestate Pon-*
„*tifex prorsus nec solvi, nec ligari valet. Satis evidenter ostenditur à*
„*seculari potestate nec ligari prorsus, nec solvi posse Pontificem, quem constat*
„*à pio Principe Constantino Deum appellatum, nec posse Deum ab hominibus*
„*judicari manifestum est.* Für der Könige und Fürsten Väter werden die Prie„ster gehalten. Wer solte wohl dran zweifeln, daß die Priester Christi nicht solten „für Könige, Fürsten und aller glaubigen Väter und Meister gehalten werden. „*It. c. VII* der Römische Pabst mag von einer weltlichen Obrigkeit durchaus „nicht gebunden noch gelöset werden, als welchen der fromme Kayser *Constanti-*„*nus* einen GOtt genennet, aber da ists ja Sonnen-klar und offenbar, daß GOtt

„nicht kan von einem Menschen geurtheilet oder gerichtet werden. *Dist. XL. C. VI.*
„ *Rubr. Damnatus Apostolicus, qui suæ & fraternæ salutis est negligens. Si*
„ *Papa suæ & fraternæ salutis negligens deprehenditur -- & innumerabiles*
„ *populos catervatim secum ducit, primo mancipio gehennæ cum ipso plagis*
„ *multis in æternum vapulaturus. Hujus culpas istic redarguere præsumit*
„ *mortalium nullus, quia cunctos ipse judicaturus a nemine est judicandus.*
„ Das ist: Wann der Pabst seiner, und seiner Brüder Seeligkeit halber wenig
„ bekümmert ist, und gleichwohl unzehlich viel Volcks Hauffen-weiß mit sich als
„ dem obersten Höllen-Brand ins Verderben führet, da sie mit ihme in Ewigkeit
„ grosse Plage erdulden müssen, so unterwindt sich doch keiner unter allen Sterb-
„ lichen ihme seine Unfug zu verweisen, sintemahlen er derjenige ist, der alle andere
„ urtheilet, und von niemanden beurtheilet werden darff. „ Aus dieser angemaß-
ten Gewalt haben sich auch die Römischen Päbste unterstanden, so viel Potenta-
ten und Kayser vom Thron zu stossen, um Scepter und Cron, um Land und Leu-
the zu bringen, weil sie etwa nicht alsobald in ihr üppiges und widerrechtliches Be-
gehren gewilliget haben. Kayser *Henricus VI.* hat Pabst *Cælestin* die Cron mit
dem Fuß aufgesetzt, aber mit diesem Wort bald wiederum herabgestossen: Bey
mir stehet die Könige zu verordnen, zu versetzen, und vom Thron ihrer Herrlich-
keit zu stürtzen. Was Königen in Franckreich *Childerico* vom Pabst *Zacharia*
begegnet, weiß man auch, ꝛc. ꝛc.

Inzwischen ists der Pabst nicht allein, der das Vierte Geboth gantz un-
gescheut übertritt, und gar nicht in den Fußtapffen *Petri* oder Christi bleibet, son-
dern solche Verächter sind zugleich mit ihm die *Clerici* und Mönche, die entzie-
hen sich alle dem Gehorsam weltlicher Obrigkeit. Die Sache braucht keinen fer-
nern Beweiß. Die tägliche Erfahrung zeugt überflüßig davon, wieviel sie auf welt-
licher Herren Befehl und Verordnung geben. Aber mit diesem Ungehorsam macht
sich das Haupt mit seinen *Adhærenten* verdächtig, ob sie es nicht seyn, von wel-
chen der Apostel redet *2. Tim. III. 2.* Daß solt du aber wissen, daß in den letzten
Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Dann es werden Menschen seyn, die von
sich selbst halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehor-
sam ꝛc. Inzwischen wann nun diese selber so freche Ubertretter der Gebothe GOt-
tes sind, so versagt man ihnen billich wiederum allen Gehorsam.

Das Fünffte Geboth laut: **Du sollt nicht tödten.** In diesem Geboth
werden nach Aussage des Römischen *Catechismi* zwey Stücke gebothen: Erstlich
daß wir Niemand sollen tödten. Hernach daß wir mit Einträchtigkeit und Liebe
auch unsern Feinden begegnen sollen, und mit Jedermann Frieden halten, alles
Ungemach gedultig ertragen sollen. Wir sollen nicht Jemanden für uns selber,
als *Privat*-Personen tödten, sondern auch nicht behülfflich seyn, es geschehe auf
was Art und Weise es immer wolle. Aber wieder dieses Geboth läufft bey ihnen
die tägliche *Praxis*. Man lehret die Leute wider das Fünffte Geboth handeln und

sündi-

sündigen. Man höre nur ihren Predigten und GOttes-Diensten zu, was dichtet man nicht den Widriggesinnten, als Lutheranern, Reformirten, vor entsetzliche Laster an, als solten sie Leuthe seyn, die da weder nach GOtt noch nach den Menschen fragten. Sie führten ein Leben, das alle Schrancken der Ehrbarkeit überschritte. Sie wären Verächter GOttes, Marien-Schänder, und hätten gar keine *Religion*. Man lese hiervon den bescheidenen Berghauer in seiner *Apologie* für *Nepomuck*, man wird erstaunen müssen, was alles er den Lutherischen aufbürdet. Auf solche Weise aber bringt man dem gemeinen Mann einen unauslöschlichen Haß und Feindschafft ins Gemüthe, nicht nur wider die Lehre, sondern auch wider die Persohnen. Daß manche meinen, sie thuen ein gut Werck, wann sie solche Ketzer erschlagen. Wer dessen ein Exempel lesen will, mag nur die Teutsche Chronick *Charionis* und dessen *IV.* Buch aufschlagen, da wird er finden, daß *Alphonsi Diasii* Knecht sich gar kein Gewissen gemacht, *Johannem Diasium*, seines Herrn Bruder, mit einem Beyl den Kopff Meuchel-mörderischer Weise zu zerspalten, und daß darum, weil er die Evangelische Lehre nicht fahren lassen wolte. Mehrere Exempel will ich von solchen verblendeten Layen nicht anführen. Des Seel. *M.* Hahns Mordt in Dreßden ist annoch in frischem Gedächtnüß. Ich sage die *Clerici* selber machen aus dem Todschlag, sie seyen Vornehme oder Gemeine, nicht viel. *Im. Sà* lehret ja: „ *Clerici Rebellio in Regem non est crimen læsæ* „ *Majestatis*, *quia non est Principi subditus*. Das ist: Eines Päbstisch-Geistlichen Rebellion wider den König, ist kein Laster der beleidigten Majestät, weil er „ sein Unterthan nicht ist. „ Ist gewiß ein schöner *Aphorismus*, dahero unterstunde sich auch Jacob *Clement*, ein Mönch in Franckreich, den König zu erstechen, und die vier *Jesuiten*, *Henricus Garnettus*, *Hallus*, sonst *Oltcornus* genannt, *Osvvaldus Tesmondus* oder *Crenvvellius*, und *Joh. Gerardus* nebst andern, den König in Engeland, nebst der Königl. *Familie* im Parlament in die Lufft zu sprengen. *Joh. Chastel* ein *Jesuiter*-Schüler, will *Henricum IV.* König in Franckreich das Leben nehmen. *Anno 1572.* haben die *Jesuiten* *Johannam Albertinam*, Königin zu *Navarra*, mit vergiffteten Handschuhen hingerichtet, weil sie eine Gönnerin der Evangelischen war. *Histor. Gall. & Belgica. L. I. p. 126. Thuan. L. 86. Bellardus*, ein *Jesuit*, reißt deßwegen aus Franckreich in Engelland, damit er den *Batingthon* möchte anfrischen, sein schleinig und behertzt an sein Vorhaben zu gehen, und die Königin *Elisabeth* umzubringen, dagegen die gefangene *Mariam*, Schottländische Königin, zu befreyen, mit dem Vorwandt: dergleichen That wäre nicht nur gerecht, heilig und unsträfflich, sondern ihme auch löblich und rühmlich, ja recht nützlich.

Anno 1589. ist von den *Jesuiten* zu *Tholos* ein erschröcklicher *Tumult* erreget worden. In demselben ist *Joh. Stephan Durantius*, der oberste Raths-Herr, als er in seinem Wagen nach Hauß fahren wolte, von dem rasenden Volck aufgehalten, hernach aber gefangen genommen, und in der *Dominicaner* Closter

geführet, von dar heraus gerissen, mit einer bleyern Kugel durchschossen, und mit vielen Wunden übel zugerichtet, endlich aber gar in der Georgen Gasse mit des Königs Bildnüß aufgehangen worden, mit der Uberschrifft: „*Adeo rex tibi charus erat, nunc licet ut eo fruaris, & cum eo jaceas.* Weil dir der König so „lieb war, so magst du nun dessen anjetzo genüssen, und mit ihme liegen.„ Solchen schönen Danck haben die *Jesuiten* diesem *Stephano*, der sie doch in die Stadt gebracht, darum gegeben, weil er davor gehalten; der König müsse Treu und Glauben halten. *Th. l. 95.* Kein Wunder, daß die *Jesuiten* fürnemlich sich so leicht an Könige und Königinnen machen, sie fragen so gar nach ihrem Ober-Haupt dem Pabst selber nichts. *Metteran. L. 16.* berichtet, daß *Sixtus V.* Römischer Pabst den *Jesuiten* verwiesen, daß sie sich lieber von JEsu als ihrem Stiffter dem *Ignatio* nennen wollen, da doch andere Orden sich von *Benedicto*, *Dominico*, *Francisco*, zu nennen nicht schämeten. Allein dergleichen Zureden hat die Geistliche Herren dergestalt in Harnisch gebracht, daß sie ihn in Spanien offentlich einen Wolff, einen Lutheraner genennet, und auch seinen Tod beschleuniget haben. Wie die Kinder sind, so ist auch der Vater, wie die *Clerici*, also auch ihr Fürst. *Henricus VII.* Römischer Monarch wurde durch eine vergifftete Hostie hingericht, nicht ohne Willen des Röm. Pabsts. *vid.* Franckens *Hist. III.* Theil. *pag. DLXXXIX.* Pabst *Hildebrand* ließ auf den Kirchen-Boden grosse Steine tragen, um damit den Kayser *Henricum IV.* unterm Gebeth umzubringen. *vid. Stratemann. Theatr. Histor. p. 553. Innocentius* ließ *Conradum* mit Gifft hinrichten. Franck. *l c. Gregorius* verräth den Kayser *Fridericum II.* den Sultan. Beredt *Petrum de Vinea*, daß er den Monarchen mit Gifft solle hinrichten. *Ludovicus* wird auf gleiche Weise heimgeschickt. Mehrere Exempel halte nicht nöthig anzuführen. Wie aber er selber solche seine eigene Unthaten nicht nur nicht hoch hält, also strafft er sie auch an andern, die bey ihme um Vergebung solcher Laster bitten, um ein geringes. Z. E. Wann ein Vater oder Mutter haben mit gutem Bedacht ein Kind heimgeschickt, zahlen sie *Tur. 4. Duc. 1. Kart. 8.* wenns aber eine fremde Person erdruckt hat, gibt sie so viel davor, als wann sie einen Layen erschlagen hätte, *Tur. 3. Duc. I. Kart. 4.* Der Vater-Mutter-Bruder Schwester-Mord wird *taxiret* auf *4. Tur. Duc. 1. Kart 8.* Besiehe die Römische Buß-Cantzer, bey der stattlichen Ausführung der Ursachen, darum die Chur-Fürsten ꝛc. nicht aufs *Concil. Trident.* gekommen. O was ist nicht das vor eine Geistlichkeit. Sollen die Gemeinen hernach was mehrers vom Todschlag machen, als ihre Lehrer? Behüte uns GOtt vor solchen Leuthen, Bischöffen und Geistlichen!

Das Sechste Geboth heist: **Du solt nicht Unkeuschheit treiben.** Da wird verbothen der Ehebruch, wann eine verehlichte Person (wie der Catechis. *Rom.* lehret,) mit einer andern, als seinem Gemahl zu thun hat. Nebst dem werden verbotten alle böse und unzüchtige Worte, Werck-Geberden. Aber dieses Geboth wird bey ihnen fast gar für nichts mehr geachtet. Von *Sixto IV.* schreibt *Cor-*
„*nel. Agrippa in de vanitate omn. scient. Cap. LXIV. p. m. 313. Sixtus, Pon-*
„*tifex*

„*tifex Maximus Romæ admodum nobile lupanar extruxit. — Roma etiam*
„*scorta in singulas hebdomadas Julium pendent Pontifici, qui census an-*
„*nuus nonnunquam viginti millia ducatos excedit, adeoque Ecclesiæ pro-*
„*cerum id munus est, ut una cum Ecclesiarum proventibus etiam lenoci-*
„*niorum numerent mercedem. — — Jam lenones sunt Episcopi & officia-*
„*les, qui censum pro concubinatu â Sacerdotibus quot annis extorquent,*
„*idque tam palam, ut apud plebem ipsam in proverbium abiret illa eorum*
„*concubinaria exactio, sive lenocinium, quo dicunt: Habeat, vel non ha-*
„*beat, aureum solvet pro concubina, & habeat, si velit.* Das ist: der Röm.
„Pabst *Sixtus IV.* hat zu Rom ein kostbahres allgemeines Huren-Hauß auffüh-
„ren lassen. Zu Rom müssen die Huren wochentlich dem Pabst einen *Jul.* geben.
„Welcher Huren-Zinß jährlich sich öffters auf 20000. Ducaten belaufft. Dahe-
„ro müssen anjetzo die Aufseher der Kirchen mit andern Einkünfften auch den Hu-
„ren-Zinß zehlen. Huren-Wirthe sind die Bischöffe und *Officialen*, welche all-
„jährlich von den Geistlichen den Zinß für ihre Beyschläfferin einfordern, und das
„zwar so offentlich, daß es beym gemeinen Mann schon zum Sprichwort gedie-
„hen, da sie sagen: Er mag gleich eine Beyschläferin (Bäsel) haben oder nicht
„haben, so muß er doch seinen Ducaten zahlen, und dann, wann er will, mag ers
„haben. *vid. Joh. Balæum. Joh. Rogor Weir* in seinen Ursachen, warum je-
der das Pabstthum fliehen und meyden soll, gedruckt zu Leipzig 1653. schreibt im
29. Blat also: *Innocentius* hat gezeugt 8. Knäblein, und 8. Mägdlein. Ich will
hie nicht sagen, was *Sergius III.* für ein Leben geführet hat mit *Marozia*, und
Johann XI. mit der *Theodora*, und *Johann XIII.* mit seinen zwo leiblichen
Schwestern, (den Kayser *Otto I.* deswegen auch abgesetzt hat) denn es gehöret hie-
zu viel Zeit. Wer *Luitprand Ticinens. Platin. Fascicul. temp. Heidegg Hi-*
stor. Pap. gelesen, wird finden, wie viel man bey ihnen aus Ubertrettung des
Sechsten Geboths mache. Jene Grabschrifft gereicht der Verscharrten auch zum
schlechten Lob.

Hoc jacet in tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais Alexandri filia, sponsa nurus.

Paulus Jovius gedenckt *L. IV. de vita Leon.* nicht am besten. So ists
auch schröcklich zu lesen, was *Balæus* von *Paulo III.* anführet. Hätte der oben
ernannte Berghauer sich des Lebens dieser Männer erinnern wollen, welche die
Menschen bereden, sie sitzen auf *Petri* Stuhl, so hätte er, wo er nicht gar blind
seyn wollen, gestehen müssen, daß *Lutherus*, wann er auch noch so ein unflätiger
Mann, wie er aber mit nichten gewesen, gegen diese noch vor einen reinen Engel zu
halten wäre.

So wenig aber die Vorsteher der Kirchen aus der Hurerey, Ehebruch, Blut-
Schande ꝛc. was machen, eben so gering achten solche auch die *Clerici*. Sie leh-
len ausdrücklich: Wenn ein Meß-Priester Hurerey treibt, oder daheime eine

Beyschläfferin hält, (wiewohl er sich schwer damit versündiget,) so thut er doch grössere Sünde, wann er sich in ehelichen Stand begiebt. *Coster. Ench. tit. de cælib. sac. Nona propos. p. m. 566.* So ist demnach Hurerey treiben eine geringere Sünde, als ehelich werden. *Paulus* sagt: Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. *Ebr. 13. Item* werden das Reich GOttes nicht ererben. *Gal. V.* aber die machen was Geringers daraus.

It. man lehret: „Wann eine Nonne Keuschheit gelobt, und begibt sich hernach in Ehestand, so versündige sie sich etlicher massen mehr, als wann sie zur „Huren wird, (*quia reddit se impotentem ad servandum votum, quod non facit, quæ fornicatur,*) dann sie macht sich durch das Freyen untüchtig, das „Gelübd zu halten, welches die nicht thut, die zur Hure wird.„ Aus solcher feinen Lehre mags kommen seyn, daß die armen Leuthlein, welche bey 6000. Kinderlein in Teich geworffen, die dem Pabst *Gregorio* angedeutet worden, vielleicht gemeinet haben, sie seyen noch alle Jungfrauen, und hätten ihr Gelübde im geringsten nicht gebrochen. *vid.* Bienen-Korb des Röm. Immen-Schwarms. *p. 169. c. XVII.* Die Geistlichen sind nicht nur für sich selber nicht *scrupulos* wegen dieses Geboths, sondern sie lassen auch dem gemeinen Mann ihre Freyheit. *Corn. Agripp. l. c. p. m. 316.* schreibt: „*Mitto tolerantiæ commentum, quo certa pecunia Episcopis soluta absentis mariti uxor præter adulterii, ut dicunt, offensam, alteri cohabitare permittitur.* Ich übergehe das Gedichte der „*Toleranz*, da einer Ehefrau, wann sie dem Bischoff sein gewiß Geld ausgezahlt, „verlaubt wird, in Abwesenheit ihres Mannes, ohne dadurch einen Ehebruch „zu begehen, mit andern zuzuhalten und beyzuwohnen. Welches alles auch so offenbahr und gemein worden, daß die Teutschen Fürsten sich deßwegen beschwehren „müssen.„ Man dencke auch, wie leicht man die Sünden abzahlen kan. Wer in der Kirchen Unzucht treibt, gibt 6. Groschen, wer mit seiner Mutter, Schwester, oder anderer Freundin, oder Schwägern ꝛc. sich vergangen, zahlt 5. Groschen, wer eine Jungfrau wider diß Verboth ihres Kräntzleins beraubt, gibt 6. Groschen. Was ist auf solche Weise leichter abgetragen, als ein solches von GOtt so sehr verbottenes Laster, und wie bald gibt man etliche Groschen hin, wann man damit kan loß kommen. Lehrt man auf solche Weise nicht wider das Sechste Geboth sündigen? Doch was will man von dergleichen Unreinigkeit reden, welche solche geile Menschen miteinander treiben, und um ein Spott-Geld abgethan kan werden, kommt doch die in Himmel schreyende Unzucht nicht gar theuer. *vid. Taxam pœnit.* O wo es so zugeht, da haben ja wahre Christen zu fliehen hohe und wichtige Ursachen?

Das Siebende Geboth laut: Du solt nicht stehlen. Der Diebstahl, sagt der Röm. Catechismus, ist nicht nur, wann man dem Nächsten heimlich etwas wegnimmt, sondern auch wann man wider des rechtmäßigen Herrn Willen etwas besitzet. Es werden auch achterley Arthen erzehlet, dadurch man zum Dieb an des Nächsten Gut werden kan.

Aber

Aber auch an diesem Gebot vergreiffen, und haben sich vergriffen, nach *Caroli V.* Röm. Monarchens Geständnüß, *v. Carpzov. de Leg. Reg. Germ. c. 7. Sect. V. n. 18.* die Röm. Bischöffe selber, indeme sie dem gantzen Reich entzogen und zugelegt, auch annoch behalten, was ihnen nicht gehöret, davon sie auch keine glaubwürdige und zulängliche *Documenta* oder Zeugnüsse aufbringen und herweisen können, nemlich das sogenannte *Patrimonium Petri. Vid. Tom. VI. Luth.* „ *Fen. Germ. p. m. 487. b. &c. Bonifacius VIII.* greifft nach dem Römischen „ Reich, dann an seinem ausgeschriebenen Jubel-Fest erscheint er den ersten Tag „ als Pabst, und ertheilt dem Volck seinen Segen. Den anderten Tag *præsen-* „ *tirt* er sich in des *Imperatoris Habit*, und läßt sich in Beyseyn der Kayserl. „ Bothschaffter ein blosses Schwerdt vortragen, will auch, und gebieth ernst- „ lich, man soll bey Verlust seiner Seeligkeit glauben, daß alle Creatur dem „ Röm. Pabst unterthan seyn müsse. *vid Heidegg. hist. Pap. de hoc. §. 115. 116.* „ Dieser setzte auch *Philipp*, Königen in Franckreich ab, und ließ ein Urtheil ge- „ hen, wie *Luth. l. c.* redt, weil der König ihme nicht gehorsam wäre, wider „ die *Columneser*, so der heiligste Vater *Bonifacius* aus grossen Muthwillen „ vertrieben hatte — so muste er in Bann seyn, und nicht allein im Bann, sondern „ sein gantz Königreich wäre damit heimgefallen der Römischen Kirchen und dem „ Heil. *Bonifacio*, wolte also durch den Bann erblicher König in Franckreich seyn. „ *Item* Er hats dahin gebracht, daß er sich schreibt und rühmt des Königreichs zu „ Engeland Erb-Lehn-Herr, solche Schrifft hab ich mit meinen Augen gesehen, „ schreibt *Luth.* die der fromme Mann *Petrus Paulus Vergerius* heraus bracht an „ den Röm. König *Ferdinand*, und andere Teutsche Fürsten. Der Röm. Pabst erhebt sich nicht nur über Könige, und eignet sich deren Länder zu *invitis viris dominis*, sondern steigt auch über die Kayser und alle weltliche Macht. *Cælestinus* hat zu Rom dem Kayser *Henrico VI.* die Crone mit den Füssen aufgesetzt, mit denselben herab gestossen und gesprochen, wie wir oben angeführt haben. Was mit Kayser Friedrich vorgegangen, ist bekannt. *Zacharias* setzte den König in Franckreich *Childericum* ab, und an dessen Stelle *Pipinum*, nicht darum, daß er etwa was grosses *pecciret* hätte, sondern weil er ihme nicht geschickt genug vorkam, ein solch Reich zu verwalten *v. Cauſ. XV. Q. VI. C. III. alius item &c.* Er entliesse die Unterthanen ihres Eydes der Treu. Das ist gewiß was erschröckliches, wann man solche Gewalt zu sich reißt, die man von niemand empfangen hat. Das ist kein geringer Anstoß wider das Siebende Geboth.

Doch damit ist man noch nicht zufrieden, daß man Königen und Kaysern nach ihren Sceptern und Cronen greifft, sich dieselben zueignet, und ihnen gleichsam nur zur Lehn gibt; man geht noch weiter, und macht auch denen H. Engeln ihren Rang *disputirlich*, und will auch dieselben unter seine Bothmäßigkeit zwingen. Von *Clemente V.* führet man an, daß derselbe denen Engeln ernstlich gebothen und befohlen, sie sollen ohnverzüglich alle die Seelen gleich im Himmel führen,

welche

welche auf der Wahlfahrt, nach Rom zu, sterben würden. *Innocentius III.* begehret gleiche Gewalt mit *Clemente in c. pervenerabilem, qui fil. sint legit.* Und also nimmt man auch denen ihre Cronen, und setzt sichs auf. Aber auch das ist nicht genug: Man erhebt sich selber, und wird von Seinen erhoben über GOTT aller Götter; sintemahlen man sich die Freyheit heraus nimmt, des ohnwandelbaren GOttes Verordnungen, Geboth und Satzungen zu ändern. *Hosius T. op. adverſ. Brent. in proleg.* schreibt: Die Heil. Schrifft gelte ohne des Pabsts *Autorität* nicht mehr, dann die Fabeln *Æsopi. Gloſſa L. II. Decret. tit. 23. c. ſicut noxius &c.* „ *Adverte quod verba textus non ſunt Papæ, ſed Salomo-* „ *nis in parabolis, ut patet ex ſupra ſcriptione, & habentur originaliter* „ *in parabolis c. 26. ſed quia textus eſt hic canoniſatus, facit fidem, & in-* „ *ducit neceſſitatem, ſicut ſi editus fuiſſe à Papa, quia omnia noſtra faci-* „ *mus, quibus auctoritatem noſtram impartimur.* „ Mercke, daß die Worte des *Text*es, nicht die Worte des Pabsts, sondern des Königs *Salomonis* sind, wie aus der Uberschrifft erhellet, und finden sich in *26. Cap.* die Sprichworter: „ Jedoch weil dieser *Text* ist *canoniſiret* worden, so muß man ihn trauen und „ nothwendig annehmen, eben als wann er vom Pabst selber wäre gestellet wor- „ den, denn das alles, was wir bekräfftigen, machen wir uns zu nutze. „ Also hat der Pabst *Salomonis* Worte kräfftig gemacht, vor sich gelteten sie nichts. *Nicol. Cuſanus Epiſt. II. ad Boh. T. II. p. 834.* „ *Scripturarum autoritas & intelli-* „ *gentia fundatur in eccleſia, quæ unam abjicit & alteram accipit.* Die „ Gewalt und Sinn der Heil. Schrifft gründet sich auf die Kirche, welche eine „ Bedeutung annimmt, die andere aber verwirfft. „ Dieser Cardinal sagte fer- ner: „ Die Schrifft seye nur nach der Zeit und Gewohnheit eingerichtet, und „ auf mancherley Weise zu verstehen, so, daß sie einstens nach der im Schwang „ gehenden Gewohnheit war verstanden worden, und wann die sich verändert, „ so würde auch ihre Meynung verändert. „ Aus diesem ärgerlichen Fürge- ben ists kommen, daß man die Menschen, welche sich an des Pabsts Geboth ver- griffen, weit härter angesehen, als die wider GOttes Geboth gesündiget. *Baron. in paren. ad Rempubl. Venet.* „ des Pabsts Richterstuhl sey über den Him- mel erhöhet. „ Ob zwar derselbe, welcher GOTT ungehorsam ist, wider seine unendliche Allmacht gröblich mißhandelt, so hält dennoch die Kirche GOttes gäntzlich dafür, daß er nichts desto weniger ein Christ bleibe, sonst würde kein Christ zu finden seyn, weilen auch der Gerechte des Tages siebenmahl fällt; wel- che aber wider den Pabst sündigen, sagen Pabst *Nicolaus in C. omn. diſt. 22.* und *Gregor. in C. ſi qui ſunt diſt. 81.* die schliessen sich dadurch aus dem Chri- stenthum, und geriethen zu Ketzern und Heyden. So kan man auch nach des Römischen Pabsts Lehre weit mehr verdienen, wenn man seine Geboth hält, als wann man GOttes Satzungen erfüllet, dann mit diesen erlangt man nur das ewi- ge Leben, aber durch jene kan man überflüßige Wercke und Verdienst, auch für

andere

andere erlangen. Je höher nun die Geboth und Lohn, je höher muß auch die Persohn seyn. Jenes Gebothe überschreiten GOttes Befehl, also muß auch der Pabst mehr aus sich machen, als aus GOTT. So erhebt er sich über GOTT? Soll dieser dreyfache Anstoß an das siebende Geboth etwa seine dreyfache Cron andeuten, daß er nemlich Herr seyn wolle über Menschen, Engel, und GOTT? O welch-ein demuthiger Stadthalter Christi! Ich will jetzo nicht gedencken, wie der Bischoff zu Rom fast die gantze Welt vervortheile mit seiner verlegenen Waar, den Ablaß, wie er Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Mann und Weib, Kinder und Gesinde, Gesunde und Krancke, um ihr Geld bringe, und gebe ihnen nur leere Worte dafür; doch davon hernach. Jetzo sage: Die Geistlichkeit wandele nach diesen Gebothen auch nicht unsträfflich. Sie vergreiffen sich an denselben sowohl mit List und alles mit dem Schein des Rechtes. Mit List! Die tägliche Erfahrung lehrt, wie die Herren *Patres* so gar fleißig bey dem krancken reichen Mütter- und Väterlein zusprechen, wie sie solche so treulich unterrichten und lehren von der grausamen Quaal des Fegfeuers, und wie die Reichen in diesem Stücke viel glückseeliger, dann die Armen seyen; sintemahlen sie sich könten mit Messen helffen lassen. Solten demnach auf ihr künfftiges Wohl fleißig gedencken, und reichliche Messen stifften, auch ihres armen Clösterleins nicht vergessen, sie wolten sie hinwiederum in ihr Gebeth fleißig einschliessen. Und obgleich dergleichen Patienten höchst dürfftige Anverwandte, Freunde und Kinder hinterlassen, so machen sich doch die barmhertzigen Brüder kein Bedencken, solchen das Erbtheil vom Maul wegzunehmen, und zu sich zu reissen. Es trug sich bey uns zu, daß einstens ein armer Mensch entschlafen, von welchem sie nicht geglaubt, daß er etwas Geld solte besitzen. Der Anverwandte bath den Hn. Pfarrer um eine Meß, allein dieser war mit der Antwort bald fertig: Meine Leuth, er brauchtr es nicht, er hat ja nichts hinterlassen, er wird schon an seinem Ort seyn. Als er aber hernach erfahren, daß etliche Thaler in den Hosen gefunden worden, da wolte er alsobald, man solte doch den armen Menschen nicht so elend im Fegfeuer lassen, man solte ihm mit einer H. Meß zu Hülffe kommen. Warum nicht am ersten, Hr. *Pater*, warum erst jetzunder! Sorgt ihr mehr vor die Seele des Verstorbenen, oder für euren Beutel? seyd ihr jetzo so barmhertzig gegen ihn, oder euch? Eine andere *Societ.et* hat einen sonst wohlbekannten Hn. auf seinem Todbett bereden wollen: Das Kind, welches er in seinem Alter mit seiner jungen Frauen erzeuget, wäre von einem andern, er dürffte und könte demnach Mutter und Kind gar wohl enterben, und ihnen, vielleicht zu einem prächtigen Bau sein Weniges verschaffen. Und wer weiß, was auch geschehen wäre, wann sich eine ansehnliche Person nicht ins Mittel gelegt hätte. Doch dergleichen Entwendung fremder Güter ist nicht erst heute oder gestern in ihrer Kirchen getrieben worden, sondern schon vor vielen Zeiten. *Valentiniani, Valentii* und *Gratiani* Gesetze ist ja bekañt und zu lesen im *C. Theod. L. XVI. de Episc. &*

Cleric. Und ärgert sich der eifrige *Hieronymus* im Brief an *Nepot:* nicht wenig darüber, wann er also schreibt: „*Pudet dicere: Sacerdotes idolorum, mimi & „aurigæ & scorta hæreditates accipiunt, solis Clericis & Monachis hoc lege „prohibetur &c.* Man muß sich schämen zu sagen: Die Götzen-Knechte, die Gauck„ler und Comödianten, die Fuhr-Leute, ja sogar die Huren nehmen ihr Erb-Gut, „nur den *Clericuen* und Mönchen wird solches mit diesem Gesetze untersagt und „verbotten. Ich klage aber gar nicht über solches Gesetze, welches gantz recht, „Christlich, und löblich ist, sondern ich bedaure nur das, daß wir mit unserer Auf„führung ein solches Gesetz verdienet haben. Warum mischen und mengen wir „uns doch zwischen Mutter und Kinder, das ist wahrhafftig allen Geistlichen eine „großmächtige Schande, wann sie nach eigenen Gütern trachten. Siehe, der „ich in einem armen Hauß gebohren, und in einer Bauern-Hütte erzogen worden, „und kaum soviel gehabt, daß ich meinen hungerigen Magen mit Hiersen und „schwartzem Brod hab stillen können, habe jetzo vor schönem weissen Brod und „Honig einen Eckel? ich kenne die verschiedene Gattungen der Fische, und weiß sie „fein ordentlich zu neñen, ich weiß, wo man die Schnecken holet ꝛc. -- Uberdiß höre „ich auch, daß einige den alten Männern und Weibern, die keine Kinder haben, „recht ärgerliche Dienste erzeigen, sie langen ihnen die Kammer-Geschirre her, sie „setzen sich ums Bette, das, was man auswirfft, nehmen sie in ihre Hände. Kom„etwa der *Medicus*, so erschröcken sie, sie befragen sich mit recht verzagter Stim„me um des Patienten Wohlseyn, und wann sichs mit ihme in etwas gebessert, so „stehen sie dafür in Gefahr, das geitzige Hertz ängstet sich, aus Forcht, ihre Mühe „sey umsonst. O mit was grossem Fleiß wird nicht nach solchem geringen Erb„Gut gestrebet. Die edle Perl Christi könte man mit weniger Müh erlangen. „Lese davor fleißig die H. Schrifft, ja dieselbe soll nimmermehr aus deinem Händen „kommen. Lerne vor selber, was du lehren wilt. Deine Wercke sollen von dei„nen Worten nicht übern Hauffen gestossen werden, daß nicht, wann du etwan in „der Gemeine predigest, jemand bey sich heimlich sagen möchte: Warum thust „dann du das nicht selber, was du andern befiehlest. Das mag mir ein *delicater* „Lehrer seyn, der bey vollem Magen von der Fasten schwatzet. Es kan ja auch „wohl ein Strassenrauber vom Geitz reden, und darüber klagen, ob er gleich sel„ber voller Geitz stecket, aber bey einem Lehrer soll und muß Mund, Hertz, Hände „und alles genau übereinstimmen.„ Bedencken doch unsere heutige *Hieronymiani*sche Meß-Brüder, die so gerne nach fremden Gut trachten unter dem Schein der Heiligkeit!

Doch unsere *Clerici* versündigen sich auch beharrlich und unveränderlich an siebenden Geboth unter dem Schein des Rechts, vermög ihres *Voti* selber. Sie geloben Armuth, und mangelt ihnen doch weder an Essen, Trincken, Kleidern noch andern Nothwendigkeiten. Sie sammlen sich ihr Brod mit Bettlen, allein diß ist wider GOttes Ordnung. GOtt hat den Menschen geschaffen zur Arbeit

Genes.

Geneſ. III. Paulus ſagt *2. Theſſ. III. v. 10.* Wer nicht will arbeiten, der ſoll auch nicht eſſen. So ſollen und müſſen demnach die Mönche arbeiten, oder ſie eſſen ihr Brod mit Sünden. Ferner verſündigen ſich die *Clerici* mit ihrer vorgeſchützten Armuth. Sie ſammlen immerfort, und betteln bald dort, bald da, welche nemlich in ſolchen Orden ſtehen, und haben dabey ihre Clöſter ſo voll, daß ſie viele Dürfftige lange Jahr gar reichlich könten ernähren; welches ihre ſtattliche Gebäude, ſchöne Gärten, Keller und Böden bezeugen. Aber auf ſolche Weiſe entziehen ſie den wahren Dürfftigen das Ihre, und reiſſen ihnen das Allmoſen aus dem Munde. Ja mit ihrem Geſammelten ſelber verſündigen ſie ſich am siebenden Geboth, dann ſie greiffen damit andern Leuten in ihre *Profeſſiones*, werden Apothecker, Wechsler, Buchhändler, Bierbrauer, Schuſter, Schneider, und was dergleichen mehr iſt. Denen Herren aber gehört die Bibel in die Hand, und ſonſt nichts mehr. Aber ſchimpfflich iſts dem Röm. Stuhl, ärgerlich den Widrig-Geſinnten, ja unverantwortlich, wann man ſo viele Bier-Schencken antrifft, als man Clöſter zehlen kan, und in Clöſtern wohl mehr Freſſens, Sauffens, Rauffens, Schlagens und Speyens iſt, als bey den gemeinen Wirthen. Dergleichen Pfuſcherey bringt ihnen wenig Ehre. Doch was fraget *Veſpaſianus* nach dem Schimpff, wenn er nur Geld bekommt, es mag herkommen, wo es will.

Das achte Geboth lautet: **Du ſolt kein falſch Zeugnuß geben wider deinen Nächſten.** Der Römiſche Catechiſmus ſagt: Unter dem Nächſten, wider welchen ich kein falſch Zeugnuß ablegen ſoll, ſeye der Menſch, der meiner Hülff bedarff, er ſey gleich Verwandter oder Fremder, Einheimiſcher oder Ausländiſcher, Freund oder Feind, dann das iſt unrecht, wenn man meynt, wider einen Feind dörffte man ſchon ein falſch Zeugnuß ablegen. *Item*, daß man auch nicht einmahl ſeinem Freund mit einem falſchen Zeugnuß einen Vortheil zuwege bringen ſoll. Wider beede Stücke laufft bey dem Römiſchen *Clero* die tägliche *Praxis*. Sie reden falſch von denen, die ſie haſſen. Was iſt in denen meiſten Predigen gemeiner, als den Widriggeſinnten üble Thaten und Laſter andichten? Zum Exempel: Es iſt bekannt, daß die Evangeliſche nach Anweiſung H. Schrifft lehren, daß alle Menſchen Sünder ſeyen, die natürlicher Weiſe auf die Welt kommen, daß demnach auch nicht einmahl Maria, die Mutter des HErrn, geſchweige erſt Johann, von ſolcher Zahl auszunehmen ſeyn. Allein, das muß bey den gifftigen Leuten gleich eine Marien-Schänderey heiſſen, da müſſen nach Berghauers ꝛc. Fürgeben der ſeel. *M.* Hahn mit andern ſich an der Mutter GOttes vergreiffen, dieſelbe zur Mörderin oder andern groben Sünderin machen. Was ſuchen aber ſolche Leute mit dieſen Reden anders, als das gemeine Volck zur Empöhrung, Aufſtand und dergleichen zu bewegen? Es wiſſen ja dieſe Unruhige ſelber wohl, daß das noch lang nicht folgt: Wer ein Sünder iſt, der iſt auch ein Mörder oder Ehebrecher oder Dieb ꝛc. Wenn das folgen müßte, o Himmel! was machen dieſe Leute nicht aus ſich ſelber, die ſich auch für Sünder ausgeben und bekennen.

nen. So müßten sie ja auch Diebe, Mörder, Ehebrecher und dergleichen seyn! das aber sey ferne, daß man von ein- und anderer Sünde gleich auf alle schliessen wolte. Es kan ja einer wohl hochmüthig seyn, ob er gleich kein Dieb ist, und dem Nächsten nichts gestohlen hat. Es kan einer unwissend und irrend seyn in einer Meynung, er muß deswegen nicht auch ein Mörder seyn. Es sey ferne, sage ich, daß man von der weitläufftigen Redens-Art: Du bist ein Sünder, nothwendig schliessen müsse, auf die und die Sünde insonderheit. So giebts ja Schwachheits-Fehler, muthwillige Sünden. Sünden, die man begehet, wann man unterläßt, was man hätte thun sollen. Sünden, wann man vollbringet, das man hätte unterlassen sollen. Aber das falsche Zeugnuß reden, lieben die *Clerici* über alle massen. Wer weiß nicht die Wellische Lügen-Schrifft, so von *D. Mart. Lutheri* Tod zu Rom ausgangen *A. 1545.* die man in seinem *VIII. Tom. Jen. Germ. p. 206.* finden kan, darüber der seel. Mann selber schreibt: „Und ich *D. Martin Luther* „bekenne und bezeuge mit dieser Schrifft, daß ich solch zornig Gedichte von meinem „Tod empfangen habe den *21. Martii*, und fast gerne und frölich gelesen, ausgenommen, die Gottslästerung, da solche Lügen der hohen Göttlichen Majestät „wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanfft auf der rechten Knie-Scheiben, „und an der lincken Fersen, daß mir der Teufel und seine Schuppen, Pabst und Papisten so hertzlich feind sind, GOtt bekehre sie vom Teufel ꝛc.„ Inzwischen ob man gleich bey dem frommen und gelehrten *Seckendorff* in seinem *Lutheranis. L. III. Sect. XXXVI. §. CXXXV.* gantz was anders lesen, und vieler Zeugen eigenes Bekänntnuß aufschlagen, und durchgehen kan, so schämet man sich dennoch nicht, die alten und ausgepeitschten Lügen, *vide* Berghauern *l c.* immer auf das neue aufzuwärmen und hervor zu bringen: Luther seye eines erschröcklichen Todes gestorben. Und was muß nicht die Lutherische Lehr vor ein ketzerisches Gifft unter ihnen seyn, da sie doch dieselbe entweder nicht einmahl recht wissen oder verstehen. Da heißt es:

Es ist zwar leichter nach der Lehr des *Martin Luthers* leben,
Denn er den Seinen hat vielmehr von Lebens-Freyheit geben;
Ich aber falle ihm nicht bey,
Ob ich gleich lebe nicht so frey,
Catholisch will ich sterben.

Ein anderer Lästerer schreibt an die Saltzburgische Bauern:

Wie ungereimt will von dir werden behaupt,
Man werde gleich selig, wann einer nur glaubt
Was selbsten beliebet, was jeder nur will,
Nein, nein GOtt hat geben eine Ordnung und Ziel.

Gleich als dörffte man in der Evangelischen Kirchen nur glauben, was jeden beliebt, gleich als gienge alles in derselben so unordentlich zu, daß man nicht wüste, wer Koch oder Kellner, Herr oder Knecht, Frau oder Magd wäre; als hätte *Lutherus* nur lautere *Confusion* erdacht und eingeführet.

Doch

Doch diese schändliche Ubertretter der Gebothe GOttes gehen nicht nur mit Worten fälschlich um mit ihren Widersachern, sondern auch mit Wercken und gottlosen Unternehmungen. Wer weiß nicht, was ehedessen zu Hagenau von dreyen *Minoren* Brüdern geschehen, wie diese Leuthe gantz Gott- und Gewissenloser Weise das *Crucifix* mit ihrem eigenen Unflat bestrichen und verunehret haben. Warum und zu was Ende ist wohl solches unternommen worden? nicht darum, damit man den gemeinen Pövel möchte wider die *Luheraner* in Harnisch bringen, daß, weil sie kein höltzern oder ander *materiales Crucifix* anbethen wollen, man sie auf solche Weise vor *Crucifix*-Schänder möchte angeben, und dafür mit ihnen den Garaus machen? Wie man nun von *Lutheri* Persohn, Lehr und Leben gantz frech, frey und ohngescheut in Tag hinein redt, und gantz handgreiffliche Unwahrheiten von deren Nachfolgern ausstreuet, damit der einfältige Mann ja einen rechten Eckel vor ihnen haben und behalten möchte; also befleissen sie sich von den Ihrigen wiederum allerhand ungegründete und selbst ersonnene Dinge auszusprengen, als ob sie, weiß nicht was, vor Thaten gethan, vor heilige Leuthe gewesen, oder noch wären, damit sie ihre leichtglaubige Schaar im gehorsam- und blinden Eyfer erhalten möchten. Zum Beweiß dessen beruffe mich auf das Welt-berühmte *Miracul*, das sich mit *Xaverii* Cörper soll zugetragen haben. Dieser *Xaverius* ist im Priesterlichen Habit begraben, und, wie er begehret hat, ungelöschter Kalck auf ihn geschüttet worden, damit man nur die blosse Beine in Indien bringen möchte. Als er nun bey 3. Monden gelegen war, gruben sie auf, da fanden sie ihn nicht nur gantz ohnverwest, sondern es gieng auch ein vortrefflicher Geruch aus dem Grabe. Diese bringen ihn mit samt dem Kalck im Sarg zu Schiffe, und führen ihn nach *Maluccam*. Als er nun da angekommen, (jetzo sperre man Nasen, Maul und Ohren auf, und hör, was sich da zugetragen) siehe alsobald hat die Pest, so damahls *grassirte*, gleich nachgelassen, und die Hungers-Noth aufgehört. *Comment. rerum Indiar. p. 19.* Inzwischen muß man das nicht vergessen, als der Stadthalter *Xaverii* Leib begehrte zu sehen, ist ihme solches nicht vergönnt, sondern abgeschlagen worden. Warum? Ey es wäre ja besser gewesen, wann fein viele Zeugen hätten können auftretten, und von dem herrlichen Geruch *Xaverii* aus eigener Betrachtung reden können; das komt verdächtig vor. Was vor offenbare Unwahrheiten gibt nicht *Ribadeneira* in seinem Buch, vom Leben *Ignatii*, von seinem Ordens Stiffter aus. Unter so vielen nur etliche zu gedencken; so sagt man. Als *Ignatius Anno 1556.* den *31. Julii* in seinem 65. Jahr Todes verblichen war, und *Jacobus Laynes*, einer aus seiner Gesellschafft, davon Nachricht überkommen, so habe er alsobald sein Hertze, Hände und Augen gen Himmel erhoben, und sich recht inbrünstig *Ignatio recommendiret*. Dieser hätte alsobald geholffen, und hätte sich der *Patient* gleich gut befunden. *Ignatius* habe einen unzüchtigen Menschen auf solche Weise von seiner *Amasia* abgehalten: Er habe sich statt des Verliebten ins Wasser gelassen, und

dadurch jene unkeusche Flammen abgekühlet. O wann das mit andern auch geschehen wäre, so hätte wohl keiner *Caninas nuptias celebriret*. *Ignatius* hat noch mehr gethan. Er hat gantzer 11. Jahr so heilig gelebt, daß er auch nicht einmahl mit einem Wort gestrauchelt. Er hat auch eine Besessene mit einem Wort errettet, und von ihrem unsaubern Gast befreyet. Ja der Teuffel hat aus einer andern gesprochen: Nennts mir nur *Ignatium* nicht, den ich unter allen am ärgsten hasse. Ich könte noch viele andere Dinge anführen, die diese Leuthlein von den Ihrigen ersinnen und ausgeben. Wann denn nun aber der leichtglaubige Pövel solche Großsprechereyen höret, daß bey ihnen solche Dinge vorgehen, dann kommt er auf den Wahn, und dencket, das muß doch der rechte Glaube seyn, nachdeme dergleichen Sachen bey uns geschehen. Und so werden die Armen mit ungegründeten und falschen Zeugnüssen in ihrem Irrthum erhalten.

Wie ärgerlich geht man nicht mit den Schrifften *Lutheri* um. Bald will man aus demselben beweisen, daß er eine solche Persohn gewesen, welche es in allen ihren Glaubens-Sachen mit der Röm. Kirchen gehalten, wie neulicher Zeit zu Augspurg ein solcher Christ-Catholischer Catechismus heraus gekommen, darinne alle ihre Fehler aus *Lutheri* Schrifften bekräfftiget worden sind. Bald macht man einen *Atheisten*, Gottslästerer, und weiß nicht was noch, vermög seiner Schrifften aus ihme; das ärgerliche *Scriptum* Friß Vogel oder stirb, *item* Berghauers *Apologia*, des *Conrad Vetters* seine Laster-Schrifft: der unschuldige, demüthige, wahrhaffte ꝛc. ꝛc. *Luther*, ist zur Genüge bekannt, aber auch *D. Heilbrunners* Antwort weist Sonnen-klar, wie dieser Mensch mit dessen Schrifften wie einer mit den Würffeln umgegangen.

Es wundert einen aber nicht mehr, daß die *Clerici* fast alle mit dessen Büchern also umgehen, sie schonen so gar der ersten Kirchen-Lehrer ihrer Arbeit nicht. Setzen gantze *Tractätlein* hinzu, nehmen davon, lassen viele Zeilen mitten aus dem Text aus, thun andere *Sentenzien* hinein. Wer den *Indicem expurgatorium* nur ein wenig angesehen, wird von Hertzen über solches Werck der Finsternüß erschröcken.

Man redt also falsche Zeugnüsse wider Freund und Feind, wider derselben Schrifften und hinterlassene Arbeiten, indeme man dieselben entweder verkehret, oder gar wegthut, ihnen andere andichtet, und unter ihrem Nahmen ausstreuet, oder bald diesen bald jenen irrigen Sinn zuleget. Aber man schont auch sogar der Verstorbenen Gebeine, Cörper und *Reliquien* nicht, man sprengt auch davon aus, was man nur will. Z. E. Die *Ambianer* rühmen sich, daß sie *Johannis* des Täuffers Angesicht haben. Sie weisen auch eine Wunde daran, welche *Herodias* soll mit ihrem Messer geschnitten haben. Und siehe die Einwohner *Johannis Angelici* weisen eben das Heiligthum auch auf. Welche von beeden haben nun wahr? diese? so fehlen die ersten. Jene? so sind die falsche Zeugen. Oder will man glauben, beede haben recht und unrecht von Rechts wegen? Ich bins zu frieden.

den. *Mundus vult decipi.* Hört andere *Miracul:* Das übrige Theil des Kopffs, von der Stirn an, biß an den Nacken, war vor Zeiten zu *Rhodis*, nun aber zu *Melita*. Der hintere Theil des Kopffs soll zu *Nemoroso* seyn. Und die Kirche *Johanis Morienni* hat auch ihren Theil. Sein Kinbacken soll zu *Vesontio*, zu *S. Johann* dem grössern seyn. Der andere Theil zu Pariß in Franckreich, in *Joh. Lateran*-Kirche; die Stirne mit den Haaren in *Salvators*-Kirche in Spanien. Geht man nun nach Rom, so wird man hören, daß im *Sylvester*-Closter ein gantz vollkommener Kopff *Johannis* des Täuffers sey. Wer hat nun wohl wahr? wer giebt falsch Zeugnuß? *S. Anna*, der Jungfrauen *Mariæ* Mutter, hat einen gantzen Cörper zu *Apta*, (welches eine Stadt in der *Provinz* ist.) Und hat auch einen Cörper zu *Lugdun*, in der Kirchen *Mariæ Insulanæ*. So hat sie nun schon zwey gantze Cörper. Zu Trier besitzt man deren Haupt, und eben auch ihr Haupt haben die zu *Tureno* bey den *Gülichern*. Ihr Haupt haben auch die in Döringen in der Stadt, die von ihr den Nahmen hat, da hat *S. Anna* zwey Cörper, und zu zwey Cörper fünff Köpffe oder Häupter. Das mag eine artige Person seyn.

S. Lazari Cörper liegt zu *Massilien;* und eben dessen Cörper ruht zu *Augustoduno*. Aber *Avalona* will auch desselben Leichnam haben; also hat ein *Lazarus* drey Leiber. So hat man auch von *S. Magdalena* zwey Cörper: Einer ruht zu *Veselo*, nahe bey *Altissiodoro*. Der andere, der etwas höher gehalten wird, zu *S. Maximino*, die eine Stadt in der *Provinz* ist; da dann auch ihr Kopff besonders gefunden wird, mit diesem Spruch: *Noli me tangere:* Rühre mich nicht an. Welches ein Stück Wachs soll seyn, und damit angezeiget, daß es ein Zeichen des HErrn Christi seye, damit er die *Magdalena* im Zorn hat gezeichnet, als sie ihn anrühren wolte.

S. Dionysii Cörper wird gezeigt zu *S. Dionysio* in Franckreich, und zu Regenspurg. Den Regenspurgern ist vom Pabst der Cörper zugesprochen worden, obgleich die in Franckreich denselben auch haben wolten. Also, wann Ihro Päbstl. Heiligkeit sagt: Diß ist dessen Cörper, so muß sein Zeugnuß wahr seyn; und wann er sagt: Diß ist dessen Cörper nicht, so muß sein Zeugnuß auch wahr seyn. Kurtz, was er sagt, das gilt, trotz dem, der es nicht glauben will. Wenn mir damit gedient wäre, mit solchen falschen Zeugnissen so gar wider die Todten, etliche Blätter anzufüllen, würde mirs an *Materien* nicht fehlen. Aber ich laß es dabey, sintemahlen, wer nur gesunde Vernunfft hat, schon sehen wird, daß man sich über falsches Zeugnuß reden, wider Lebendige und Todte, mit Worten und Wercken, wann es nur zur Aufnahm ihrer vermeynten Kirchen dienen mag, wenig Gewissen machet. Hieher gehöret auch die feine Lehre der jungen Geistlichen, welche meynen, und andere unterrichten: Man könnte sich gar wohl zweydeutiger Redens-Arten bey Verträgen und Bindnissen: Für weltlichen Obrigkeiten, die widriger Religion seynd, bedienen, und das auch mit einem Eyd Bekräfftigte dennoch nicht *observiren* und halten. So lehret zum Exempel *Jacobus Simanca, Episcopus Pacensis: de Cath. Instit. c. 46, Pro invalidis*

&

& plane nullis haberi debent Imperatorum, Regum, Principum aliorumque ordinum constitutiones, pacta, conventa, capitulationes, fraternitates, concessiones, quibus alia Religio quam moderna Romano-Catholica, indulgetur, etiamsi juramenta intervenerint. Der *Imperatoren*, Könige, Fürsten und anderer Stände ihre Versprechungen, Verträge und Bündnüsse, Verbrüderungen, wegen Zulassung oder Duldung einer andern *Religion*, ausser der heutig-Römisch-Catholischen sollen alle für ungültig, ja nichts gehalten werden, wann sie gleich mit einem theuren Eyd bestättiget sind. Denn wie *Doct.* Fickler in seiner Rettung *p. 11.* urtheilet, so sollen alle die, so des Röm. Pabstes Glaubens und *Religion* nicht seyn, als Ketzer angesehen, und mit aller Grausamkeit verfolget werden. *Becan. Part. II. Theol. Scholast. tr. I. c. 15. q. 3. 5. 6. Stapleton. L. II. de magnitudine Eccl. Rom. c. 13.* wird kein sanfftmüthiger Geist regieren. *Baronii* Sinn kan man in *Annal. ad ann. 491.* lesen. *Toletus L. IV. Instruct. Sacerd. C. III, IV. V.* ist so grob, daß ich billich Bedencken trage, seine Reden anzuführen. *Cap. XXI.* stehen folgende Worte: „*Aliquando licet uti æquivocatione & decipere audientem, non semper, sed quando judex contra justitiam petit juramentum, licet uti æquivocatione & jurare secundum suam mentem contra mentem judicis, ut puta quærenti judici, feciſti illud? Respondeat, non feci, intelligendo inter se, ut dicam tibi, vel hoc tempore, vel quid simile. Et, si vir uxorem quærat: An sit adultera? ista potest dicere: Non sum, quamvis verum fuerit: intelligendo, ut tibi revelem. Sic qui cogitur jurare alteram in sponsam accepturum intelligendo, si postea placuerit. Et à latronibus comprehensus juraverit, se postea daturum centum aureos, ut liberetur: & æquivoce jurans, inter se dicens, si postea libuerit, tunc non tenetur solvere. Sic à custode injuriosè detentus, ut dimittatur, jurans, se rediturum postea, potest uti æquivocatione, & non tenetur redire.* Das ist: „Man darf sich dann und wann zweydeutiger Reden bedienen, und den Zuhörer untergehen, nicht allezeit, sondern alsdann, wann der Richter wider Recht ein *Jurament* verlangt: Es ist vergönnt, zweydeutig zu reden und zu schwöhren, nach seiner Meynung, wider des Richters Meynung; Z. E. wann der Richter fragt: Hast du das gethan? so kan er antworten: Ich hab das nicht gethan; gedenckt aber da bey sich selbst, nemlich, daß ich dirs sagen will, oder aber zu der Zeit, oder sonsten dergleichen. Also, wann ein Mann sein Weib fragt: Ob sie eine Ehebrecherin seye? so kan sie darauf antworten: Ich bin keine; ob sie gleich in der That eine ist, gedencket aber bey ihr, daß ich dirs entdecken will. Also, wer genöthiget wird, zu beschwören, daß er eine andere zur Braut nehmen wolle, da verstehet er bey sich, wanns mir hernach beliebt. So kan auch einer, der von Strassen-Raubern angefallen worden, schwöhren, er wolle ihm hernach, daß er erlöst wird, 100. Gulden geben, gedenckt aber in seinem Hertzen, wann mirs hernach gefällt; da ist er nicht verbunden,

„bunden, seinen Eyd zu halten. Also, wer vom Wächter unrechtmäßig ist aufgehal-
„ten worden, kan schwören, er woll wieder komen, gedenckt aber bey sich was anders,
„der ist nicht gehalten wiederzukomen. „ *Busenbaum* in seiner *Medulla th. morol.* stimet mit diesem auch fein überein, *Lib. III. Tract. II. De II. Præcept. Dec. Dub. II.*

Er sagt *Num. IV.* "Wenn einem einer zu schwören antreibt, der kein ordent-
„licher Richter ist, oder wenn er nicht ordentlich nach dem Recht *procediret*, oder
„wann er mit Gewalt oder Schrecken, und andern Unrecht darzu treibt, so könne er
„zweydeutige Worte gebrauchen. „ Ingleichen spricht er *Num. V.* "*Qui ex-*
„*terius tantum juravit sine animo jurandi, non obligatur, nisi forte ra-*
„*tione scandali, cum non juraverit, sed luserit, in foro tamen externo potest*
„*cogi, ut servet.* Das ist: Wer nur mit dem Munde geschworen hat, ohne daß er
„dabey seine Gedancken oder Meynung eigentlich zu schwören gehabt, der ist nicht
„verbunden, seinen Schwur zu halten, es sey dann, daß er es wegen eines grössern
„Aergernisses nicht anders thun kan, sintemalen er nicht sowohl geschworen, als mit
„dem Schwur nur seinen Spaß und Spiel getrieben hat; doch kan die Obrigkeit
„einen solchen Menschen zwingen, daß er seinen Eyd halten muß. „ Wann man
nun diese *Casus* durchgehen, und mit Exempeln *illustriren* wolte, so kämen gewiß
schöne Dinge heraus. Wir wollen nur eines und das andere anführen, als:
Wann zwey Feinde miteinander streiten, und einer den andern überwindet und be-
zwingt, so, daß der Uberwundene auf Friedens-*Tractaten* gedencket, dieselben auch
vorschlägt, eingehet, mit einem Eyd bestättiget und *confirmiret*: So kan er doch
nichts destoweniger solche mit einem theuren Eyd bekräfftigte *Puncten* und den
Frieden gar wohl, nach dieses Meisters Lehre, brechen, dawider handeln bey näch-
ster bester Gelegenheit; Warum? Darum, weil dieser Eyd damals ist durch des Fein-
des Macht und glückliche *Progressen* erzwungen worden. Da heists: Hätten wir die
proponirten Friedens-*Puncte* nicht angenomen, oder eingegangen, wären wir wohl
gar um unsere Herrschafften gebracht worden. *Item:* Wer der Obrigkeit schwö-
ren soll, die nicht ist *Magistratus competens*, der kan sich zweydeutiger Redens-
Arten bedienen. Fast viele Catholische Unterthanen meynen und halten dafür,
Evangelische Obrigkeiten seyen keine ordentliche Obrigkeiten, ob sie gleich in deren
Territoriis gesündiget haben; also können diese gar wohl, ohne dadurch eine Sün-
de zu begehen, schwören, und einen falschen Eyd ablegen. Könnte man nicht hier-
aus leichtlich errathen, was wohl des *C. IV. L. VII. Decret. Tit. de Hæret. &*
Schim. Rubr, Fœdera cum hæreticis inita damnantur & prohibentur, Inten-
tion und Meynung sey? Warum, und aus was Ursach sind dem seel. *Joh. Huß* sei-
ne Geleits-Briefe gebrochen worden? Darum, daß man denen, die die Catholischen
vor Ketzer ausschreyen, keinen Glauben, kein Versprechen, kein Wort halten darff,
wann man auch gleich GOtt selbst zum Zeugen angeruffen hat. Kommen einem
diese Worte verdächtig und hart vor, höre man nur *Cunrad Bruns* Ausspruch in
Lib. III. C. XV. de Hæret. der setzt: "Daß man den 1555. aufgerichteten Reli-
„gions-Frieden als unbündig und ungültig ansehen soll, und nicht halten dörffe, und

„daß diejenigen Catholische, so dawider handeln, nimmermehr mit Fug als Frie-
„dens-Brecher beschuldiget werden können. „ *Paulus Windek in Libr. de Hæ-
ret. extirp. p. 324. &c.* setzt seine Gedancken also: "Daß die Lutheraner und Cal-
„vinisten grosse Narren seyn; die gar läppisch und närrisch handeln, daß sie sich noch
„auf einen gewissen Religions-Frieden beruffen. „ Derselbe schreibet auch anderst-
wo: "Daß man die Lutheraner und Calvinisten mit Krieg verfolgen, und nicht al-
„lein mit Waffen schrecken, sondern austilgen, gäntzlich ausrotten und hinweg
„schaffen soll. „ Der Cardinal *Hosius* und *Possevinus* haben die beyden Könige
in Pohlen, *Henricum* und *Stephanum*, gantz eyffrig vermahnet, daß sie keineswe-
ges denen Evangelischen Pohlen Glauben halten sollen. *Balthas. Agal* schreibt
in seinem 1591. zu Andorff gedruckten, auch vorhin von *Regiis Professoribus ap-
probirten* Buch: "*Conventiones omnes, per quas majestas minuitur, non
„subsistere, & tales esse pactiones subditorum rebellium cum principe suo fa-
„ctas & nihil magis pungere principem quam pacisci cum suis subditis re-
„bellibus, iisdemque fidem servare.* „ Will man bey der Lehre nicht bleiben,
sondern auch ein Exempel sehen, so lese man die *Epist. 81. Æn. Sylvii*, da wird man
finden, daß *Julianus*, der Cardinal, dem tapffern König in Ungarn *Ladislaum*
beredet, wie er nehmlich den beschwornen Frieden dem Türckischen Kayser zu hal-
ten nicht gebunden sey. Allein solcher Jesuitischer Meineyd hat in die 40000.
Menschen gekostet, und muß *Ribadeneira de Principe L. II. C. XVI.* selber beken-
nen, daß der Türcke, *Amurath*, unsern HErrn CHristo in der Schlacht selbsten
also angeruffen: "Das sind, o JEsu CHriste, die Verbindnisse, die deine Christen
„mit mir gemacht haben: Sie haben bey deiner Heiligkeit und Majestät geschwo-
„ren, und unter deinem Nahmen Treu und Glauben gebrochen, ihren GOtt mein-
„eydiger Weise verläugnet. Nun, o du CHriste, so du GOtt bist, wie sie sagen,
„und wir daran wancken, so bitte ich dich, räche das dir und mir angethane Un-
„recht. „ Inzwischen, wenn man sagen soll, was die Sache ist, so gestehe frey und
aufrichtig, daß die Heyden mit denen Eyd-Schwüren gar behutsam umgegangen,
und über dieselbe sehr *accurat* gehalten haben, werden also manche unter den Chri-
sten am Jüngsten Tage beschämen.

Das neundte Geboth heißt: **Du sollt nicht begehren deines Nächsten
Weib.** Das zehende: **Du sollt nicht begehren deines Nächsten Guth.**
Oder, wie es der Römische Catechismus besser denn *Canisius* gegeben, das neunte
Geboth: **Du solt dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Hauß.** Das
zehende: **Du solt auch nicht begehren dessen Weib, Knecht, Magd, Och-
sen, Esel, oder alles, was sein ist.** In diesen Gebothen wird vornemlich die
böse Begierde verbotten Dann dieses ist der Stamm, Wurtzel und Saame al-
les Ubels *Catech. Rom. p. m. 373.* Inzwischen lehren dennoch die Catho-
lische in diesen Gebothen gantz irrig, und leben recht frech und üppig wider dieselben
Busenb. in Medulla sua th. moral. Lib. V. De peccato ingen. R. *II.* sagt:

Es

„Es gehören drey Stuck zu einer Sünde, 1) *ut sit voluntarium*, das ist: daß „man mit Wissen und Willen Böses thue. 2) *Ut sit liberum*, das ist: daß mans „könne vollbringen. 3) *Ut advertatur malitia*, das ist: daß man aufs Ver„brechen acht habe. Dahero ist das keine Sünde, was weder von meinem Willen oder in demselben geschicht; z. E. Gedancken wider die Ehrbarkeit, Bewegungen und Regungen des Fleisches, die sich auch so weit erstrecken, daß man davon besudelt wird, diß alles ist von ernanntem Lehrer für keine Sünde geachtet. So sind auch nach der zweyten *Condition* keine Sünden, der recht *vehemente* und unmäßige Zorn, ingleichen die allzu grosse Begierde, da man seiner Vernunfft nicht recht mehr mächtig, und fast wie gezwungen ist. Nach dem 3ten Punct sündiget derjenige nicht, welcher an einem Fast-Tag zu Abends speißt, oder Fleisch isset, wann er nicht ans Kirchen-Verboth gedenckt, *item* der einem die Fenster einschmeißt, aber dabey nicht Acht hat auf die Gefahr, wie bald er andere könnte verletzen. Der Schade und andere Nachtheil (wann sie gleich sonst gemein sind) so aus der Völlerey herrühren, die man vorhero nicht gesehen, sind ohnsträfflich. Auf solche Weise gehen bey den Römischen unzehlig viele Sünden und Laster vor, welche man alle gar leicht nach dieser seinen Lehre entschuldigen kan. Dann kan ein entbrandter und geiler Mensch nicht bald eine Ausrede finden für seine Unzucht, und sagen: Ich hab nicht *attendi*rt, daß ich ein so grosses Verbrechen begehe, der *Affect* und Begierde war allzu groß in mir, ich kunte mich auf die Abscheulichkeit der Sünden nicht recht besinnen? Und auf solche Weise hätte der Hurer und Ehebrecher keine Sünde begangen. Der zornige Knecht kan seinen Herrn erschlagen, das ist keine Sünde, dann er ist im Zorn seiner selbst nicht mächtig gewesen. Ein jeder Meuchel-Mörder kan den erwürgen, der ihme von andern ist verrathen worden, er hats nicht mit Willen, sondern gezwungen gethan, von deme, der ihn mit vielen Worten und Versprechungen dazu genöthiget hat. So sind auch die Küsse, so eines dem andern gibt, die Umfangung oder Umarmung, das Betasten, unzüchtige *Discurse* und Reden, keine Sünden, wann man nur auf folgende Stücke wohl Acht hat. Da muß man nach *Busenbaums* Sitten-Lehr *Lib. III. Tract. IV. C. II. Dub. I. p. m. 165.* und Unterricht, die *Intention* und Ergötzlichkeit beobachten, die man innerlich im Hertzen hat. Wenn man einander hertzet und küsset, die Hände drucket, darum, weil es Gewohnheit ist, oder aus Liebe, oder um die Gegen-Gunst und Gewogenheit zu vermehren, wann da gleich eine geile Ergötzlichkeit daraus entspringet, (wo man nur nicht darein *consentir*et,) so sinds doch keine Sünden. *Less. Fill.* Wann aber solche Ergötzlichkeiten geschehen aus einer Eitelkeit, Schertz, *Curiosi*tät, Leichtsinnigkeit, oder auch aus einer Empfindlichkeit, so sinds doch nur lauter läßliche Sünden, und weiter nichts mehr. Also auch unzüchtige Worte, Lesung geiler Bücher, Beywohnung der schändlichen *Comœdi*en, ungeziemende Lieder, Geberden, Briefe, Liebs-Geschencke, wo das nur alles geschicht aus *Curiosi*tät, oder *vano solatio*, zur eiteln Erquickung,

so sinds keine Tod-Sünden. Aber zu Tod-Sünden werden diese Dinge, wenn mans aus unreinem Gemüthe thut. Dieser Lehrer meynt demnach, wie das Gemüth innerlich beschaffen sey, so müsse man auch die äusserlichen Wercke und Verrichtungen abmessen, und wer nur seinen völligen *Consens* zur schändlichen That nicht gebe, der wäre entschuldiget. So stimmt mit diesem *Busenbaum* auch gar genau überein, *Caspar Hurtado. ap. Dian. Parte 5. p. 435.* der sagt: Ein Diener könne auf Befehl seines Herrn gar wohl gehen und sehen, wo diese oder jene hingehe, er könne *Munuscula, Præsente* überbringen, und denselben begleiten auf seinen gottlosen Wegen, entweder Ehren wegen, oder zu seiner Vertheidigung, er könne ihme *pedem sustinere ad ingrediendum per fenestram domum concubinæ & ei picturam concubinæ emere.* Solches könne auch ein Sohn seinem Vatter thun, wann ers ihme befiehlt, insonderheit, wann er sich beförchtet, in seinen Zorn zu verfallen. Das sind mir saubere Lehren nach dem *IX.* und *X.* Geboth, da es heißt: Man soll sich nicht lassen gelüsten. *Paulus* im Gegentheil spricht: Schertz und Narrentheidungen, schandbare Worte laßt ferne von euch seyn, welche euch nicht ziemen, *Ephes. V. 4.* Ingleichen sagt er: Ich wüste nichts von der Lust, daß die Lust Sünde wäre, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten, *Rom. VII. 8.* und *Genes. VIII. v. 21.* spricht GOtt, das Tichten des Menschen Hertzens seye böß von Jugend auf.

Von den Gebothen überhaupt genommen, wirfft man zu guter letzt noch die Frage auf: Kan man die Geboth halten? Die Antwort laut: Ja mit der Gnade GOttes kan man sie gar wohl halten, dann seine Geboth sind nicht schwehr. *Joh. V.* So spricht auch Christus, mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. *Matth. XI.* Ist demnach eine schwere Gottslästerung, entweder sagen, oder gedencken, als könne man die Geboth GOttes nicht halten.

Allein dieses Fürgeben laufft Anfangs wider das Zeugnüß Göttliches Worts. *1. Reg. VIII. 46.* spricht der weise König *Salomo* bey Einweyhung seines neuen Tempels: Es ist kein Mensch auf Erden, der nicht sündiget, und in *Eccles. VII. 21. repetirts Salomo* noch einmahl, damit niemand gedencken möge, es sey ihm aus Ubereilung entfallen. Es ist kein Mensch auf Erden der Gutes thue und nicht sündige. Nach dem Grund-Text könte man die Worte wohl so übersetzen: Der Mensch ist nicht so gerecht auf Erden, der da würcke oder thue Gutes, daß er gar nicht sündigte oder fehlete. Welches *Jacobus* in seiner Epistel *III. 2.* also ausspricht: *In multis labimur omnes*, wir fehlen alle in gar vielen Stücken. So müssen GOtt auch die Gerechten um Vergebung ihrer Sünden bitten, und sagen: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. *Ps. CXLIII. 2.* Dieses *Dicti* bediente sich insonderheit der eyfrige *Augustinus L. II. de Peccat. merit. & remiss. c VI.* wider die ketzerischen *Pelagianer*, welche vorgaben: Der Mensch könne auf der Welt nicht nur ohne Sünde seyn durch Mitwürckung der Gnade GOttes, und den freyen Willen, sondern

dern es habe allerdings solche Leuthe gegeben. Aber *Augustinus* sagt darauf *l. VII.* Ich glaube das nicht. „*Magis credo scripturæ dicenti: ne intres in judicium* „*cum servo tuo, quia non justificabit se in conspectu tuo omnis vivens:* Ich „glaube vielmehr der Schrifft, die sagt: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Wiewohl *Forerus* meynt weiß nicht was für seine irrige Meynung in *Psl. VII. 9. XVIII. 21.* gefunden zu haben, daraus will er ohnstreitig behaupten, daß es allerdings Leuthe gebe, welche Gerechte genennet werden, müssen demnach die Gebothe des HErrn erfüllet haben. Allein *Forerus* und seine Mit-Gesellen gedencken nicht, daß diese nur in gewisser Masse also genennet werden, in Gegenstellung der gottlosen und offenbahren Ubelthäter, die wohl wider besser Wissen und Gewissen das Böse vollbringen. Aber in Gegenstellung des reinen Spiegels des Gesetzes, sind sie so gar nicht lauter von Sünden und rein von Missethat, daß David und Paulus vielmehr das pure *Contrarium* behaupten, weñ sie *Rom. III. Psl. XIV.* schreiben. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da ist keiner, der Gutes thut, auch nicht einer, *v. 23.* Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen. Also hat *absolute* kein von Vater und Mutter gezeigter Mensch *justitiam personæ*, ob er gleich dann und wann haben kan *justitiam causæ*. Hernach streit das obige Fürgeben des Römischen *Catechismi* wider die Erfahrung selber. Es ist von Anfang der Welt biß hieher noch kein eintziger vom Tode übrig geblieben, sondern muste einer nach dem andern sterben. So haben sie allzusammt mit ihrem Tod bezeuget, daß sie Ubertretter der Göttlichen Geboth gewesen, denn der Tod ist der Sünden Sold. Und ist da keine Sünde so klein oder so gering anzusehen und zu achten, die nicht den leiblichen Tod nach sich ziehen solte. Wenn auch gleich der ewige Todt um Christi vollkommener Bezahlung willen nachgelassen wird, so bleibet doch der natürliche Tod noch übrig. Was könte in unsern Augen wohl geringer und leichter seyn, als Adams Apffel-Biß? *Busenbaum &c.* und andere machen aus einem gestohlnen Apffel gar kein Wercks. Aber auf diesen Ungehorsam ist dennoch von dem gerechten Richter alles Fleisches der zeitliche und ewige Tod, nebst allerley Ungemach, Kranckheit und Elend erfolget. Drittens laufft obiger Satz, als ob man die Geboth des HErrn vollkommen halten könte, wider das klare Bekänntnüß des erleuchteten und aus dem Geist GOttes redenden *Pauli*, der stellt sich allen zum Muster dar und sagt *Phil. III. 3.* Ich achte mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe, eines aber sage ich, ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da fornen ist, und jage nach dem fürgesteckten Ziel ꝛc. Wie viel nun unser vollkommen sind, die lasset also gesinnet seyn. Da sagt der vollkommene *Paulus* von sich, daß er selbst noch nicht vollkommen seye, daß er dieselbe Vollkommenheit noch nicht ergriffen habe, aber doch jage er derselben nach, und suche demnach immer weiter und weiter zu kommen. *v. 12.* aber den höchsten Gipffel der Vollkommenheit erreiche man in diesem Leben so lange nicht, so lange man den Leib des

Todes an sich tragen, und darinne herum wandeln muß, *Rom. VII. 24. 25.* Uberdiß laufft das Fürgeben wider das freye Geständnüß der Catholischen selber: Kein eintziger von allen ihren Beichtenden wird zu finden seyn, der nicht viele manche Sünden wird bekennet haben. Keiner wird seyn unter allen, der nicht von diesen Sünden, wo nicht die meisten, doch eine und die andere Zeit seines Lebens begangen, die *Paulus* anführet, *Gal. V. 19.* **Offenbar sind die Wercke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Ungerechtigkeit, Unzucht. Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwitracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und dergleichen.** Nun höre man das Urtheil von diesen Sünden: **Von welchen**, fährt *Paulus* fort, **ich habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Wer hat aber *Canisio* befohlen, daß er mit seines gleichen in seinem *Catechismo* einen solchen Unterschied zwischen den Sünden soll machen, und nur von sieben sagen, daß sie den Todt würcken, als Hoffart, Geitz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Füllerey, Zorn Trägheit. Hat denn *Paulus* nicht weit mehrere hinzu geführet: hat er nicht von allen überhaupt gesprochen: **Wer solche thut, nicht eben alle, sondern auch nur einige, oder eine, der ererbt nicht das Reich GOttes?** Wo kommen dann die an sich selber läßliche Sünden her, davon sie soviel zu sagen wissen? Wissen denn sie besser, was man für Sünden angeben müsse, als GOtt, der durch *Johannem* sagt, die Sünde seye eine Abweichung vom Gesetze; **Die Sünde das seye Unrecht.** *Joh. III. 4.?* Es mag nun einer in Gedancken oder in Worten oder mit Wercken wider das Gesetze handeln, so hat er gesündiget zum Tod. Soll man aber sagen, was die Sache ist, so bezeugen die Herren *Clerici* mit ihrer Sünden-*Taxa*, daß sie auch Herren seyn wollen, nicht allein über Christum, sondern auch über Mosen, und drehen dessen Gesetze nach ihrer eignen Willkühr und Beliebung: Und suchen auch damit ihren Begierden nach Geld ein Genüge zu thun. Dann wanns wahr ist, daß jemand kan das Gesetze GOttes erfüllen, und vollkommen halten, so fährt man alsdann bald weiter fort, und sagt, man kan noch wohl gar *Opera supererogationis*, überflüßige gute Wercke vollbringen, mehr thun, dann GOtt befohlen hat. Und diese Verdienste läßt man andern ums Geld und baare Bezahlung zu statten kommen, aber doch nichts umsonst. Aber eben mit dieser Lehre sind sie wider sich selbsten, und werffen ihr eigen Babylonisches Gebäude übern Hauffen. Dañ sie bekennen selber, daß kein Mensch ohne läßliche Sünde seyn könne. So kan demnach kein Mensch nur soviel thun, als ihme von GOtt befohlen ist, der soll heilig und ohne läßliche Sünde seyn; gleichwie der HErr sein GOtt heilig ist, *Levit. XIX.* und je mehr man dieser Babylonischen Verwirrung nachsinnet, je mehr kommt ihre Ubereilung an Tag. Man dencke, es soll jemand unter ihnen können gefunden werden, der das Gesetz Moysis solte erfüllen können, und soll doch niemand bey Straff des Bannes versichert seyn dürffen seiner Seeligkeit. Mein! warum nicht? wer das Gesetz erfüllet, dem ist GOtt vermög seines *Pacti* schuldig die Seeligkeit. Thue das, heists, so wirst

wirst du leben. Warum setzt dann *Concilium Trident. Sess. VI. Cap. XII.* „*Nemo quoque, quamdiu in hac mortalitate vivitur, de arcano divinæ præ-*„*destinationis mysterio usque adeo præsumere debet, ut certo statuat, se* „*omnino esse in numero prædestinatorum &c.*„ Niemand soll, so lang er in der „Eitelkeit lebt, von dem verborgenen Geheimnuß der Vorsehung also *præsumiren*, „daß er gewiß meyne, er sey allerdings einer aus der Zahl der Vorerwählten. „ Ja diese Meynung wird gar verdammt. Wie? solte dann der nicht können glauben, er seye ein Erwählter, welcher die Geboth des HErrn erfüllt! und also siehet man ja, ja man kan es mit Händen greiffen, wie irrig man in ihrer Kirche lehret: Wir lassen solches demnach billich fahren.

5.) Weil man da irrig lehret vom Glauben dadurch der Mensch soll seelig werden.

OHne Glauben ists nicht möglich, daß man GOtt gefalle, Christlich lebe, und seelig sterbe, *Ebr. XI. Catechism. Canisii.* Die Summa und Jnhalt des Glaubens-Bekäntniß stehet darinne, daß ein Christen-Mensch mit dem Hertzen glaubet, und mit dem Munde bekennet, daß nur ein GOtt sey in seiner *Substanz* und Wesenheit, und zugleich auch drey Personen, als nemlich GOtt der Vater, ein Schöpffer aller Dinge: GOtt der Sohn ein Erlöser der sündigen Welt: GOtt der Heil. Geist ein Tröster aller Frommen Christ-Glaubigen, welche er in der wahren Christlichen Kirchen heiliget, und durch geordnete Mittel seelig macht. Wider diese drey Haupt-Artickel sündiget, redt, predigt und lehret man bey ihnen fast in allen Zusammenkünfften. Was GOtt den Vater anbelangt, als den Schöpffer, Erhalter, Regierer und Versorger aller Dinge, so führet man uns von demselben gantz offenbarlich ab, und auf die gemachten Heiligen, und lehret uns, man soll dieselben als Erschaffer und Schöpffer, Regierer der Dinge, anruffen. Zum Exempel: *Agatha* soll man anruffen in Feuers-Nöthen, daß die soll solche stillen und auslöschen. *Anton* soll gut seyn fürs Heil. Feuer. *Anton* soll auch unserm Viehe und Schweinen grossen Nutzen schaffen. *Apollonia* soll ein gesundes von allen Schmertzen befreytes Haupt beschehren, ingleichen das empfindliche Zahn-Weh stillen. *Apollinarius* soll für die heimlichen Glieder dienen. *Afram* habens den Unzüchtigen fürgestellet. *St. Barbara* wird von denen, die in grosser Gefahr stecken, angeruffen. *Blasius* und *Ottilia* sind für die Haupt- und Zahnwehe. Wer freye Künste glücklich fassen und erlernen will, laufft zu *S. Catharina*. *Cosmum* verehren die Aertzte, denn er gibt und schafft gute Artzney. *Christoph* hilfft auch in Wassers-Nöthen. *Damian* stehet *Cosmum* bey, und segnet die Kräuter. *Erasmus* schafft den Menschen ein gesundes Eingeweyde. *Eulogus* hilfft den Pferden. *Eustachus* aber den Jägern. *S. Galle* wird um Schutz angeruffen für die Gänse. *Gregorius* um die freyen Künste. *Johannes* errettet vom Gifft. *St. Lucia* mit *Clara* schaffen gute Augen. *Leonhard* steht im Gefängnüß bey.

Liborius

Liborius stillet Zahnwehe. *Libertus* errettet vom Stein, *Lucas* ist der Mahler Helffer. *Magdalena* und *Afra* ist der Unzüchtigen Zuflucht. *Margaretha* verschafft leichte Geburts-Stunden. *Nicolaus* errettet von grossen Wassern. Diesem hat man vielleicht nicht ohne wichtige Ursachen den *Nepomucen* zugesellet. *Ottilia* befriediget Haupt- und Zahnweh. *Pelagus* ist ein Ochsen- und Kühe-Beschützer. *Petronell* hilfft fürs Fieber, *Prothasi* und *Gervasi probiren* die Diebe. *Quirin* hilfft für die Feigwartz. *S. Rochus* und *Sebastian* erretten von der Pest. *Valentin* ist fürs Hinfallen. *Veit* segnet die Hüner. *Wendelin* ist bey der Schäferey gut. Wann man nun an sich selber oder an seinem Vieh oder auf dem Feld und Acker etwas hat, das einem einen Schaden oder Schmertzen verursacht, so lernet man uns weiter nichts anders, als daß wir sollen eine Heil. Messe lesen lassen, und den *Patron* anruffen, der solchem Amt oder Kranckheit fürgesetzt ist. Aber von GOtt, dem Schöpffer, Regierer und Erhalter aller Dinge sagt man uns kein Wort vor, sondern der wird uns immer abgebildet als ein stoltzer Monarch, der auf der armen Menschen Kinder ihr Anliegen nicht acht hat, und um solche Dinge sich nichts bekümmert. Ja wohl gar als ein Alter, der nicht mehr helffen kan. Da doch GOtt ausdrücklich befohlen und gebothen hat, man soll zur Zeit der Noth ihn anruffen, er wolle erretten, dafür soll man ihn preisen *Ps. L.*

So hat auch ein jedes Catholisches Land seinen besondern GOtt, der sich dessen annimmt, oder annehmen soll, wie man sagt, und dasselbe *defendiren*. Spanien vertheidiget, ihrer Meynung nach, *S. Jacob.* Franckreich *Dionisius* und *S. Michael.* Ungarn hat *Ludovicum.* Mayland *Ambrosium.* Cölln vertraut den Weisen aus Morgenland. Augspurg beschützt *Ulricus.* Rom bedecken *S. S. Peter* und *Paul.* Venedig hat *Marcum.* Unser Vaterland das Saltzburg selbst steht unter dem H. *Ruperto.* Wo bleibt da GOtt der HErr, Herrscher, Regierer, und Erhalter aller Dinge? Uber das Jüdische Volck klagte der HErr und sagte: So manche Stadt, so manchen Gott hast du Juda. *Jerem. II. v. 28.* also: so manche Stadt, so manchen Schutz-Herrn; so manche Kranckheit, so manchen besondern Nothhelffer; so manches Glied im Leibe, so manchen Aufseher; so manche Art Vieh, so manchen besondern Hüter; so manche Plage, so manchen Erretter hat man da *fingirt*, dahin man seine Zuflucht nehmen soll, da doch kein Unglück in der Stadt oder Land geschiehet, das der HErr nicht thut, *Amos III. v. 6.* Da auch kein Hort und Erretter aus denselben ist, ausser der GOtt Israels. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, spricht der HErr im *XVII. Jerem.*

Wie man nun von GOtt dem Vater, Schöpffer, Regierer und Erhalter aller Dinge gar irrig lehret, also lehret man auch nicht besser von Christo JEsu dem Erlöser der sündigen Welt. Die Heil. Schrifft lehret uns, daß GOtt habe Christum fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem

Blut

Blut/ damit er die Gerechtigkeit/ die fürihm gilt/ darbiethe / indem/ daß er Sünde vergiebt / *Rom. III. 25.* Und von diesem JEsu rufft die himmlische Stimme aus/ *Matth. VII. 17.* Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe. Was dieses Wohlgefallen des Vaters an seinem eingebohrnen Sohn Christo JEsu uns alles zuwegen gebracht und vor Nutzen geschafft habe/das lehret *Paulus Ephes. I. 6.* GOtt hat uns verordnet/ sagt er/ zur Kindschafft gegen ihm selbsten/ durch JEsum Christ/ nach dem Wohlgefallen seines Willens/ zu Lob seiner herrlichen Gnade/durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Durch Christum haben wir demnach alles in allem bey GOtt. Und Christus selber lehret *Joh. XIV. 5.* von sich/ daß nur er der Weg / die Wahrheit und das Leben seye / und komme niemand zum Vater / denn durch ihn. Dahero auch *Petrus Act. IV. v. 12.* sagt: Es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben / darinne wir sollen seelig werden. Schließt alle andere Neben-Mittler deutlich und klar aus / und setzt nur Christum allein/ durch welchen wir zu GOtt kommen sollen. Aber liebster GOtt/ wie irrig / ja recht ärgerlich lehrt man nicht bey ihnen von Christo/ dem einzigen Mittler und Versöhner der Menschen. Man setzt ihme gantz ungescheut seine Mutter Maria an die Seiten und läßt dieselbe verehren als eine Himels-Königin / Thron der Glori und Herrlichkeit GOttes/ als eine Ader und fruchtbaren Baum des Lebens/ glückseelige Thür des Himmelreichs / Fürstin der Natur/ der Engel Beherrscherin / das Heyl der Schwachen / Brunn der Barmhertzigkeit / Spiegel der Gerechtigkeit/ Sitz der Weißheit/ Zuflucht der Sünder/ Trösterin der Betrückten/ Hülffe der Christen/ der Engel/ Patriarchen/ Propheten/ Apostel und aller Heiligen Königin/ der Heiligen Hoffnung/ Helm aller/ welche in sie hoffen/ die Versöhnung des Allerhöchsten / Leiter Jacobs / Arch des Testaments / die Ruthe Jesse/ die Mutter der Barmhertzigkeit / der Menschen Hoffnung / Lebens-Süßigkeit / Mutter der Tugenden / welche der Schlangen den Kopff zertretten, gebenedeyte Finderin der Gnaden/ Mittlerin/der Menschen Schatz und ewigen Vernunfft Mutter / so da gebe und erhalte der Menschen Leben/und welche GOtt der Vater geschenckt/ den halben Theil seines Himelreichs nebst seiner Barmhertzigkeit/ und allein für sich behalten die Gerechtigkeit. Besiehe hievon *Gab. Biel super Canon. M. Lect. 80. Leg. Angelic. p. m. 354. Offic. B. Virg. Mar. excus. Antverp. 1628. Rosar. B. Virg. Disp. Litan.* Wann dann die Mutter des HErrn dergleichen ist/ und hat der Schlangen den Kopff zertretten/so wird sie ja zu einer Mit-Erlöserin mit klaren Worten gemacht/ just wider den deutlichen Buchstaben Göttliches Worts/da *Petrus* sagt: Es ist kein anderer Nahme dem Menschen gegeben, darinne wir sollen seelig werden, denn der Nahme JEsus. *Act. IV.* Da ist ja ein anderer Weg dadurch man zum Vater kommt/ als welchen Christus geoffenbaret hat/ *Joh. XIV.* nemlich Maria ists. Es lehret aber die Römische Kirche nicht nur so irrig/ daß sie Mariam zur Mit-Erlöserin der Menschen macht / sondern sie

gehet gar so weit/ daß sie Mariam weit weit über Christum hinauf setzet. *Mariale* im dritten Buch im andern Theil/ da bittet man zur Maria: Erzeige dich als eine Mutter/ das ist: Gebiethe deinem Sohn. *Mariale II.* Buch *Cap. XXI. Part. I.* stehet: Welche Christus verdamme/ mache die Maria wiederum seelig. Dann es geschehe offt / daß / welche von des Sohnes Gerechtigkeit verdammt/ durch der Mutter Barmhertzigkeit erlöset werden. Welche beede/ des Sohnes Gerechtigkeit und der Mutter Barmhertzigkeit also miteinander streiten/ als wann des Sohnes Gerechtigkeit sagte: Ich will drauf schlagen nnd tödten / daß der Mutter Barmhertzigkeit dagegen spreche: So will ich wieder das Leben geben und helffen. In *XXIV. Cap.* stehet: Wenn Maria mit uns ist/ wer mag wider uns seyn/ und wann sie ist / die gerecht macht / wer ist / der verdamme? hier hebt man ja warlich die Mutter des HErrn im Mittler-Amt über den von GOtt selbst fürgestellten Gnaden-Stuhl hinauf/und legt ihr mehrere Barmhertzigkeit zu/denn Christo/ der die Kelter des Zorns getretten/ und zwar alleine/ da niemand mit ihme gewesen / *Ephes. LXIII.* Ja / sagen sie / kein Mann / aber wohl ein Weib/ nemlich die Jungfrau Maria ist mit ihme gewesen. Aber dabey verrathen sie ihre Unerfahrenheit in der Grund-Sprach/ daß sie noch nicht wissen/ was איש ist/ und zu bedeuten habe. Köntens aber leichtlich erlernen/ wann sie nur fleißig die Bibel lesen wolten. Zum Exempel / *Psalm. I, 1. Beatus vir, qui non abiit in consilio impiorum:* Wohl dem Mann / der nicht in den Rath der Gottlosen gehet. Wenn nun hier nothwendig eine Manns-Person / die dem weiblichen Geschlecht entgegen gesetzet wird / müste verstanden werden/ so könte ein Weib wohl mit gutem Fug wandeln im Rath ger Gottlosen; dann es stehet im Text nur: Wohl dem Mann/ der solchen Rath meidet/ aber vom Weib steht nichts. Welcher Schüler soll nicht alsobald einem solchen irrigen Fürgeben so begegnen/ und sagen: Ey es wird wohl soviel heissen müssen: *Beatus quisque,* der ist glücklich/ es sey Manns- oder Weibs-Persohn/ jedes ist glücklich/ so solchen gottlosen Rath vermeidet. Es stehet auch *Ps. XXXII. 2. Beatus vir, cui non imputavit Dominus peccatum:* Seelig ist der Mann/ dem GOtt die Missethat nicht zurechnet. Weil hier wieder nichts vom Weib stehet / so müssen demnach die von solcher Seeligkeit ausgeschlossen seyn. Ey/ würde ein jedes nur vernünfftiges Weib sagen/ unter diesen seeligen Männern oder Menschen müssen die Weiber auch verstanden werden/und muß das איש wohl soviel bedeuten/ als überhaupt ein Mensch. *Item Psalm. CXII.* heißts: *Beatus vir, qui timet Dominum:* Seelig ist der Mann/ der den HErrn fürchtet. Weil nun hier vom Weib wiederum nichts geschrieben stehet/ so muß die Forcht des HErrn den Weibern nichts nutz seyn; dann es heißt nur: Wohl dem Mann. Ja auf solche Weise müßts auch den Kindern und Jünglingen nichts nützen/ denn sie sind keine Männer. Da sehe man die unbündigen und allzu unbedachtsamen Schluß-Reden an/ deren sie sich in ihrem *Mariale* bedient haben/ das gedruckt ist zu Straßburg *A. 1493. Lib. I. c. V.* "*Ad ultimum fuit*

Domi-

„*Dominus cum ea, (B. Virgine) & ipsa cum Domino in eodem labore in eodem*
„*opere redemptionis Mater misericordiæ adjuvit Patrem misericordiarum in*
„*opere nostræ salutis, unde prædictum est de prima muliere, faciamus adjuto-*
„*rium, quid est ergo, quod Dominus dicit Es. LIII. Torcular calcavi so-*
„*lus, & de gentibus non fuit vir mecum? Verum est, Domine, quod non fuit*
„*vir tecum sed mulier una tecum est, quæ omnia vulnera, quæ tu suscepisti in*
„*corpore, suscepit in corde.* Zuletzt war der HErr mit ihr/ und sie wiederum mit ih-
„me in einerley Arbeit und Werck der Erlösung. Die Mutter der Barmhertzig-
„keit hat dem Vater aller Barmhertzigkeit beygestanden im Werck unserer See-
„ligkeit/ dahero stehet vom ersten Weibe: Lasset uns ihme eine Gehülffin machen.
„Was ists dann nun/ daß der HErr *Esa. LXIII.* spricht: Ich trette die Kelter
„allein/ und ist kein Mann/ unter den Völckern/ mit mir? Ja/ das ist wahr/
„o HErr! daß kein Mann mit dir gewesen/ aber wohl ein Weib/ welche alle Wun-
„den/ die du am Leibe empfangen/ innerlich in ihrem Hertzen bekommen hat.
O gewiß ein elend Ding um dieses Fürgeben! *Ferem. XVII. 5.* stehet: Verflucht
sey *Gibbor*, der sich auf Menschen verläßt/ und hält Fleisch für seinen Arm/ der mit
seinem Hertzen vom HErrn weichet. *Gibbor* bedeutet sonsten einen starcken und
streitbaren Helden/ einen tapffer und handfesten Mann; aber kein Weib. Wenn
nun also ein Weib vom HErrn weiche/ soll das nicht auch verflucht seyn? weil nur
von *Gibbor* solche Worte stehen? So bezeugets demnach der *Context* und Zu-
sammenhaltung der Wörter selbsten/ daß das Wort *Isch*, muß vor jemand/ *Ein*
Isch, niemand/ *Gibbor* vor einen Menschen genommen werden/ er seye/ wer er wolle/
Mann oder Weib. Bleibt demnach bey der Ebräer Mund-Art; Christus allein
tratt die Kelter des Zorns/ und war niemand/ auch nicht einmahl Maria mit ihme
im Werck der Erlösung/ wie die in der Römischen Kirchen irrig behaupten.

Doch es tragen diese kein Bedencken/ das Mittler-Amt Christi mit Maria zu
theilen/ sie unterstehen sich auch noch was mehrers/ und geben vor: Christi schmäh-
licher Creutzes-Todt seye nur zur Bezahlung der Erb-Sünde geschehen/ für die
würckliche müsten und könten wir selber büssen und bezahlen. *Thom. de Sacr. Altar.*
c. l. Ambros. Catharin. tr. de incruent. N. T. sacrificio Vega L. 13. in Conc.
Trid. c. 36. Dahero bethet man in ihrem Seelen-Garten *pag. 179. it.* im Straß-
burgischen *Hortulo Anno 1501.* gedruckt *pag. 105.* Im Buch der Gleichförmig-
keit ꝛc. *Francisci* und anderstwo mehr also: O Maria/ eine Mittlerin zwischen
GOtt und den Menschen/ mache dich das Mittel zwischen dem gerechten GOtt
und mir armen Sünder. Die Kirche hat verdient/ daß *Franciscus* in Himmel
gefahren/ und neben Christo Mittler und Fürsprecher worden ist. O Heilige En-
gel und alles himmlische Heer/ ich bitte euch/ daß ihr meine Fürsprecher seyd. O
Heil. *Catharina* unsere Fürsprecherin bist/ bey GOtt bist du Jungfrau gewiß.
O seelige *Brigitta*, eine Fürsprecherin/ mache dem HErrn uns geneigt. O Heil.
Sanct Dorothe, nach dir ist uns so mächtig weh. Mach in uns ein neues Hertz/

und durch dein Tugend seelig ohn Schertz. Das sind ja gewißlich solche Worte/die dem HErrn Christo allerdings zu grosser Schmach gereichen / indeme sie ihme seine Ehre gantz ohnverantwortlicher Weise schmählern/ und andern zulegen/da doch der Geist GOttes nur allein von Christo spricht/ daß der uns seelig mache von unsern Sünden. Weg demnach mit solcher *Religion*, wo man neben und ausser Christo so viel Seeligmacher erdenckt/ davon GOtt nichts gesagt hat/ dabey man doch dennoch zweiffeln muß/ obs alle miteinander helffen können oder helffen wollen.

In der Römischen Kirchen lehret man irrig und anstößig von Christi Person im Stande seiner Erhöhung. Man gibt für/ und jedermann glaubts/ muß es auch vor eine ohnfehlbare Wahrheit halten/ daß das gesegnete Brod in der Meß der wahre Leib Christi sey/ und allda sich aufs neue lasse aufopffern für die Sünde der Lebendigen und der Todten. Und hier seye ein wahrhafftiges/ wiewohl unblutiges Versöhn- und Reinigungs-Opffer da. Da doch der Apostel Paulus in der Epistel an die Ebräer mit gantz Sonnen klaren Worten lehret/ daß Christus durch sein eigen Blut nur Einmahl sey in das Heilige eingegangen/ und habe eine ewige Erlösung erfunden/ *Cap. IX.* Das ist: Er hat nicht nöthig gehabt sein Opffer öffters zu wiederhohlen/ wie die Hohenpriester in vorigen Bunden / sintemahlen die kein kräfftig und *sufficientes* Blut bringen kunten / sondern waren nur lauter Bedeutungen und Bilder. Aber er/ Christus/ hat eine solche *absolut* vollkommene Bezahlung geleistet/ daß er gar keine fernere *Repetir*ung nöthig hat/ und sein Opffer gilt in Ewigkeit / wie auch im 27. *v.* bewiesen wird. Wie dem Menschen gesetzt ist Einmahl (nicht zwey dreymahl ꝛc.) zu sterben/ darnach aber das Gericht / also ist Christus Einmahl gestorben / wegzunehmen vieler Sünden. Zum Andernmal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen die auf ihn warten zur Seeligkeit. Und im *X. Cap. v. 12.* spricht *Paulus*: dieser (Christus) da er hat ein Opffer für die Sünde geopffert/ das ewig gilt / sitzt er nun zur Rechten GOttes/ und wartet hinfort / biß daß seine Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt werden. Wenn nun der HErr Christus zur Rechten GOttes sitzet / und auf dem Thron seiner Herrlichkeit bleibt / wie kan er denn hinwiederum in den Stand der tieffen Erniedrigung tretten / und zu einem Opffer sich hingeben? Ja wann er mit einem eintzigen Opffer hat eine ewige Erlösung erfunden / warum untersteht man sich solches Opffer so offt zu wiederholen? Wann er mit Blut / und zwar mit seinem eigenen Blut ins Heilige eingegangen / wie will man so verwegen seyn und sagen/ man bringe ihn als ein unblutig Opffer? ohne Blutvergiessung geschicht keine Vergebung sagt *Paulus Ebr. IX. 22.* darum nutzt ihr Opffergar nichts / dann es ist ohnblutig / nach ihrem eigenen Geständnüß. Solle es aber ja was nutzen/ so müste es nur dem vortheilhafftig seyn der es verrichtet/ nicht aber dem / der es bezahlt. Und gewiß/ solte das Meß-Opffer fallen / wie es denn allerdings fallen wird durch GOttes Schickung / so würde der *Clericorum* Reichthum und Herrlichkeit auch mit fallen und aufgehaben werden. Christus hat also im Paßthum ein schlechtes Ansehen.

Es

Es wird auch vom Dritten Artickel bey ihnen nicht recht gelehret/ der laut also: Ich glaub in den Heil. Geist/ eine heilige Christliche Kirche/ Gemeinschafft der Heiligen/ Vergebung der Sünden/ Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen. Da soll man mercken/ daß der Heil. Geist die Menschen lehre/ tröste/ heilige/ und seelig mache durch ordentliche Mittel. Diese ordentliche Mittel aber sind nichts anders dann sein seeligmachendes schrifftliches Wort und die Heil. Sacramenta. Denn die Heil. Schrifft ist eben zu diesem Ende geschrieben durch Eingebung des Heil. Geistes/ daß sie nütze zur Lehre/ zur Straffe/ zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch GOttes sey vollkommen/ zu allen guten Wercken geschickt. *2. Tim III. 16. 17.* Deßwegen sind eben die Bücher geschrieben/ daß wir glauben/ JEsus sey Christ der Sohn GOttes/ und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen. *Joh. XX. 31.* Denn es ist keine Weissagung aus menschlichen Willen herfür bracht/ sondern die heiligen Menschen GOttes die haben geredt/ getrieben vom Heil. Geist. *2. Petr. I. 21.* Allein liebster GOtt/ wie dreht man nicht die Schrifft in ihrer Kirche/ wie ehrerbietig geht man nicht mit derselben um! Die *Jesuiten* in der Cöllnischen *Censura* schreiben: „Die Heil. Schrifft seye eine unvollkommene/ zweifelhaffte und „gestümmelte Lehre/ welche nicht alles in sich fasset/ was zur Seeligkeit/ den Glauben/ guten Sitten/ Christlichem Leben nothwendig ist; Den Abgang aber müsse „man aus den Päbstischen Satzungen erstatten. Sie seye wie eine wächserne Nase/ „die man drehen kan/ wie jeder will.„ Der Heil. Vater *Leo X.* hat die Sachen von Christo gar eine Fabel genennet/ welche ihnen vieles genützet. *Hosius* und andere vermeinen/ es könte gar wohl von der Heil. Schrifft gesaget werden: wann der Kirchen Ansehen nicht dazu komme/ so gelte sie nicht mehr dann die Fabeln *Æsopi*. O erschröckliche Gotteslästerung! Wie sie sich nun im geringsten nicht scheuen noch schämen/ von dem Majestät-Brief GOttes so *abject* zu reden/ so tragen sie auch kein Bedencken von derselben Krafft/ Nutzen und Fürtrefflichkeit leicht sinnig zu lehren/ das Lesen derselben sey nicht nur nicht nöthig/ sondern der Kirchen vielmehr schädlich. Cöllnische *Censur* im 21. Blat. Sey der Ketzer Zuflucht. *Beccan. de Judic. controv.* In Summa: es sey der Brunn und Quelle aller Ketzereyen. *vid. Ægyd. Hunn. Anti Tann. Cap. I.* Wie solls dann möglich seyn/ daß der werthe Heil. Geist/ entweder durch solche Lehrer solte recht lehren/ trösten und erbauen können/ die sich ihme so sehr widersetzen/ sein Wort verachten/ seine Majestät so höchst sträfflich antasten? oder daß er in deren Hertzen solte sein Amt recht verwalten können/ denen man sein Wort untersagt/ für was schädliches ausgibt/ die auch von den ihnen fürgesetzten Lehrern nichts dann Menschen-Tand hören/ dahero ists billig/ daß man solchen Hauffen verläst/ wo man so gar zu keiner wahren Erkäntnüß des Dreyeinigen GOttes kommen und gelangen kan.

Es lehren also die Römisch-Catholische unrecht von dem Glauben/ den man wissen soll; Sie lehren aber auch unrecht von dem Glauben/ dadurch man see-

lig werden soll/ denn jeder vor seine Persohn in sich haben muß. Diesen beschreibt der Apostel *Ebr. XI. 1.* also: Daß er sey eine gewisse Zuversicht deß/ das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht siehet. Da dann zum wahren seeligmachenden Glauben nicht genug ist/ daß man nur pur ein Wissen und Erkäntnüß habe/ oder etwa das vor wahr halte/ was man wisse/ sondern wie *Paulus* sagt: so muß ein Mensch vornemlich vor sich und seine Person die freudige Zuversicht haben/ daß das auch ihm angehe/ und sein gehöre/ was Christus der Mittler erworben und zuwegen gebracht hat/ dahero heists: Wer an den Sohn glaubt/ hat das ewige Leben. *Joh. III. 36. Gal. III. 11. Hab. II.* Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Allein wider diesen Glauben fehlt man in ihrer Kirche/ und geht davon weiter ab als der Himmel ist von der Erden. Erstlich damit/ indem man mit dem lächerlichen Kohler-Glauben soll zufrieden seyn; da mans soll dabey bewenden lassen/ wann man nur glaubt/ was die Kirche glaubt. „ *Gregor. de* „*Valent.* beym *Osiandro* in seiner *Analysi* führet *pag. 205.* einen Kauffmann ein/ „der darum nicht hat wollen Lutherisch werden/ weil er müste den Catechismum „und die Bibel lernen/ er bleibe gleich bey der Römischen Geistlichkeit und des „Pabstes Aussage. Der *Discurs* laut so: Ich kan kein Lutheraner seyn/ darum/ „weil die Lutherischen nichts haben/ was sie fürbringen können/ als die wahre „Lehre. Allein/ dieweil ich die Bibel nicht verstehe/ (denn ich bin kein *Doctor* der „*Theologie*) auch nicht weiß/ was da sey das *Concretum* oder *abstractum*, „was die persöhnliche Vereinigung/ oder die Gemeinschafft der Eigenschafften/ „was die *hypostatica differentia* und dergleichen/ so kan ich mich in solche strittige *Puncten* nicht einlassen. So fodert auch das GOtt von mir nicht/ daß ich von „der Lehre urtheilen soll. Dahero ist nur das noch übrig/ daß ich mich um eine „*Autorität* umsehe/ bey deren Ausspruch ich still stehen kan. Allein ich finde keine „grössere *Autorität* und Ansehen in der Welt/ als des Römischen Pabsts und deren Nachfolger/ ich meyne der *Jesuiten*. Dann bey denen/ wo du sie hören „magst/ findest du natürliche Gaben/ gutes *Ingenium*, Gelehrheit und dergleichen fürtreffliche Stücke/ besser als bey den Lutherischen/ die nur immer vom Bi„blischen Text schwatzen --- Dahero habe ich bey mir beschlossen: ich will lieber „ein Papist bleiben/ und deren *Religion* ergreiffen/ als die Lutherische. Und das „auch vornemlich darum/ weil ich gleichsam wie in einem kurtzen Begriff die Wahrheit begreiffen kan/ nemlich/ wenn ich sage/ was der Pabst sagt: und im Gegentheil verneine/ was der verneint/ annehme/ was der haben will/ verwerffe/ was „der verwirfft. Da aber/ wann ich wolte ein Lutheraner werden/ so müste ich „erst eine Weile den *Catechismum* lernen/ in der Schrifft forschen/ welches ich „nicht thun kan/ sondern muß vielmehr auf die Italiänischen Schiffe und fremden „Waaren acht geben.

Da lobt *Gregorius de Valent.* solchen ungereimten und ungegründeten *Discours*, und meint/ es könte GOtt am jüngsten Gerichte nichts finden/ das er dem

Kauff-

Kauffmann könte entgegen stellen. Da doch der HErr gebothen hat/man soll am ersten trachten nach dem Reich GOttes/ und nach seiner Gerechtigkeit/ und nicht sich am ersten bekümmern um die fremden Waaren und Schiffe. *Matth. VI. 33.* Da doch der HErr befohlen / man soll forschen in der Heil. Schrifft / sintemahlen die es seye / die von ihm zeige. *Joh. V. 39.* Da doch der HErr gewarnet für falschen Propheten / und gewollt / man solle die Geister prüfen / und nicht gleich blindlings hin glauben. *Joh. IV. 1.* Da der HErr gesprochen: Man solle alles prüfen / und nur das Gute behalten. *1. Thess. V. 21.* So hat auch GOtt niemahls versprochen/ daß er einen wolle seelig machen um des andern Glaubens willen / sondern wer selber glaubt / der soll für sich seelig werden. Wie will man aber glauben / wovon man nichts höret/noch weiß/ GOtt würcket den Glauben durchs Wort / denn der kommt daraus nach *Pauli* Lehre. *Rom. X. 17.* Man muß selber wissen an wen man glaubet / und dabey gewiß seyn/ daß wahr sey/ was GOttes Wort zusagt.

Hernach geht man vom wahren Glauben ab / mit der erschröcklichen Gewissens-Marter/ da man die jenigen strafft/ ja gar verdammt / welche ohne Forcht eines Gegensatzes sich auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit verlassen/ und festiglich trauen / was GOtt allen bußfertigen Sündern zusagt und verspricht / gehe sie und ihre Personen insonderheit an. Sintemahlen unter der allgemeinen Redens-Arth alle eintzle Personen eingeschlossen sind: Wer da glaubt und getaufft wird soll seelig werden. *Marc. XVI.* Und nachdeme nun die Glaubigen sich selber prüfen können/ ob sie Christo angehören / nemlich an dem Geist Christi / der in ihnen wohnet / der seine Früchte zeigt und sich hervor thut/ so wäre es demnach höchstunbillig / daß sie dem Zeugnüß des guten Geistes nicht solten trauen / der da Zeugnüß gibt ihrem Geist / daß sie GOttes Kinder sind / sind sie aber Kinder/ so sinds ja GOttes Erben / und Mit-Erben Christi/ so sie anders mit leiden / auf daß sie auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. *Rom. VIII. 17.* Wehe/ und abermahl wehe dem Menschen / der an der Gnade GOttes zweiffeln und sagen muß: Ich fahr und weiß nicht wohin. O ein Zweiffler gedencke nur nicht / daß er etwas vom HErrn empfahen werde. *Jacob. I. 6.* So verwirfft demnach *Jacobus* gar nachdrücklich ihr Fürgeben / daß der Glaube mehr ein Zweifel seye als eine gewisse Zuversicht. Wir folgen *Jacobo*, hüten uns für Zweifel / aber auch vor der Lehre/ die zum Zweifel führet.

6.) Weil man irrig lehret von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt.

Wann der Heil. Geist in seinem H. Wort den *Proceß* entdeckt/ wie ein Mensch zur Gnade an- und aufgenommen und gerechtfertiget werde/ so spricht er in *Psalm. XXXII.* Wohl dem / dem die Ubertrettungen vergeben sind / dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen / dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. *Item*, Ich sprach/ ich will dem HErrn meine Ubertrettung bekennen/ da

ver-

vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Und *Paulus Rom. III.* lehret *v. 24.* daß der Mensch gerecht werde ohne Verdienst/ aus GOttes Gnade durch die Erlösung/ so durch Christo JEsu geschehen ist/ welchen GOtt hat fürgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut/ damit er die Gerechtigkeit/ die für ihm gilt/ darbiethe/ indem/ daß er Sünde vergiebt/ welche biß anher blieben war unter göttlicher Gedult/ auf daß er zu diesen Zeiten darböthe die Gerechtigkeit/ die für ihm gilt/ auf daß er allein gerecht sey und gerecht mache den/ der da ist des Glaubens an JEsu. Und *v. 28.* heißts: So halten wir es nun/ daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Wercke/ durch den Glauben. Sintemalen es ist ein einiger GOtt/ der da gerecht macht durch die Beschneidung aus dem Glauben/ und die Vorhaut durch den Glauben. Und *Cap. IV. 2.* von Abraham sagt die Schrifft: Er habe GOtt geglaubt/ und das ist ihme zur Gerechtigkeit gerechnet. Dem aber/ der mit Wercken umgehet/ wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet/ sondern aus Pflicht. Dem aber/ der nicht mit Wercken umgehet/ glaubt aber an den/ der die Gottlosen gerecht macht/ dem wird sein Glauben gerechnet zur Gerechtigkeit. Und *2. Cor. V. 9.* spricht *Paulus:* GOtt war in Christo/ und versöhnet die Welt mit ihm selber/ und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu/ und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

In diesen Ansprüchen lernen wir folgende Stücke: 1) Daß pur lediglich GOttes Gnade/ Güte und Barmhertzigkeit sey/ daß er uns JEsum Christum zum Sünden-Tilger geschencket hat. Wir haben da mit unseren Wercken/ Schönheit oder Heiligkeit ihn darzu nicht vermocht oder bewogen/ dann wir waren todt in Sünden/ und war in uns keine Gestalt/ die ihm gefallen hätte. 2) Hernach sehen wir/ wie Christus mit seinem Leiden/ Sterben Thun und Würcken der beleidigten Gerechtigkeit ein sattsames Genügen gethan/ also/ daß er vollkommen alles Unrecht/ es mag nun Nahmen haben/ wie es will/ abgethan/ und die Menschen ausgesöhnet. 3) Daß die Menschen auf solche Art und Weise der Gnade GOttes fähig werden/ wann sie sich an ihren Mittler im Glauben halten/ denselben als ihren Bürgen und Bezahler ergreiffen/ sich auf seine Zusage und Wort kecklich und kühnlich verlassen/ und trauen/ gleichwie es unmöglich ist/ daß GOtt solte lügen/ so seye es auch absolutè unmöglich/ daß an dem solte etwas Verdammliches seyn/ der in Christo JEsu ist. 4) Die Art selber/ wie er mit GOtt ausgesöhnet wird/ bestehet nach *Pauli* Lehre darinne/ daß die Sünde und Ungerechtigkeit dem Menschen wird vergeben/ übersehen/ nicht zugerechnet/ bedeckt und nicht ins Licht gestellet/ und wird im Gegentheil das vollkommene Leiden/ Sterben und gantze Gehorsam Christi demselben zugerechnet/ und so zugeeignet/ als ob er selber dem Gesetze ein sattsames Genügen geleistet hätte. Gleichwie etwa ein *Creditor* die Bezahlung des Bürgens annimmt für den Schuldigen/ läßt ihn um desselben Bezahlung loß und ledig/ stellet ihn auf freyen Fuß/ und hat keine *Prætension* mehr an ihm; sintemalen des Bürgens Bezahlung seine Bezahlung ist/ und ihme/ Schuldnern zugerechnet wird. Wider diese Pro-

pheti

phetisch- und Apostol. Lehre sündigen / die Röm. Catholischen alltäglich und zwar was die Gnade GOttes anbelangt / läugnen sie schlechterdings / daß solche soviel soll bedeuten / als GOttes Barmhertzigkeit / damit er sich unser angenommen hat / sondern verstehen darunter Göttliche Gnaden-Gaben / die er in uns legt / dadurch wir alsdann geschickt gemacht werden / daß wir das neue Gesetz Christi können selber erfüllen in der Liebe. Denn so schreiben die *Jesuiten* in der Cöln. *Cens. p. 158.* „Die Versöhnung / welche die Rechtfertigung ist / geschicht durch die Liebe / welche „ist eine Gabe des Heil. Geistes in unsere Hertzen gegossen. So hat auch die Liebe „eine grosse Krafft / also / daß sie uns zu Kindern GOttes macht. Wenn nun ein „Mensch in der Liebe würcket / und das Gesetz Christi erfüllet / so lohnt ihm GOtt „nach seinen Wercken / hat ers nun sehr weit und hoch gebracht / so bekommt er auch „für andern einen grossen Lohn. Doch damit die *Jesuiten* des HErrn Christi nicht „gar vergessen / und aussen lassen möchten / so sprechen sie im 148. Blat / die Ge„rechtfertigung sey zweyerley: Die erstere und die andere. Die erstere bestehe „darinne / daß uns Christus mit seinem Tod verdienet habe / daß uns GOtt die „Gaben der Liebe schencke / und andere Kräffte mittheile. Die anderte Ge„rechtfertigung bestehe aber darinne / daß ein Mensch mit seinen verliehenen Ga„ben selber wuchere / und sich einen grossen Schatz guter Wercke sammle / welchen „er könne gegen seine Sünden setzen / und davon bezahlen.„ Das sucht der *Autor* des Morgensterns mit vielen Schrifft-Stellen zu beweisen. "Im Alten und „Neuen Testament gebieth GOtt allenthalben Gutes zu thun / und Böses zu las„sen. *Gen. IV.* Wenn du Gutes thun wirst / so wird dir Gutes wiederfahren. „*Psalm. XIV.* Der HErr wird mir vergelten nach meiner Gerechtigkeit. *Item:* „Du HErr / wirst einem jeglichen geben nach seinen Wercken. *Item: Sap. III.* „Der guten Werck ist herrliche Frucht. *Matth. V.* Erfreuet euch und frolocket / „denn euer Lohn ist reichlich im Himmel. Ein jeglicher / der da wird zu trincken „geben einem aus diesen Allergeringsten einen Becher allein kaltes Wassers / war„lich ich sage euch / es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Und zuletzt: Christus „der HErr bezeiget / daß am Jüngsten Tage die Frommen und Auserwählten zur „ewigen Seeligkeit beruffen / und kommen werden; die Ungerechten aber und „Gottlose zur ewigen Verdammnuß / darum und der Ursach halben / daß die „Frommen die Wercke der Barmhertzigkeit geübet und erwiesen / die Gottlose „aber dieselbe unterlassen und versaumt haben / *Matth. XXV.* „ Dahero schreibt auch jener lustige Poet in seiner Catholisch-ruffenden Stimme an die Saltzburger *v. 72.* also: "Kein Mensch rennt / o Bauer! durch Glauben allein „mit Stiefel und Sporn zum Himmel hinein. Gut Werck / Hoffnung / Liebe / den „Glauben voran / uns machen zum Himmel die sichere Bahn. „Und ein anderer „kurtzweiliger Reimer *v. 10.* Weil dann die Kirch hat Gwalt von GOtt / den „Christen Gsatz zu geben; Wann ich recht halt die Zehn Geboth / und d' Kir„chen-Geboth darneben. Macht dieses nicht groß Hoffnung mir / als deine Freyheit

„machet dir den Himmel zu erwerben? Catholisch will ich sterben. *v. 18.* Wann „ich dann mich zu gwisser Zeit/ nach Brauch der frommen Alten / vom Fleisch und „andrer Lustbarkeit thu GOtt zu Ehr enthalten : Hoff ich daß diß werd gfällig „GOtt/ und mir zum Trost seyn in dem Todt / und nicht zu mein Verderben/ Ca„tholisch will ich sterben.„ So wollen demnach die Römisch- Catholische mit nichten allein aus GOttes Gnade seelig werden/ sondern ihre Seeligkeit und für GOtt giltige Gerechtigkeit mit Erfüllung des *Mosaischen* und des neuen Gesetzes Christi/ wie auch ihrer Kirchen Aufsätze / verdienen / daß sie sagen können mit jenem: *Redde, quæ debes*, lohne mir / was du mir schuldig bist. Ja sie sind auf diese irrige Meynung so fest verpicht/ daß sie die dagegen stehende Lehre schlechterdings verwerffen / und für was Ketzerisches ausschreyen / als was ohnbesonnenes ansehen/ daß man solte durch die Gerechtigkeit Christi können gerecht und seelig werden. Nennen es demnach nur Spaß- weiß eine *justitiam putativam*, vermeinte Gerechtigkeit. Allein sie sollen sich billig schämen und Sünden förchten / daß sie das mögen widerfechten / was doch so hell und Sonnen- klar in GOttes Wort geschrieben stehet. Man muß ja von den Glaubens-Lehren nicht reden/ nachdem es mit der *Philosophie*, Welt- und Vernunfft- Weißheit überein kommt / sondern wie es GOtt geoffenbaret hat. Der aber sagt mit derben Worten: daß wir seelig worden sind aus Gnaden/ *Ephes. II. 8.* durch den Glauben / und dasselbe nicht aus uns/ GOttes Gabe sey es / nicht aus den Wercken / auf daß sich nicht jemand rühme. Ists nun eine Gnade / so ists kein Verdienst / sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ferner setzt die Schrifft selber/ die Gnade den Wercken ausdrücklich entgegen/ und benimmt denselben alle Krafft / daß sie nichts können / nichts vermögen bey unserer Gerechtfertigung. *Rom. III. 24.* Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist. *it. Cap. IV. 4. 9. 2. Tim. I. 9.* sagt *Paulus*, GOtt hat uns seelig gemacht und beruffen nicht nach unsern Wercken/ sondern nach seinem Fürsatz und Gnade die uns gegeben ist in Christo JEsu. Es zeigt *Paulus* über diß / daß die Gnade/ dadurch wir in Christo seelig werden / uns schon geschencket seye vor der Zeit / ehe wir noch etwas haben wircken und vollbringen können / ehe wir noch gewesen sind. *2. Tim. I. 9.* GOtt macht uns seelig nach der Gnade die uns gegeben ist / in Christo vor der Zeit der Welt. Jetzo aber offenbahret durch die Erscheinung unsers Heylandes. Aber die Gnaden-Gaben / davon die Römisch-Catholische reden/ die werden uns erst mitgetheilt in der Zeit / wann wir auf die Welt kommen / welche *Conferir*ung und Mittheilung in der ewigen Gnade GOttes gegründet stehet/

So ists auch nie einem rechten Heiligen in Sinn kommen / daß er hätte von GOtt verlangt / er soll ihme das ewige Leben geben um seiner Frömmigkeit willen. Er soll ihn an jenem allgemeinen Gerichts-Tage lohnen nach seiner Gerechtigkeit. Sondern so sagen die Glaubigen *Psalm. CXLIII.* HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Zwar wuste Da-

vid

vid wohl / wann er sich gegen die offenbaren Feinde GOttes stellet / daß er weit vollkommener wäre als sie / dann jene sündigten mit Fleiß wider GOttes Befehl / ja wüsten wohl von den Rechten des HErrn nichts. Er aber hütet sich / daß er nicht strauchelte. Dahero rufft er auch unterschiedliche mahl aus / als *Psl. XXXV. 24.* Richte mich HErr nach deiner Gerechtigkeit. *it. Psl. VII. 9. it. XVIII. 25.* Allein wann sich David gegen GOtt selber stellt / da will er so gar nicht nach seiner Frömmigkeit und des Höchsten Gerechtigkeit belohnet werden / daß er vielmehr seufftzet / vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Wer kan mercken wie offt einer fehlet / verzeihe mir auch die verborgenen Fehle. Und im *CXXX. Psl. v. 3.* heist es: So du wilt HErr / Sünde zurechnen / HErr / wer wird bestehen? Nach jener Meynung aber könte der bestehen / der gerecht ist nach seinen Wercken / und hat *Moysis* Christi und der Kirchen Grboth gehalten. *Hiob. C. XV. v. 15. Ecce inter Sanctos ejus nemo immutabilis, & cœli non sunt mundi in conspectu ejus.* Siehe unter seinen Heiligen ist niemand ohnwandelbar / und die Himmel sind nicht rein für ihm. *Cap. XXV. v. 4.* stehet: *Numquid justificari potest homo, comparatus Deo, aut apparere mundus, natus de muliere.* Kan auch wohl ein Mensch / wann er gegen GOtt gestellt wird / gerecht seyn / oder der vom Weib gebohrne rein erschienen? Uber welche Worte *M. Gregor.* in seiner Erklärung also schreibet: „*Consideret &c.* Es soll der Mensch betrachten / woher er kommen / und „lernen / was er seye. Es haben zwar einige aus sonderbarer Gnade des Geistes „sich wider des Fleisches Wütten erwehret / und geben mit ihren Tugenden einen „schönen Glantz von sich / sind auch wegen ihrer Wunder-Wercke berühmt / in„zwischen ist doch keiner ohne Sünde / und kan keiner ohne Fehler leben / so lange „er im Leibe wallet. Dahero setzt er das hinzu: *Ecce etiam luna non splendet, & „stellæ non sunt mundæ in conspectu ejus.* Siehe / der Mond scheint nicht ein„mahl / und die Sterne sind noch nicht rein für seinen Augen. Was soll der „Mond anders bedeuten / als die gantze Kirche / was anderst die Sterne / als die „eintzelen Seelen derer / die da fromm leben / welche unter der rohen Welt mit ih„ren Tugenden leuchten wie die Sterne zu Nachts. Daß aber die Kirche den „Mond abbildet / bezeugt der Prophet *Habac. III. item C. IX. Nec singulorum „bene viventium mentes à peccatorum maculis mundæ sunt, si remota pie„tate judicentur: quia apud districti judicis oculos sua unum quemque cor„ruptibilitas inquinat, nisi hanc quotidie gratia parcentis tergat &c.* „So sind auch der eintzeln Menschen ihre Hertzen / die da fromm leben / nicht rein „von allen Sünden / wann sie sollen ohne Gnade gerichtet werden / sintemahlen „einem jeden sein eigen Gebrechen für dem gerechten Richter besudelt und beflecket / wo es des barmhertzigen GOttes Gnade nicht täglich abwischt.„ *Gregorius* aus *Hiob*, *Paulus* und andere aus GOtt gelehrt / habens nie gewust / ist ihnen nie in die Sinnen kommen / daß ein Mensch solte für GOtt rein erscheinen können mit seinem eigenen Thun / sondern wann sie gleich dann und wann hätten

Justitiam causæ, eine gute Sache für ihren Feinden/ so hätten sie doch keine *Justitiam personæ*, reine/ heilige und unschuldige Personen / sondern bathen mit allen Heiligen um die Vergebung/ Uebersehung und Nachlassung ihrer Sünden. So ists demnach ohnmöglich / daß man der Röm. Catholischen Fürgeben soll folgen können/ da sie sagen: Der Mensch müste seine Gerechtigkeit selber zuwege bringen. Hernach ist auch das falsch und unwahr/ daß ein Mensch soll das Gesetze vollkommen erfüllen/ und vollkommene gute Wercke thun können. *Paulus* selber/ o welch hoch-erleuchteter Apostel! spricht von sich *Phil. III. 12.* Nicht daß ichs schon ergriffen habe/ oder schon vollkommen sey/ ich jage ihm aber nach / ob ichs ergreiffen möchte. *Paulus* sagt: Das Gesetz sey geistlich / wir aber fleischlich; *Rom. VII. 14. Petrus Act. XV. 10.* sagt vom Gesetze/ daß es ein Joch sey/ welches weder die Väter/ (siehe *Moses, Aaron, Josua*, was für grosse Männer/ und andere mehr!) noch sie/ (die Apostel selber/) haben ertragen mögen/ sintemahlen das Gesetze solche Hertzen haben will/ die auch sogar von bösen Gedancken und aufsteigenden Lüsten befreyet sind. Ich wuste nichts/ sagt *Paulus*, *Rom. VII. 7.* von der Lust/ wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. *1. Cor XIII. v. 9.* lehret *Paulus*, daß unser Wissen Stückwerck sey. Ist unser Wissen Stückwerck/ so ist auch unser Lieben Stückwerck: Dann in so weit liebt man / in so weit man Erkänntnüß hat. Hier ekennen wir GOtt/ das höchste und beste Gut / nur wie durch einen Spiegel in einem dunckten Wort. So können wir ihn demnach auch nicht vollkommen lieben. Wie die Liebe ist / so ist auch die Erfüllung des Gesetzes. Unsere Liebe ist unvollkommen / also auch unsere Erfüllung des Geistes. GOtt verlangt aber von uns nach dem Gesetze eine in allen Stücken vollkommene Liebe/ *Math. XXII. Luc. X.* welche uns in der Schwachheit unmöglich ist/ und bleibt unmöglich. *Hieronym. Tom. II. ad Ctesiphon:* „*Hæc hominibus sola perfectio „si imperfectos se noverint. Et vos, inquit, cum omnia feceritis, dicite: „Servi inutiles sumus, quod debuimus facere, fecimus. Si inutilis est, „qui fecit omnia, quid de eo dicendum est, qui explere non potuit? unde & „Apostolus, ex parte accepisse, & ex parte comprehendisse se dicit, & nec- „dum esse perfectum, præteritorum oblivisci, & in futurum se extendere. „Qui semper præteritorum obliviscitur, & futura desiderat, ostendit, se non „ præsentibus contentum esse.* Das ist: Das ist dem Menschen eine Vollkommenheit/ wann sie wissen/ daß sie unvollkommen sind. Dahero spricht Christus: Ihr/ „wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist/ so sprecht: Wir sind unnütze „Knechte/ wir haben das gethan/ was wir zu thun schuldig waren: Wann nun der „unnütz ist/ der alles gethan hat/ was will man von dem sagen/ der es nicht hat erfüllen können? dahero spricht der Apostel / er habe es nur zum Theil empfangen/ „und zum Theil begriffen/ und seye biß auf diese Stunde noch nicht vollkommen. „Er vergesse des Vergangenen / und bestrebe sich nach dem Zukünfftigen. Wer „nun immer des Vergangenen vergisset/ und das Künfftige verlanget/ zeiget/ daß

„er

„er mit dem gegenwärtigen noch nicht zufrieden sey.„ So finden wir überdiß alles/ in der Heil. Schrifft solche klare Zeugnüsse/ daß geschrieben stehet: Die Menschen werden aus Gnaden ewählet/ gerecht und seelig gemacht/ und nicht aus Verdienst/ *Rom. VIII. v. 29.* Welche er zuvor versehen hat/ die hat er auch verordnet/ daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohnes. *2. Tim. I. 9.* GOtt hat uns seelig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruff/ nicht nach unsern Wercken/ sondern nach seinem Fürsatz und Gnade/ die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der Welt. *Rom. IV. 4.* Dem/ der mit Wercken umgehet/ wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet/ sondern aus Pflicht/ dem aber/ der nicht mit Wercken umgehet/ glaubt aber an den/ der die Gottlosen gerecht macht/ dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. *Ephes. II. 8. 9.* Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus euch/ GOttes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auf daß sich nicht jemand rühme. *Tit. III 5.* Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan haben/ sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns seelig.

So wird auch unsere Seeligkeit mit gäntzlicher Ausschliessung unsers Verdienstes zugeschrieben dem Verdienste Christi. *Joh. I. 29.* Siehe/ das ist GOttes Lamm/ das der Welt Sünde trägt. *Gal. II. 16.* Wir wissen/ daß der Mensch durch des Gesetzes Wercke nicht gerecht wird/ sondern durch den Glauben an JEsum Christ: So glauben wir auch an JEsum Christ/ auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an JEsum Christ/ und nicht durch des Gesetzes Wercke/ denn durch des Gesetzes Wercke wird kein Fleisch gerecht. Ja daß man mit seinen Wercken nicht kan bestehen vor GOttes strengem Richter-Stuhl/ bekennen alle Römisch-Catholische selber/ wann sie ausruffen: Ich fahr/ und weiß nicht wohin/ mich wundert/ daß ich frölich bin. So lehret auch *Dion. Carth. in suo de 4. hom. novissim.* Daß man nicht gewiß seyn könne seiner Wercke/ ob dieselben dort also viel gelten/ als sie hier geschätzet sind. *Item*: Ob sie aus reiner und lauterer Liebe geflossen sind. Demnach abermahl weg mit solchen irrigen Lehren/ da man durch Wercke will und soll gerecht werden vor GOtt.

7.) Weil man irrig lehret von guten Wercken/ und zwar sowohl nach ihrer Natur und Arth, wann man fragt, welches sind gute Wercke; als auch nach ihrem Endzweck, wann man fragt, warum thut man gute Wercke?

NIcht recht/ sondern falsch und irrig lehret man von den guten Wercken/ wann man sie betrachtet nach ihrer Natur/ und fragt: Was und welche sind gute Wercke. So antwortet man darauf: Gute Wercke sind nicht nur diejenige/ welche in Heil. Schrifft befohlen stehen in den Zehn Gebothen/ sondern auch diejenige Verrichtungen/ die ein Mensch selber aus eigener Andacht vornimmt/ oder

die ihme von seinen Geistlichen aufgelegt werden / und die Kirchen gebiethet. Z. E. ein Gelübd thun / Wallfahrten gehen / die aufgesetzten Feyertage halten / Meß hören / die 40. Tägige Fasten / die 4. Quatember und andere gebothene Fest-Tage halten / auch Freytag und Samstag kein Fleisch essen / jährlich wenigstens Einmahl seinem Priester beichten / und um die Oesterliche Zeit das Sacrament des Altars empfahen / zu verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten / in der Char-Wochen die Kirchen und Heil. Gräber fleißig besuchen / sich selber geisseln / Creutz schleppen / ausgespannt gehen / und was dergleichen mehr sind. Allein weil nur die H. Göttl. Schrifft ist unsers Fusses Leuchte / und ein Licht auf unsern Wegen / und dieselbe eben zu diesem Ende aufgezeichnet und uns eingehändiget ist / daß wir daraus sollen lernen / was dem Höchsten gefällig / ja darinne ausdrücklich gebothen ist / daß nicht ein jedes thun soll / was ihme gut düncket *Num. XV. 39.* sondern was der HErr gebothen hat; so verwirfft man die obigen Wercke billig alle miteinander / und rechnet sie unter den selbst erwehlten Gottesdienst / davon Christus spricht: Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie solche Lehre lehren / die nichts dann Menschen-Gebothe sind. *Matth. XV. 9.* Vergeblich dienet man dem HErrn mit Gelübden. Man verwirfft nicht die rechten und GOtt im Himmel wohlgefälligen freywillig vorgenommenen Gelübde / dann die sind gut / nützlich und löblich / aber der Römisch-Catholischen Gelübde sind nichts nütze / welche geschehen zu Ehren der Heil. Engel / oder *canonisirten* Menschen / als da Z. E. sich Krancke / Reisende / Soldaten im Felde verloben / sie wollen der Heil. *Maria*, dem Heil. *Nepomuc*, *Francisco*, *Dominico*, *&c.* so viel Wachs / Geld / Gold / Geschencke bringen / wo es ihnen nach ihrem Verlangen gehen wird. Allein nachdeme die Gelübde ein *religioser cultus* sind / GOtt allein zugehören / so gehören deren Gelübde unter die offenbahren Irrthümer.

Wallfahrten gehen ist kein gutes Werck / darum / weil in den Heil. Zehen Gebothen keine Spur und Sylbe davon enthalten ist / und die Apostel / Apostolische Kirche lange Zeit und mehr dann 800. Jahr nichts davon gewust hat; dann wann gleich die ersten Christen häuffig nach Jerusalem gereiset sind / so ist solches nicht darum geschehen / daß sie ihre Reise an und vor sich selber vor etwas verdienstliches und dem HErrn gefälliges angesehen. Sonst müste eines jeden bösen Menschen Wallfahrt nach Jerusalem an und vor sich selber schon gut seyn. Sondern darum reißten sie hin / weil allda GOttes Wort fleißig getrieben / und vornemlich der Sitz der erst aufgegangenen Christlichen Lehre war / allwo sie sich suchten mit den alten Lehrern zu besprechen und zu erbauen. Und wann auch gleich ein und ander *Privatus* hätte solche irrige Meynung gehegt / und geglaubt / zu Jerusalem wäre besser bethen als anderstwo / da bekäme man eher Vergebung der Sünden als zu Hause; so hat doch *Gregor. Nyssen.* solche unbesonnene Reisen in einem Buch offentlich verworffen. Wie auch *Basilius* und *Hieronymus*. Aber die Römisch-Catholische wallen von dieser Kirche zur andern / von dieser Stadt zur an-

dern

dern / daß sie die Heiligen / die da ruhen / oder anzutreffen sollen seyn / möchten sich günstig machen / und deren Gnade und Segen überkommen. Aber mit solchen Fürgeben sündigen sie nicht nur wider das erste Geboth / sondern sie bezeugen auch deutlich genug ihre Ubereilung / was sie selber von ihren *Patronis* halten. Solche Helden sind sie / die man persönlich besuchen / und ihnen seine Aufwartung machen muß / wenn sie einen helffen sollen. In Abwesenheit hören sie niemand / helffen niemand / zum wenigsten glaubens ihre *Clienten* nicht / sonst bliebens zu Hause / und rieffen sie allda um ihren Schutz an. Doch ich bin gewiß / sie hörens auch nicht / wann sie gleich ihnen nahe sind / und wohl laut mit vollem Halse sie um Segen anschreyen und anruffen. Die Heyden / und heut zu Tage auch die Türcken und Unglaubigen mögen zu ihren Göttern gehen / die nicht überall / sondern nur in gewissen Orthen stehen. Der Christen GOtt aber ist ein HErr der Himmel und Erden erfüllet und hört / den man auch allein in allen Nöthen demüthig / bußfertig und glaubig anruffen soll. Ja das Wallen nach entlegenen Städten und *Reliquien* ist vielmehr mit Fleiß und allem Ernst abzuschaffen / nicht allein deßwegen / weil den Lands-Vätern dadurch viel Geld entzogen / und dem geitzigen *Clero* zugeschleppet wird / sondern auch darum / weil gar viele Gottlosigkeiten dabey nicht selten / sondern gemeiniglich vorgehen / und gantz ohngescheut getrieben werden. Die Geschicht-Bücher reden sattsam davon.

Die aufgesetzten Feyertäg in der Römischen Kirchen halten / ist kein gut Werck. Die meisten Feste in der Römischen Kirchen sind nicht GOtt / sondern den Heiligen zu Ehren angestellt / die man (deren offt zwey und drey auf einen Tag des Jahrs durch kommen / wo man sie alle begehen wolte) mit diesem Gebethlein ehren soll: „O Heiliger *N.* du köstliches Edelgestein und wohlriechende Blum des „himmlischen Paradeyß / dich grüsse ich durch das allersüsseste Hertz JEsu. Gelobet und gebenedeyhet sey die unendliche Güte GOttes / welche dich mit so grosser „Heiligkeit gezieret. Dir wünsche ich Glück zu der grossen Freude / Ehre und *Glorie*, welche dir heute im Himmel und auf Erden wiederfähret. Zu Erinnerung „dieser opffere ich dir auf das alleredleste Hertz JEsu / und bitte dich durch dieses / „du wollest mir vermittelst deiner Verdienst bey GOtt erlangen / damit ich seelig leben und sterben möge. Amen.„ Von diesem unteutschen und übel eingerichteten und zum Theil auch ärgerlichen Gebeth / schreibt der *Autor* des *Clavis aureæ*, daß mans mit grossem Nutzen und gar leichter Mühe täglich sprechen könne. Mein GOtt / was soll das für ein Trost seyn / wann ich von einem solchen Heiligen / den die sterbliche Menschen in Himmel gesetzt haben / davon man aber nicht einmal weiß / ob er in *rerum natura* gewesen / bitte / daß er mir mit seinem Verdienst soll zu statten kommen? *Nullius entis nullæ sunt affectiones.* Der Heilige / der nie gewesen / hat ja kein Verdienst. *Becanus* beweißt *S. Christoph &c.* ihre *Existenz* und Wesen aus keinen *sufficienten Documentis*. Was soll aber erst das vor ein Trost seyn / wann ich den HErrn Christum aufopffere? so muß ja der

Heilige

Heilige bey mir mehr seyn, und vor was grössers angesehen werden, dann Christus. Sintemalen das Geschenck immer kleiner ist, das der untere dem obern bringt, als ders annimmt. Hast du Christum in deiner Gewalt, und kanst ihn dem Heiligen schencken, geben und aufopffern, und hast das Heil, sein Verdienst nicht in deiner Gewalt? so bezeigst, daß der Heilige bey dir mehr gelte, als Christus. Worzu wilt du aber den HErrn Christum in dem Heiligen aufopffern, soll er den Heiligen versöhnen? Aber das ist gewiß ein schlechter und gar kein Trost, wenn der Heilige erst bey GOtt machen und verschaffen muß, daß du solt heilig leben und seelig sterben können. Das muß eine höhere Macht thun, als eines Päbstischen *canonisirten* Heiligen ist. Darum gereichen die dem Heiligen angestellte Feste dem HErrn Christo mehr zu Unehren, als zur Ehre, den Leuten mehr zur Verwirrung, als Erbauung. Und wäre besser, man brächte solche Tage mit seiner Hand-Arbeit zu. Aber man meynet, wann man zu solcher Zeit nur die tägliche Hauß-Geschäffte und Verrichtung unterläßt, in die Kirchen gehet, allda eine Meß anhöret; so habe man dem Fest schon sein Recht gethan, da doch die Feste deßwegen angestellet worden sind, daß man die Tugenden der Verstorbenen soll betrachten, und sie in denselben zu *imitiren* und nachzuahmen, sich angelegen seyn lassen. Man soll nicht nur die häußlichen Geschäffte, sondern vor allen Dingen die sündlichen Wercke, das sogar gewöhnliche Sauffen, Tantzen, Spielen und Huren, Rauffen und Schlagen abschaffen und verbiethen. Allein das geschicht sogar nicht, daß vielmehr der Herr Pfarrer selber nach seiner gehaltenen Meß mit den Leuten zum Bier gehet, und siehts zehenmahl lieber, sie befinden sich im Wirths-Hause, und vertreiben die Zeit mit allerley üppigen Liedern, als wann sie zusammen gehen, Christliche und erbauliche Gespräche, Psalmen und Lob-Gesänger anstellen. Ein ehrbar, Christlich und stille Wesen muß da gleich einen Verdacht einiger Ketzerey machen. Aber brav haselliren, jauchtzen und Narren-Possen treiben, das beweist einen guten Catholischen Christen. Der Gottesdienst selber an diesen Feyertägen ist nicht recht, der bestehet guten theils in lauter Meß-Lesen; welches eines der grössesten Abgöttereyen und Irrthümer ist.

Die 40. tägige Fasten ist kein gut Werck.

Fasten bedeutet in der Heil. Schrifft Verschiedenes. Es heißt eines theils soviel, als sich allen Untugenden und Lastern entschlagen, und sich dagegen gute Wercke befleissen. *Es. LVIII. 6.* Hernach heißt fasten soviel, als eine gute Ordnung und Maß halten im Essen und Trincken, welches allen Menschen von Rechtswegen zukommt zu allen Zeiten. *Rom. XII. 13.* Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage nicht in Fressen und Sauffen. *1. Petr. IV. 8.* Seyd mäßig und nüchtern zum Gebeth. Eigentlich aber bedeut fasten eine gäntzliche Enthaltung von aller Speise und allem Getränckе. Niemahls aber wird das ein Fasten genennet, da man sich nur einiger gewisser Speisen entschlager, dabey aber dennoch einen vollen Magen hat von andern Speisen. Es ist auch bey den Griechen das νηστεύειν nicht

anders

anders/ dann ohngessen seyn. Dahero stehet von des HErrn Christi Fasten / als derselbe 40. Tag und 40. Nächt gefastet hatte/ hungerte ihn. *Matth. IV. v. 2.* da folgt die Begierde zum Essen aufs Fasten. So ist demnach der Röm. Catholischen Fasten am Freytag / Sonnabend / zu den 4. Quatembers-Zeiten ꝛc. kein gutes Werck: Dann es hat dasselbe kein *Fundament* in GOttes Wort. Ja es findt in demselben vielmehr seine gäntzliche Abfertigung / und wird vor eine gar gefährliche Lehre angegeben/ wann man die und die Speise / nicht etwa wegen der Gesundheit/ sondern wegen eines *religiosen* Diensts vermeidet/ und sich derselben enthält. *1. Tim. IV. 1.* heists: Der Geist sagt deutlich / daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten / und anhangen den verführischen Geistern und Lehren der Teufel/ und werden verbiethen ehelich zu werden/ und zu meiden die Speise/ die GOtt geschaffen hat. *Coloss. II. 16.* spricht *Paulus:* Lasset euch niemand Gewissen machen über Speiß und Tranck/ über bestimmte Feyertäge/ Neumonden oder Sabbather. Christus selber spricht *Matth. XV. 11.* Was zum Munde eingehet / das verunreiniget den Menschen nicht: Dahero sagt *Paulus 1. Cor. X. 25.* Alles / was feil ist auf dem Fleisch-Marckt / das esset/ und forschet nichts / auf daß ihr des Gewissens verschonet. Und *Coloss. II. 16.* sagt er: Lasset euch niemand das Ziel verrucken/ der nach eigener Wahl einher gehet in Demuth und Geistlichkeit der Engel-: *v. 20.* So ihr denn nun abgestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt/ was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen/ als lebet ihr noch in der Welt (die da sagen/) du solt das nicht anrühren / du solt das nicht kosten/du solt das nicht angreiffen. Welches sich doch alles unter der Hand verzehret/und *Aug. Epist. LIX. p. 196. &c. Q. VII.* der Apostel verbietet hier *in genere* und überhaupt aller derer Meynung/ welche fürgeben/ es seye eine Speise reiner und dienlicher zur Religion/ Geistlichkeit und Heiligkeit/ dann die andere / da doch das Reich GOttes im Essen und Trincken nicht bestehet / und auch sogar der Jüdische von GOtt selbst gesetzte Unterscheid der Speise abgeschafft und aufgehoben worden ist. So nun in Christo nicht einmahl mehr gilt der von GOtt geordnete *Selectus* der Speisen/wieviel weniger wird das Menschen-Geboth vom Unterscheid der Speisen die Christen angehen und verbinden? dahero ists recht ärgerlich/ und unchristlich / wann man *Distinct. XXX. C. VII. Si quis &c.* diejenigen gleich verdammt / welche der Römisch-Catholischen irriges und nichtiges Fasten / das ist / ihr irriges und ungegründetes Fleisch- und Speiß-Verboth verwerffen/ und für kein Fasten ansehen. An dem Auskernen der Speisen haben ehedessen die bekannten *Montanisten* mit denen *Ebioniten*/ *Encratiten* und andern / ihre Freude gehabt. Von denen *Manichæern*/ *Jovianern* ꝛc. weiß man / daß die gewissen Speisen eine Unreinigkeit zugelegt haben/ dahero haben sie sich auch deßwegen bey ihren Fast-Tägen der Erden-Thiere lieber entschlagen wollen / weil GOtt die Erden verflucht hat / das Wasser aber hätte er zum Sacrament vorbehalten/ dahero wären auch die Fische reiner/ als das Fleisch der vierfüßigen Thiere. Das

Fleisch reitze auch mehr zur geilen Lust. Aber das waren grobe Irrthümer der Acatholischen / und giebt heut zu Tage mitten unter denen Römisch-Catholischen solche geschickte und erfahrne *Medicos*, welche dieses Fürgeben zernichten/ und sagen/ Fische und guter Wein seyen ein rechtes *Pabulum* und Futter der Geilheit und Lüste. Inzwischen ob nun dem schon also/ so hält man doch nichts destoweniger über das Menschen-Geboth/ ich meyne den *religiosen* Unterscheid der Speisen/ im Pabstthum so gar fest/ daß man einen viel eher wider GOttes Geboth sündigen läst/ dann wider dieses. *Lutherus* im *I.* Jenischen Theil schreibt *p. m. 166.* „Siehet man einen Ehebrecher/ Rauber/ Lügner / so ist es nichts sonderliches / so „er einen köstlichen *Pater noster* tragen kan/ ein eigenwilliges Fasten halten/ oder „etwa einen besondern Heiligen ehrt. So aber jemand Fleisch esse am Freytag/ oder „den Heiligen-Tag nicht feyert/ oder sonst ein Kirchen-Geboth nicht hält/ der muß „ärger seyn/ dann ein Heyde/ wenn er gleich Todte auferwecken könte. Also hübsch „gleissen die Geboth und Werck der Menschen / GOttes Geboth und GOttes „Werck siehet man durch einen finstern Nebel an. „ Uber diß alles hat ihr Fasten kein gültiges Zeugnuß in der *Antiquität* und Alterthum. *Masenius* und seines gleichen junge Lehrer wollen zwar solches von der Apostel Zeit herleiten. Aber *Augustinus* widerspricht solchen Meynungen im *LXXXVI. Epist. ad Casulanum.* „*In Evangelicis & Apostolicis literis, totoque instrumento, quod appellatur* „*novum, animo id revolvens, video præceptum esse jejunium, quibus autem* „*diebus oporteat non jejunare, & quibus oporteat, præcepto Domini vel Apo-* „*stolorum non invenis definitum.* In den Evangelisch- und Apostolischen Brie„fen/ auch im gantzen Neuen Testament wann ich dasselbe bey mir durchgehe / so „finde ich wohl / daß ein Fasten gebothen ist / welche Tage aber man just fasten „müste/ und welche man nicht zu fasten hätte/ davon finde ich weder ein Göttliches/ „noch Apostolisches Geboth. „ Dahero haben sich die Christen in der ersten Kirchen ihrer Freyheit bedienet/ und ein jeder gefastet/ wann es ihm beliebet/ sich nicht nur des Fleisches / sondern auch anderer Speisen auf gewisse Zeit enthalten. Besiehe *Augustini LXXX. Epist.* wider *Faustum Cap. V. Tom. VI. p. m. 328.* „*Christiani, non Hæretici, sed Catholici, edomandi corporis causa propter* „*animam ab irrationalibus motibus amplius humiliandam, non quod illa* „*esse immunda credant, non solum à carnibus, verum à quibusdam etiam* „*terræ fructibus abstinent, vel semper, sicut pauci, vel certis diebus atque* „*temporibus, sicut per quadragesimam fere omnes quanto magis quisque* „*vel minus seu voluerit seu potuerit.* Die Christen/ und nicht die Ketzer / die „Catholischen nehmen das Fasten vor zur Bezähmung ihres Leibes/ damit die „thierischen Begierden möchten gedämpffet/ die Seele rein behalten werden/ „nicht als ob sie das Feisch vor unrein hielten/ dann sie enthalten sich nicht nur des „Fleisches/ sondern auch einiger anderer Früchte der Erden / und zwar einige im„mer fort/ wie etliche wenige zu thun pflegen; oder nur zu gewissen Zeiten / wie die

meisten

„meisten zur Zeit der *Quadragesimæ* gewohnt sind/ und zwar nachdem jeder will „oder kan/ einige mehr/ einige weniger.

Da war also das Fasten kein solches unbesonnenes Fleisch-Verboth/ sondern jeder fastete/ wie er meynte/ daß es dem sündlichen Fleisch und Blut möchte dienlich seyn/ und zur Züchtigung gereichen. Man möchte aber billich fragen: Ist das Fleisch-essen Sünde/ oder ists keine? ists Sünde/ so thut der Römische Pabst großmächtig unrecht/ wann er ums Geld solches zu essen erlaubt. Er verkaufft also ums Geld die Freyheit zu sündigen. Man solte auch nur deßwegen nicht Römisch-Catholisch bleiben/ weil man ums Geld kan Freyheit zu sündigen überkommen/ da doch um der Sünde willen GOtt seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat/ sondern in den Tod gegeben. Ists keine Sünde? so thut der Römische Pabst wiederum unrecht/ wann er für das Geld nimmt/ was keines Gelds bedarff. Handelt demnach auf beeden Seiten unrecht/ indem er das verkaufft/ was einem vorhin zugehört hat. Er handelt anstößig/ und giebt Aergernuß/ denn er um solches Fleisch-Essens willen die Menschen verketzert/ ärger ansieht/ als die/ so wider GOttes Geboth sündigen. Es mögen die Römisch-Catholische hier einwenden/ was sie wollen/ so können sie sich doch von der Ungerechtigkeit nicht reinigen und loßwickeln. Dann die Kirche/ die GOttes Wort nicht zum *Fundament* hat/ ist nicht Christi Gemein/ kan demnach die Gewissen mit Gesetzen nicht binden. Nur die erkennt Christus für seine rechte Jünger/ die in seiner Rede bleiben. welche aber seine Rede verlassen/ sind falsche Jünger/ wann es auch Engel vom Himmel wären/ müssen verflucht seyn/ wo sie anderst lehren/ als die Apostel gelehrt haben. *Gal. I. 8. Joh. VIII. 31.*

In der Char-Wochen die Kirchen und Gräber besuchen, ist kein verdienstlich gut Werck;

Dann man hört nichts mehrers/ und sieht nichts anders/ dann Spiel- und Bilder-Werck. Man prediget mit nichten von dem eintzigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen/ wie der mit einem eintzigen Opffer habe eine ewige Erlösung erfunden. Man bethet da gantz ohne eintzige Andacht etliche *Ave Maria*, und abgezwackte Vater Unser/ nur damit man möge die aufgelegte Busse erfüllen. So dringt man auch nirgend darauf/ daß wir möchten Christum mit seinem Tod und Leiden in uns kriegen/ daß wir dessen Herberg und Wohnung möchten werden/ sondern läst es nur alles beym äusserlichen Wercke bewenden/ was in die Augen fället.

Das Selbst-geiseln und Ausgespannt-gehen ist kein gutes, viel-weniger verdienstliches Werck.

Das Selber-geiseln ist in der Christenheit eingeführet worden erst A. 1349. und ist also gar nicht Apostolisch und Catholisch/ sondern irrig und unchristlich. *Vid. Hartmanni T. IV: Concil. illustratorum p. 424.* Als diese neue Art der Geißler nach *Avinion* in Franckreich zum Pabst *Clement VI.* gekommen/ hat der sie deß-

wegen ins Gefängnuß wollen werffen. Als solches auf *Interceſſion* einiger Cardinäle hintertrieben worden/ so ist doch bey Straffe des Banns verbothen worden/ daß sich niemand öffentlich geiseln solle. *Polydor. Virgilius* schreibt *L. VII. c. VI. de rerum inventoribus* also davon: *Cæterum res iſta fidem facit, à Romanis Lupercis inſtitutum eſſe acceptum &c.* Ubrigens macht uns das einen Glauben/ daß solche *Inſtitut* seye entlehnet worden von der Römer *Lupercis*. Dann „die Römische Pfaffen des Hirten-Gottes *Pan*, wann sie demselben ein Fest gehalten/ lieffen sie nackend durch die Stadt/ doch vermumt / und schlugen die / so „ihnen begegneten/ mit Geiseln. — Beliebt aber/ dessen noch einen ältern Ursprung zu suchen / so will ichs von denen Egyptiern herleiten. Wann diese dem „obersten der *Dæmonum* ihre gewöhnliche Kuhe mit vielen *Ceremonien* zu opffern „gewohnt waren/ so pflegten sie sich/ dieweil diese brannte/ zu geiseln. *Gretſerus*, „der *Jeſuit*, *L. II. de diſcipl. c. III. p. 109.* schreibt selber also davon: *Flagella„tionem & corporis per cultellos afflictationem Ethnicis in uſu fuiſſe, vidi„mus jam antea in Baaliticis ſacrificulis. Deinde apud Lacedæmonios feſtum erat, cui nomen* Διαμαστιγωσις, *hoc eſt flagellatio.* Das ist: die Geißlung „und Züchtigung seines eigenen Leibes mit scharffen Häcklein und Sternlein sehen „wir/ daß sie bey den Heyden schon bekannt/ und im Gebrauch gewesen / nemlich „bey den Baals Pfaffen. Hernach war auch bey den *Lacedæmoniern*/ ein Fest/ „welches man das Geisel-Fest nennte. Dessen *Tertullianus* im Buch an die Martyrer folgender massen gedencket: Es ist nicht unbekannt / daß heute das grosse „Geißlungs-Fest bey denen *Lacedæmoniern* gehalten wird / an welchem *5.* adeliche Knaben vor dem Altar mit Peitschen geschlagen werden / in Beyseyn ihrer „Eltern und Anverwandten / die sie anmahnen / daß sie fortfahren solten. Dann „es wird für einen grössern Ruhm und Ehre gehalten werden / wann über dem „Schlagen auch die Seele ausgehen solte/ als wann der Leib nachgeben solte. Und „*p. 111.* schreibt er: *Hinc didiciſſe &c.* Daher haben/ und sollen ferner die Christen ihr Geiseln lernen.

So wissen nun die Christen nach dieses Catholischen Lehrers Anführen / woher sie ihre *Caſtigation* und Zähmung des Leibes nehmen und lernen sollen / nicht sowohl von Christo/ *Paulo*, und den ersten Kirchen-Lehrern / sondern von denen Baals-Pfaffen/ *Lacedæmoniern*/ Priestern der *Cybele*, und andern Heyden mehr. Der unerfahrne und ziemlich grobe *Heiß*, in seiner *Cenſur* und *Caſtigation* des Heilbrunnerischen uncatholischen Pabstthums/ will dieses abgöttische Geiseln beweisen aus dem *1. Cor. IX. v. 27.* wann er sagt: Ich betäube meinen Leib und zähme ihn / daß ich nicht andern predige und selbst verwerfflich werde. Allein wann in diesen Worten soll das Geisseln verborgen liegen / so hat der Römische Pabst *Clemens VI.* sich deutlich verrathen/ daß er durchaus nicht *infallibel* seye / sintemahlen er das verbothen hat bey Straff des Bannes. So wären auch die andern Christlichen Lehrer vor *Gretſero*, *Heiſſio* und andern neulichen/

lauter

lauter übelsehende Leute gewesen / die das in *Pauli* Worten nicht gesehen / was doch diesen so hell und Sonnen-klar in die Augen gefallen. Und gewiß / wann in Heil. Schrifft von keiner andern Weise / seinen Leib zu betäuben / geschrieben stünde / so meynte ich fast selber / *Paulus* redte von einer Selbst-Geißlung. Allein nachdeme das ein Christliches Betäuben seines Leibes ist / wenn man sich selbst verlaugnet / nicht mehr sich lebt / seine Glieder begiebt nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit / sondern begiebt sich selbst GOtt / und seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit / so halte / es seye *Paulo* so wenig / als *Hieronymo*, etwas im Traum von solchem Selbst-geiseln vorkommen. Sonst sagt man / daß die heutigen Buß-Prediger viel klüger zu werden scheinen / mit ihren eigenen Geiseln / als die sind / denen sie solche Busse auflegen. Sie haben selber solche Peitschen und Geiseln / darinn *subtile* Schwämmlein eingeflochten / die mit Blut leichtlich können angefüllet werden. Wenn man nun sich mit denselben Geiseln schlägt / geben die Schwämmlein ihr Blut / und wird der Leib offt schon mit dem 3ten Streich voller Blut. Die Zuschauer erbarmen sich über solche andächtige Herren / und die Geißler lachen sich dabey in die Faust / sie bekommen davor ein grosses Ansehen / und ziehen der Menschen Hertzen auf ihre Seiten / daß sie hernach wohl davon können leben und gute Tage haben. Wie sie sich dann zu Nachts nicht das geringste lassen abgehen. Wir reden hiervon / wie wirs erfahren haben.

So wenig aber das Geiseln ein gut Werck ist, eben so wenig gefällt auch dem HErrn Christo das, daß man etliche Stunden sich selbst ein höltzern Creutz auflegt, durch die Stadt schleppt, und nach geendigter Zeit wiederum hinlegt. Inzwischen murrt man wider das von GOtt auferlegte Creutz / und trägt dasselbe nicht mit sanfften Hertzen. Ja man bedenckt nicht einmahl die Schwehre seiner Sünden / die Christum nicht nur unter / sondern auch an das Creutz gebracht haben / sondern man lebt einmahl wie allemahl in seinen Sünden dahin. Von dem schändlichen Geiseln hat der ehedessen berühmte *Joh. Gerson, Cancellarius Parisiensis*, ein gelehrtes Buch geschrieben / darinne er dasselbe gäntzlich verwirfft / als ein solches Fürnehmen / das der Lehre Christi gar nicht gemäß ist. Und wider das Creutz-schleppen solte man auch ein gleiches verfertigen.

Wie nun diese Dinge keine wahrhafftige gute und GOtt wohlgefällige Wercke sind / sintemahlen sie keinen ausdrücklichen Befehl haben / also geschehen sie auch nicht in gehöriger Absicht / und haben keinen rühmlichen oder Christlichen Endzweck. Fragt man / warum thut und unternimmt man diese Dinge? so fällt die Antwort / diß geschicht alles zur Büssung unser Sünden / zu Versöhnung des beleidigten GOttes. Allein so wenig sich ein Saltzburger mag den Röm. Pabst zum Freund machen / und sich demselben versöhnen / wann er die Lutherische Lehre bekennet / dann diese haßt er / weil sie mit seinem Befehl und Satzungen gar nicht überein kommt / und von denselben weiter abweicht / dann der Jüdische *Thalmuth* von dem *Tridentini*schen *Concilio*, eben so wenig mögen die Römisch-Ca-

tholische mit ihren vermeinten guten Wercke GOtt angenehm seyn/die er selber nich
gebothen und befohlen hat. Er verwifft schlechterdings allen selbst erwehlten Go
tesdienst/ und sagt: Vergeblich dienen sie mir/ dieweil sie solche Lehre lehren/ d
nichts dann Menschen-Geboth sind. *Matth. XV. v. 9.* Und bey *Jes. I.* heißt e
Wer fordert solches von euren Händen? Haben sie nun keinen Befehl ihrer Arb
aufzuweisen/ so haben sie sich auch keines Lohns zu versprechen. Wer ohngebeth
an die Arbeit gehet/ gehet ohne Danck davon Wolte man rechte gute Werc
thun und ausüben/ so stünden gewißlich in den Zehn Gebothen genug genug befo
len. Darüber hat der Seel. *Lutherus* nachdrücklich schön geschrieben im Erst
Teutschen Theil in der *Sermon* von guten Wercken. Deren solte man sich mit ga
tzem Ernst befleissen.

Die Absicht/ warum die Römisch-Catholische ihre gute Wercke thu
ist dem vollkommenen Verdienst JEsu Christi nachtheilig/ verkleinert u
schmählert dasselbe. Von unsern guten Wercken sagt der Geist GOttes *Rom. VI
18.* Ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrligkeit/ d
an uns soll offenbaret werden. Aber diesem widersprechen jene/ und wollen m
ihren selbst erwehlten Wercken die Seeligkeit verdienen. Hingegen schreibt d
Geist GOttes dem vollkommenen Leyden und Sterben Christi die Krafft zu/ d
wir dadurch für GOtt die Gerechtigkeit und Seeligkeit überkommen. *Joh. V. 2*
Warlich/ warlich ich sage euch/ wer mein Wort höret und glaubet dem/ der mich g
sandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommt nicht ins Gericht/ sondern ist vo
Tod zum Leben hindurch gedrungen. *Joh. III. 36.* Wer an den Sohn glaub
der hat das ewige Leben/ wer dem Sohn nicht glaubet/ wird das Leben nicht seh
sondern der Zorn GOttes bleibet über ihn. *Joh. XIV. v. 6.* Ich bin der Weg/
Wahrheit und das Leben/ niemand kommt zum Vater denn durch mich. O! kom
man nur durch Christum zum Vater: Kommt man durch den Glauben an Ch
stum ins ewige Leben: Entgehet man dem strengen Gerichte GOttes durch Chr
Mittler-Amt; so kommt man durch seine eigene Wercke nicht zum Vater/ m
jentgeht der ewigen Verdammnüß mit seinem selbst erwehlten Gottesdienste nic
sa wer sich will neben Christo in Himmel zwingen/ und sein eigener Mit-Erlö
seyn/ der stößt sich selbst von solcher Seeligkeit aus. Sintemahlen die Seeligk
ist ein pur lauteres Gnaden-Geschenck/ so man überkommt durch den Glauben
Christum. Dann wie viel Christum aufnehmen/ denen gibt er Macht GOt
Kinder zu werden/ die an seinen Nahmen glauben. *Joh. I. 12.* Wegen dieser
rigen Lehre verläst man billig die Römische Kirche.

8.) Weil man irrig lehret im Pabstthum von d
Busse.

Es ist bekannt/ daß die Römisch-Catholische drey nothwendige Stücke b
Busse setzen/ welche seynd: *Contritio cordis, Confessio oris, Satisfac*
oper

operis. Das ist: Reu des Hertzens / Bekänntnüß des Mundes / Ersetzung der That. Wann aber diese Stücke schon genug seyn sollen zur wahren Busse / so sehe nicht / wie *Judas* der Verräther des HErrn hat können verlohren gehen: Bey demselben findt sich eine Reue des Hertzens / denn so stehet ausdrücklich geschrieben *Matth. XXVII. v. 3.* Da das sahe Judas / der ihn verrathen hatte / daß er verdammet war zum Todt / gereuet es ihn. Da stehet im Text μεταμεληθεὶς. Dieses hat die Lateinische Bibel übersetzt mit *pœnitentia ductus.* Es hatte ihn eine solche Reue ergriffen / daß er sich nicht zu lassen wuste / die Welt wolte ihm zu enge werden / er hatte kein Bleibens. Das ist gewiß ein ernstlich Betrüben des Hertzens gewesen / und nichts Gezwungenes / nichts Verstelltes. Ferner findet sich bey *Juda, Confessio oris:* Er hatte ein öffentliches Bekänntnüß seiner Sünde abgeleget / denn so stehet geschrieben *l. c.* Er sprach: Ich habe übel gethan / daß ich unschuldig Blut verrathen habe. *Judas* hatte sich im geringsten nicht geschämt / sein begangenes Unrecht frey heraus zu sagen / rein auszubeichten / und zu gestehen / wie höchlich / wie gröblich er gesündiget und mißhandelt hätte. Ja was noch mehr ist / so findet sich bey ihme *Satisfactio operis.* So sagt *Matth. l. c.* Er bracht herwieder die dreyßig Silberling. Er verlangte keinen Pfenning davon zurück zu halten / sondern was er mit seinem Verrathen erworben / das alles wolte er von sich gelegt haben / und an seinen Orth wieder hin geben. Nun solte man ja / nach Römisch-Catholischer Lehre / keinen Zweiffel tragen an *Judæ* Seeligkeit / nachdem er eine so vollkommene Busse gethan? Nichts destoweniger ist von *Juda* bekannt / daß er das verlohrne Kind sey / der dem Teuffel zum Raube worden ist. Solte man bey solchen Umständen wohl sicher stehen können bey der Catholischen Busse? Muß man nicht förchten / man renne mit samt solcher Busse ins ewige Verderben? Wolten sie nun sagen / *Judas* hätte an der Gnade GOttes nicht verzweiffeln sollen. Ja so geben sie selber zu verstehen / daß ihre drey erzehlte Stücke noch nicht genug seyn zur wahren Busse / sondern gehöre das noch hinzu / was dem Zweiffel entgegen stehet. Was ist aber das anders als der Glaube auf GOttes Barmhertzigkeit in Christo JEsu unserm HErrn?

Insonderheit lehrt man in ihrer Kirche falsch vom ersten Stück der Busse, nemlich von der Reue des Hertzens. Von der sagt man / daß der Mensch / der beichten will / solches selber müsse hervor bringen aus seinem Hertzen. Da müsse er aus seinen eigenen Kräfften einen rechtschaffenen Mißfallen haben an der Sünde / und derselben feind seyn / auch um derselben willen allerley Straffe auf sich nehmen / die der Priester wird auflegen / und das aus Liebe zu GOtt. Inzwischen ob nun schon der Mensch sich selber eine solche Reue machen / und in sich erwecken müsse / so lehret doch *Busenb.* in seiner ergötzlichen *Medulla h. moral. p. m. 479.* „Es seye weiter gar nicht nöthig / daß alle Sünden / die man weiß begangen zu haben / also bereuet werden *in specie*, sondern seye genug / wann sie überhaupt als Sünde eingeschlossen werden. *Tamburi* gehet noch weiter /

„ter/ und hälts vor genug/ wann man nur eine eintzige läßliche Sünde bereuet/ ob
„man sich schon weit mehrerer schuldig weiß/ von welchen man auch nicht einmahl
„den Vorsatz gefasset/ daß man sie wolle ablegen/ lassen/ und sich bessern. „ Inzwi-
schen ist doch dieser in ihnen selbst erweckte Schmertz so nöthig zu diesem Buß-
werck/ daß/ wer solchen nicht hat/ oder erwecken kan/ ja über dieses Unvermögen
sich selber grämet/ er dennoch keine übernatürliche Reue habe/ die *sufficient* zu
diesem Sacrament sey. Wann nun ein solcher Schmertze und Reue im Hertzen
ist erwecket worden/ dann soll derselbe solche Krafft haben/ daß er die Sünden
austilge/ und sich die Gnade GOttes zuwegen bringe. Allein dieses ist irrig und
wider die Heil. Schrifft. Die rechte Reue und Leyd über die Sünde kommt aus
dem Gesetze/ und GOtt selber würckt solche. Aus dem Gesetze kommt Erkänt-
nüß der Sünden. *Rom. III.* 20. vermög der erkannten Sünde regt sich der Fluch
des Gesetzes/ der Feuer-brennende Zorn GOttes im menschlichen Hertzen. Da
klagt *David*: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir/ daß mein Saft
vertrocknete/ wie es im Sommer dürre wird. *Ps. XXXII.* 4. und *Ps. VI.* Heile mich
HErr/ denn meine Gebeine sind erschrocken/ und meine Seele ist sehr erschrocken/
ach du HErr wie lange. Dieser Schmertze/ den GOtt erweckt durch sein Gesetz
im menschlichen Hertzen/ ist nicht verdienstlich der Vergebung der Sünden sonder
bringt uns nur desto schleuniger auf den Weg/ daß wir uns um den bewährten
Sünden-Tilger Christum JEsum umsehen/ und zu demselben eilen/ dann das Ge-
setz ist unser Zuchtmeister auf Christum. Was ist aber das Röm Catholische Für-
geben nicht für eine gefährliche und schädliche Lehre? Jsts wahr/ daß unsere Reue
die sich der Mensch selber machen kan und muß/ soll verdienstlich seyn/ so grei-
fen wir ja abermahl dem eintzigen Mittler in sein Amt/ und wollen uns wieder-
selber helffen. Uberdiß/ wer weiß/ und kans gewiß seyn/ daß er eine genugsame
Reue über die begangenen Sünden angestellt? wer erkennt die Abscheulichkeit der
Sünden genugsam? wie hoch kan dann nun ein Mensch seine Reue spannen? Ja
aber die Reue über die Sünde nicht so groß als die Lust an der Sünde gewesen/
kan man ja seiner Vergebung nicht gewiß seyn. Wo wollen aber erst die Sünden
vergeben werden/ die man *in specie* nicht einmahl bereuet hat/ auch eben nicht
nothwendig bereuen darff nach *Tambur.* Lehre? Macht man hier aus dem so nöthi-
als nützlichen Bekehrungs- und Buß-Wercke nicht abermahl eine Lehre/ wie es
nem selber gut dünckt? Nimmermehr macht sich der Sünder selbst eine rechte Reue
über die Sünde/ die ihn vor andern ergötzt/ nützlich und ersprießlich ist.
sucht vielmehr solche auf alle nur ersinnliche Weise durch Hülffe der klugen Ver-
nunfft-Lehrer zu Tugend zu machen. Denn so lehret oben angeführter *Busenb.*
„*solvendi sunt ii, qui ex officio, domo, vel negotio, in quo propinquum pe-*
„*cati periculum imminet, discedere nolunt, eo, quod sine maxima difficul-*
„*tate non possunt, parati interim media proscribenda adhibere. Ratio qu-*
„*occasio etiam propinqua non necessitat ad peccatum, ideoque stare pot-*

„*cum proposito peccata vitandi. Nec refert, quod quis putet, vel timeat,*
„*se unum vel plura peccata non vitaturum, quia propositum est actus*
„*voluntatis, existimatio autem illa est actus intellectus, qui ex illo proposito,*
„*ob humanæ voluntatis mutabilitatem non necessario obsequitur.* Man
„soll diejenigen *absolviren* / welche aus einem Dienst/Hauß oder Geschäffte nicht
„gehen wollen/ wo zu besorgen/ daß man leichtlich in Sünde fallen könte / darum/
„weil sie ohne grosse und erhebliche Ursache nicht weichen können / inzwischen doch
„dennoch bereit seyn/ die vorgeschriebenen Mittel zu gebrauchen. Die Ursach ist
„diese/ weil auch eine gute Gelegenheit eben nicht nothwendig zu sündigen zwinget.
„Dahero kan er mit dem guten Vorsatz / nicht zu sündigen/ wohl stehen bleiben in
„seinem Dienste: So ist auch nichts daran gelegen / daß er selber meynt/ oder
„förchtet / er werde schwehrlich ein oder mehrere Sünden vermeiden können.
„Dann sein Vorsatz ist ein *Actus* seines Willens/ sein Meynen oder Förchten aber
„ist ein *Actus* seines Verstands/welcher *Actus* wegen des menschl. Willens Unbe-
„ständigkeit eben nicht nothwendig folgen muß.„ So darf man demnach schon nach
dieser Lehre gar wohl an einem solchen Ort sich aufhalten / wann man gleich selber
zweifelt/ ob man nicht werde diese oder jene Sünde vollbringen/ genug/ wann man
nur den Vorsatz gehabt hat/ nicht zu sündigen. Ja wann man dieses *Auctoris*
Libr. V. De ratione cognoscendi peccata aufschlägt / so kan man auch gar wohl
eine Sünde begehen / wann man nur eine gute *Intention* gehabt / oder wann
es etwa ist gebothen worden / und man seinen freyen Willen nicht recht gehabt/
oder wo man die Grösse der Sünden nicht so genau überleget und gewust hat.
O weg mit dergleichen ungeistlichen Lehre!

Falsch lehren die Römisch-Catholische von dem anderen Stücke ihrer Busse, nemlich der Bekänntnüß des Mundes. Das *Concilium Tridentinum* will/ man soll alle und jede Sünden beichten/ weil sonst von keinem Ding ein gehöriges Urtheil kan gefället werden / und überdiß in Auferlegung der Straff muß Ziel und Maaß gehalten werden. *Busenb. L. VI. Tract. IV. de pœnitent. Dub. III. Art. I.* „Zur Erkänntnüß wird eine rechte Vollkommenheit
„erfordert/ die darinn besteht / daß nachdeme man sich fleißig erforschet / und sein
„Gewissen aufs genaueste durchgangen hat / man alle Tod-Sünden / so einem er-
„innerlich sind/ und einfallen/ und noch nicht gebeichtet sind / nach ihrer Zahl und
„Umständen bekenne/ denn sonsten könte man keine Gleichheit in Auflegung der
„Straffen in obacht nehmen. Allein dergleichen Sünden-Erzehlung/ wie man
da haben will bey ihnen/ ist etwas Neues/ und in der ersten Kirchen was Unerhör-
tes. Sie beweisen solches / wo sie können / aus glaubwürdigen Zeugnüssen;
stehet in SOttes Wort nicht gegründet. *Polyd. Virgilius Lib. VI. de rer. in-*
vent C.I. schreibt solche *Innocentio III.* zu *A. 1200.* Die Exempel rechtschaffener
Bußfertigen bezeigen was anders *Matth. IX. 2. Luc. VII. 48. XV. 18. XIX. 8.* Ist
auch den Menschen was unerträgliches / dann zarte und gewissenhaffte Hertzen
bleiben auf solche Weise immer in Forchten: Wer weiß / ob du rein ausgebeichtet

 hast/

hast/vielleicht ist noch was vergessen worden/das du nicht bekeñt/und also ist auch die Vergebung oder *Absolution* nicht richtig! So schreibt man auch auf solche Weise der Beicht das zu/was dem Verdienst Christi gehört. Wer an Christum glaubt/hat Vergebung der Sünden; aber solche *dependi*ret nicht von der Beicht oder eigenen Reue. Diese Beicht/wie sie bey den Römisch-Catholischen getrieben wird/ ist auch den Beicht-Vätern selber schädlich oder anstößig/ dann es werden öffters solche Dinge gefragt und bekennt/ darüber der Priester seine eigene Beine benetzt und besudelt. *Busenb. L. III. Tract. III. De VI. & IX. Præc. Dubio VI. V. Si quis facturus &c. Nectarius* hat dergl. Beicht/ da eine mit einem *Diacono* ihre begangene Unzucht erzehlete/ abgeschafft. *Chrysostomus* hat solche Ordnung gebilliget. Keiner hätte sich dessen unterstehen dürffen/ wann diese Erzehlung der Sünden was Göttliches wäre. Dergleichen Beicht ist den *Clericis*, die ohnedem neugierige Leuthe sind vortheilhafft/ in der Beicht bekommen sie Gelegenheit/ unter allerley Geheimnüsse zu kommen/ ihre Macht/ Geitz und Geilheit zu sättigen und zu unterstützen. *August. L. X. Confess. C. III.* „*Quid mihi ergo est*
„*cum hominibus, ut audiant confessiones meas, quasi ipsi sanaturi sint omnes*
„*languores meos? Curiosum genus ad cognoscendam vitam alienam, desi-*
„*diosum ad corrigendam suam.* Was habe ich mit Menschen zu schaffen/ daß
„sie sollen meine Beicht hören/ gleich als ob sie alle meine Gebrechen heilen solten;
„Das ist eine neugierige fürwitzige Art/ die anderer Leut Leben wollen erforschen.
„Es ist aber zugleich auch eine nachläßige Art/ die sich um Besserung des ihrigen
„nichts bekümmert.„ Dergleichen Erzehlung der Sünden ist sonsten unter dem Judenthum im Schwang gangen/ wie *Hunnius* im Abfall der Römischen Kirchen bewiesen. *f. 501. p. 331.* Wir bleiben demnach sicherer und besser bey der recht Christlichen Beicht/ wie in der Augspurgischen *Confession* enthalten stehet/ und lassen diese Meynung fahren/ welcher *Gerhard T. IV. Confess. Cathol. Art. XVI.* seine völlige Abfertigung gegeben.

Die Römisch-Catholische Lehre ist irrig vom dritten Stuck der Busse, nemlich der *Satisfaction* oder Genugthuung. *Bonavent. L. III. sent. dist. 20. Quæst. 3.* sagt: „*Homo potest satisfacere pro suo actuali pecca-*
„*to, sed non pro originali &c.* Der Mensch kan vor seine würckliche Sünde ge-
„nug thun/ ob er schon nicht kan genug thun für seine angeerbte Sünde. Dann
„vor diese hat niemand können genug thun/ ohne Christus GOtt und Mensch.
„Aber für die würckliche Sünde kan ein Mensch vermittelst der Gnade genug
„thun/ aber doch nur halb/ die andere Helffte wird ersetzt durch das Verdienst
„und Leiden Christi/ und wer das nicht glauben oder läugnen will/ den verdammt
„das neuliche *Concilium Tridentinum* im *XII. Canone*.„ Allein das ist durch und
durch falsch und unchristlich. Und das darum/ weil nirgendswo also in H. Schrifft
gelehrt wird. Nirgendwo stehet geschrieben/ daß das Verdienst Christi uns nur
erlöse von der Erb-Sünde/ sondern so stehet geschrieben: Das Blut JEsu Chri-
sti des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde/ *Joh. I. 8.* Alle Sünd-
hei-

heißt und bedeutet wahrhafftig nicht die Erb-Sünde / sondern alle und jede Uber-trettungen / die ein Mensch mit Gedancken / Worten und Wercken wider das Gesetz begehet und begangen hat. *Esaia 53.* heißts: Er ist um unserer Sünde willen zerschlagen / und um unserer Missethat willen verwundet / die Straffe liegt auf ihm / auf daß wir Friede hätten / und durch seine Wunden sind wir geheilet. So schreibt auch *Petrus 1. Epist. II. 24.* Christus hat unsere Sünde selbst geopffert an seinem Leibe auf dem Holtz / auf daß wir der Sünden abgestorben und der Gerechtigkeit leben / durch welches Wunden wir sind heil worden / der Apostel schreibt seine Epistel an erwachsene Leute in *Ponto*, *Galatia*, *Capadocia*, *Asia*, *Bythinia*, und an die erwählten Fremdlinge hin und wieder. Diese hatten nicht nur Erb- sondern auch viele und manigfaltige würckliche Sünden. *Paulus Tit. II. v. 12.* spricht: Christus hat sich selbst für uns gegeben / daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. Also nicht nur von einer Ἀνομία. Πασα ἀνομία, alle Abweichung vom Gesetze / begreifft alle Arten der Sünden. Von diesen aber reiniget uns Christus. So wurden ja in vorigem Bunde durch der Opffer Blut nicht nur die Erb- sondern auch alle und jede würckliche / wissentliche und unwissentliche Sünde Vorbildungs weise ausgesöhnet. Aber dieser Fürbilder Erfüllung / sagt *Paulus Ebr. X.* ist Christus / und *versu 28. Cap. IX.* heißts: Christus ist einmal geopffert / wegzunehmen vieler Sünden. Will und soll er viele Sünden wegnehmen / ja wird und muß unter dem Wort viel alle Sünden verstanden werden: vermög *Pauli* Schluß / da er *Rom. V. 18.* sagt: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammnuß über alle Menschen kommen ist / also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen; wie soll er dann nur für die Erb-Sünde genug gethan haben!

Wie nun das nicht wahr ist, daß Christus nur für die Erb-Sünden gebüsset, also ist auch das ein grober Irrthum, daß wir für unsere würckliche Sünde sollen halb genug thun, die andere Helffte aber müsse aus dem Verdienst Christi ersetzet werden. Dann erstlich laufft dieses Fürgeben wider ihre eigene Lehre. Vorhin sagten sie: Christus hätte nur vor die Erb-Sünde genug gethan / jetzo lehren sie / sein Verdienst müste auch die Helffte unserer würcklichen Süuden abthun. Hat er nur / welches wohl zu mercken / vor die Erb-Sünde genug gethan / wie kan sein Verdienst den halben Theil der würcklichen Sünden abthun? Eines von beeden ist nicht wahr / eines hebt das andere auf. Hernach ist das wider GOttes Wort. Christus spricht von sich selbst: Er trette die Kelter des Zorns allein / und seye niemand unter den Völckern mit ihm *Es. LXIII. 3.* Diese Kelter des Zorns sind nicht allein angefüllet mit der Erb-Sünde / sondern auch mit den würcklichen Sünden. Nun haben / wie aus obigem bekannt / die Römisch-Catholische von solchem Kelter-tretten selber ausgenommen alle Mannsbilder / darum bleiben sie auch jetzo ausgeschlossen / sie haben auch ausgenommen alle Weibsbilder biß auf Mariam / so müssen sie demnach ihrem eigenen

Fürgeben nach *separi*ret seyn und bleiben. Was aber von Maria zu halten/ das ist oben angeführet worden. Uberdiß bekennt der Geist GOttes/ was das Verdienst Christi für eine Krafft bey GOtt habe/ er sagt: *Rom. III. 25.* GOtt hat Christum fürgestellt zu einem Gnaden-Stuhl/ damit er die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ darbiethe. Bieth Christus die vor GOtt gültige Gerechtigkeit dar/ so bieth sie kein anderer dar. *Paulus* sagt *Galat. III. 13.* Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes. Das Gesetz trifft mit seinem Fluch nicht nur die Erb-Sünde und böse Begierde/ sondern auch die würckliche Sünden, Welche Sünden unter des Gesetzes Fluch sind/ von denen hat uns Christus erlöset/ die würckliche Sünden sind auch unter des Gesetzes Fluch/ also hat uns Christus auch von den würcklichen Sünden erlöst. Dann wer nur ein Geboth übertritt/ der hat das gantze Gesetz übertretten/ und ist es schuldig. *Jac. XI. 11.* Diese Lehre/ da man sagt: Christus zahle die Helffte/ wir auch die Helffte mit unsern *Satisfaction*en und Genugthun/ ist dem Verdienst schimpfflich. Denn auf solche Weise fragt man: Entweder hat Christus nicht können/ oder nicht wollen genug thun für aller Menschen alle ihre Sünde? hat er nicht können genug thun/ so klagt man die unendliche Weißheit GOttes an/ daß die kein solches Mittel hat für die beleidigte Gerechtigkeit erfinden können/ als der Teufel hat finden können wider sie. Man widerspricht dem Geiste GOttes/ der da saget durch *Matth.* am *III. v. 17.* Diß ist mein lieber Sohn/ an dem hab ich Wohlgefallen. *it. Matth. XVII.* Man strafft Christum Lügen/ der da spricht: Kommt her zu mir alle/ die ihr müh seelig und beladen seyd/ ich will euch erquicken. Mit nichten/ wir können uns selbst auch mit ihme erquicken. *it.* wann er sagt: Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Mit nichten/ wir kommen halb durch ihn/ und halb durch uns zum Vater. *it.* Wann *Paulus* sagt: Wo die Sünde mächtig worden ist/ da ist doch die Gnade GOttes noch viel mächtiger worden/ auf daß/ gleichwie die Sünde geherrschet hat zum Tode/ also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum Christ. O nein/ die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrscht nur die Helffte durch JEsum Christ/ die Helffte durch uns selber. Das ist nicht Christlich. Hat aber Christus können genug thun/ und nicht wollen/ so muß man solches nicht wollen beweisen. Man klagt auf solche Weise an seine Freundlichkeit/ Leutseeligkeit und unerschöpffliche Barmhertzigkeit/ da er selber sagt: Ich komme/ im Buch ist von mir geschrieben/ deinen Willen thue ich gerne/ und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen. *Ps. XL. 8. 1. Tim. II. 6.* sagt *Paulus*. Es ist ein GOtt/ und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen/ nemlich der Mensch Christus JEsus/ der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung/ daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. Da stehet/ er hat nicht nur gewollt/ sondern habe sich würcklich gegeben für alle. Und im *VIII.* an die *Ebræer* sagt *Paulus* annoch von Christo: Wir haben einen solchen Hohenpriester der da sitzt zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel/ und ist ein Pfleger der heiligen

Güter

Güter. Wie Christus auf Erden hat gewollt allen Menschen helffen / so hilfft er auch in der That allen denen / welche zu ihm kommen. Wann wir nun an JEsu haben einen Mittler / der für aller Menschen alle Sünden helffen kan und will / der allein helffen soll nach Göttlicher Ordnung / so taugen gewißlich unsere Genugthuungen nichts.

Ja dieselben sind recht ärgerlich. Man bezeugt in der Römischen Kirchen deutlich genug / wie gar geringe man von dem Verdienste Christi halte / wie gering man die Sünde achte. Wenn der Priester für die begangenen Sünden / Z. E. Ehebruch / einfache Hurerey / Diebstahl / ein oder zwey Wallfahrten auferlegt / etliche Messen / oder Creutz schleppen / dann ist die Sünde gebüst. Um GOttes Willen! wie wenig achtet man das Unrecht / die Abweichungen vom Gesetze / um welcher willen GOtt seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet. Und wie wenig wird Christi Blut geschätzet / daß man demselben nur die halbe Krafft / die andere halbe Krafft aber solchen auferlegten und vollbrachten Wercken zuschreiben soll. Ey / wann sonst nichts wäre / daß einem könte die Römisch-Catholische Lehre verhaßt und eckelhafft machen / so wäre gewiß dieses dritte Stück der ersonnenen Busse schon genug. Weg demnach mit solchen Irrthümern / die wieder was Zeitliches im Schilde haben.

8.) Weil man übel lehret von der Heil. Tauffe.

Es ist bekannt / und eine durchgängige allgemeine Lehre aller Römisch-Catholischen / daß man *statuirt* / der *Minister* müsse nothwendig die *Intention* und Fürsatz haben / zu machen und zu handeln / was die Kirche handelt / und ohne solchen Fürsatz wäre das Sacrament nichts. Solche Meynung ist im *Concil. Trident. Sess. VII. Can. 11.* gegründet / wie *Busenbaum* in seiner *Medulla C. VIII. L. VI. Tract. 1. de Sacram. in gen.* anführet. „Die Ursach ist / weil zur Verfertigung der Sacramenten eine solche *Intention* und Fürsatz nöthig ist / der die „Handlung dahin richte / und die dahin ziele / daß es ein Sacrament werde. Die „blosse äusserliche Verrichtung aber allein / thue das nicht / welche auch um anderer Ursachen willen geschehen kan / *v. g.* zum Spielen. Und dahero seye es nicht „genug / daß nur ein Priester tauffe / der zu Tauffen die Macht und Gewalt hat / „sondern er muß auch den Willen haben recht zu tauffen.„ Allein man dencke doch / daferne die Krafft und Gültigkeit des Sacraments soll *dependi*ren von des Priesters Fürsatz / was nicht bey den Catholischen vor ein grosser Zweiffel entstehen könne / und solches wegen ihrer wahren Tauffe / ob sie recht getaufft worden sind oder nicht? Welcher unter allen weiß / und ist ohne alle Forcht eines Gegensatzes gewiß versichert / daß seine Tauffe habe die *Intention* und den Fürsatz gehabt / ihn zu tauffen / wie die Kirche tauft? Geht nicht mancher aus dem Wirths-Hauß / vom Kegel-Platz / von dem Karten- oder Bretspiel / auch wohl gut bezecht / welches ja gar nichts neues bey uns in Saltzburg ist / so daß er kaum die Zunge rühren kan / soll

man da hoffen können / er seye nun Willens zu handeln und zu thun / was die Kirche handelt? gibts nicht auch feindseelige und gifftige Priester / die einen verfolgen und wehe thun? O wann des Priesters *Intention* so gar unentbehrlich nöthig ist zur Gültigkeit des Sacraments / so ist kein einziger getaufter Catholischer zu finden / der gewiß wissen könne / er sey recht getaufft worden. Und da thun bey solchen Umständen unsere Glaubens-Brüder eben so gut / sie tauffen ihre neugebohrne Kinderlein selber / so dörffen sie an der Gewißheit der *Intention* nicht zweiffeln / ohne welche ihre Tauffe / ihrem Geständnüß nach / nichts ist.

Bellarminus hat *L. I. de Sacram. C. XXVIII.* diesem Scrupel abhelffen wollen. „*Non debere hominem in hoc mundo quærere certitudinem de sua salute*
„*vel justificatione infallibilem &c.* Ein Mensch soll in dieser Welt keine unfehlbare Gewißheit seiner Seeligkeit oder Rechtfertigung suchen / wie die Gewißheit des Göttlichen Glaubens ist. Dann diese gebühret diesem Stande nicht / von welchen der Apostel sagt *1. Cor. X.* Wer stehet / der sehe zu / daß er nicht falle. — Eine menschliche aber und den Menschen zukommende Gewißheit / welche genugsam ist / daß er dabey ruhe und stille sey / haben wir aus den Sacramenten / wann sie schon an dem Fürsatz eines andern hafften. Dann weil es gar leicht ist / einen solchen Fürsatz haben / so ist nicht noth daran zu zweiffeln / ob der Priester eine solche Meynung gehabt / es sey dann / daß er durch ein äusserlich Zeichen solches verrathe / und das ist genugsam / daß ein Mensch nicht suche aufs neue getaufft zu werden / sondern soll bey seiner empfangenen Tauffe es bewenden lassen.

Allein mit diesem Fürgeben hilfft *Bellarminus* dem zagenden Gemüthe nicht auf / sondern schlägt es vollends gar darnieder. Erstlich meint er / man solle in diesem Stand nach keiner Gewißheit fragen / weil man mit Sorgfalt zusehen soll / daß / wo man stehet / man nicht falle. Allein mit diesem will ja der Apostel nichts anders haben / als daß man nicht frech und sorgloß in Tag soll hinein hausen / als könten wir nimmermehr aus der Gnade fallen / deren wir einmahl theilhafftig worden sind / wir möchten auch thun / was wir nur immerhin wolten. Solche irrige Meynnng hegen die wahren Christen nicht. Ferner will *Paulus* selber haben hier in diesem Stande / sollen wir uns prüfen / ob wir im Glauben seyn. So lauten seine Worte *2. Cor. XIII. 12.* Versucht euch selbst / ob ihr im Glauben seyd / prüfet euch selbst / oder erkennet ihr euch selbst nicht / daß JEsus Christus in euch ist. So verbiethet auch der Apostel im Christenthum / im Gebeth und Glauben allen Zweifel. Der Mensch zweifle nicht / denn wer da zweifelt / der ist wie eine Meers-Woge / die vom Winde getrieben und gewebet wird / solcher Mensch gedencke nicht / daß er etwas von dem HErrn empfahen werde. *Jacob. I. 5.*

Eine pure menschliche Gewißheit / wie *Bellarminus* will / ist zu solchem wichtigen Werck und Handlung durchaus nicht genug. Ein menschliches Zeugnüß ist nicht gröſſer dann der Mensch selber / die Menschen sind überhaupt / wann sie aus keinem höhern Grunde reden / als sie sind / *Ps. XVI.* lauter Lügner /

und

und also auch ihr Zeugnüß. So wird der nothwendig untergehen / der einem menschlichen Zeugnüß in Göttlichen Dingen glaubt. Hingegen sagt *Paulus* von den wahren Christen / daß der Heil. Geist Zeugnüß gebe ihrem Geist / daß sie GOttes Kinder sind. *Rom. VIII.* Dieser Geist aber wird im Sacrament der Heil. Taufe über sie ausgegossen reichlich durch JEsum Christum ihrem Heylande. *Tit. III.* 5. Und dieser Geist treibt sie zu allem Guten an / nicht nur zum Glauben / sondern zum Lieben / Leyden / und Nachfolgen Christi. *Rom. VIII.* Es fällt bey der Catholischen Lehre weg aller Trost / den man aus dem Sacrament der Tauff schöpffen und nehmen solle. Wann man nicht gewiß versichert seyn soll von Seiten GOttes / daß wir recht getauffet worden sind / sondern die Giltigkeit der Tauffe soll abstammen von des Priesters Fürsatz / o wer will seiner Seeligkeit gewiß seyn / wer kan gewiß sagen / wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum Besten dienen. *Rom. VIII. 28.* Wie können wir versichert seyn / daß unsere Nahmen im Himmel angeschrieben sind. *Luc. X.* nachdem wir an der Wahrheit der Tauffe müssen zweifeln. O weg mit solchem ungewissen Wesen in geistlichen Dingen!

Ferner lehret man irrig von der Tauffe / indeme man solche gar den Glocken in Thürnen *appliciret*. *Bellarm.* wills zwar nicht gestehen / daß es eine Tauffe sey / sondern nur eine Segnung und Einweyhung zum Gottesdienst. Allein im Röm. *Pontificale Anno 1520.* zu Venedig gedruckt / mit *Autorität* und Genehmhaltung Ihro Päbstl. Heiligkeit / stehen diese Worte: „*Campana debet benedici,* „*antequam ponatur in Campanili: Paranda sunt ideo vas aquæ benedicendæ, aspersorium, vas cum sale, lintea munda, oleum sanctum, sanctum* „*chrisma &c.* Ehe man die Glocken aufhängt / so muß man sie am ersten segnen. „dahero muß man ein Gefäß mit Wasser anschaffen / einen Sprengwadel / ein Ge„schirr mit Saltz / ein reines Tuch / das Heil. Oel / die Heil. Salbe / Balsam / „Weyhrauch / Myrrhen / das Rauchfaß mit dem Feuer. Der Pabst und *Dia*„*conus &c.* müssen in ihren Kleidern erscheinen / und nachdeme man die Gebether „zu Ende gebracht / so wäscht der Pabst die Glocke mit vorerwehntem Wasser / „und macht mit dem rechten Daum ein † über dieselbe von aussen mit dem Oel der „Krancken / von innen aber mit der Salbe / und spricht dabey die Worte aus: „es werde geheiliget und geweyhet (O.hErr) dieses Zeichen im Nahmen des „Vat†ters / des Soh†nes / und des H. Gei†stes. Zu Ehren eines Heiligen. Frie„de sey mit dir. Das Gebeth selber laut also: *Benedic Domine hanc aquam* „*benedictione cœlesti, & assistat super eam vis Spiritus S. ut cum hoc vascu*„*lum &c. in ea fuerit intinctum, ubicunque sonuerit hoc tintinabulum,* „*procul recedat virtus insidiantium, umbra phantasmatum, incur*„*sio turbinum, percussio fulminum, læsio tonitruorum, calamitas tem*„*pestatum &c. & cum clangorem illius audierint filii Christianorum,* „*crescat in eis devotionis augmentum &c. Præsta quæsumus, ut hoc* „*vasculum sanctificetur a Spiritu Sancto &c. ut eum melodia illius au-*

ribus

„*ribus insonuerit populorum, crescat in eis devotio fidei, procul pellantur*
„*omnes insidiæ Inimici, fragor grandinum &c. aëreæ potestates hoc tin-*
„*tinabulum audientes contremiscant. Et postea: Omnipotens Deus, qui &c.*
„*tu hoc tintinabulum cœlesti benedictione perfunde, ut ante sonitum ejus*
„*longius effugentur ignita jacula diaboli percussio fulminum &c. Et qui-*
„*cunque ad sonitum ejus convenerint ab omnibus inimici tentationibus li-*
„*beri sint.* Das ist: Seegne/ o HErr/ dieses Wasser/ mit deinem himmlischen
„Seegen/ damit über demselben seye die Krafft des Heil. Geistes. Auf daß/ wann
„dieses Gefäß ꝛc. in dasselbe wird eingetaucht seyn/ wo man nur diese Glocke hören
„wird/ davon fliehen möge die Macht derer/ die uns heimlich nachstehen/ die Ge-
„spenster/ die heftigen Wind-Gestürme/ die Verletzung und Beschädigung des
„Donners/ die Wetter-Schaden und Verhagelung der Früchte/ ꝛc. und wann
„die Christen-Kinder solchen Klang hören/ daß in denselben möge die Andacht
„wachsen ꝛc. Wir bitten/ du wollest verschaffen/ daß dieses Gefäß von dem Heil.
„Geist geheiliget werde ꝛc. daß wann der Glocken Melodey in der Leute Ohren
„erschallet/ daß in denselben die Andacht des Glaubens möge zunehmen/ und ferne
„abgetrieben werden die Nachstellungen des Feindes/ aller Hagel-Schaden ꝛc.
„Wann auch die bösen Geister in der Lufft diese Glocken hören/ davor erschröcken.
„Und weiter: O allmächtiger GOtt/ überschütte diese Glocke mit deinem himm-
„lischen Seegen/ damit sie die feurigen Pfeile des Teufels weit abtreiben möge/
„wie auch die Donner-Schläge ꝛc. Alle/ die auf den Schall zusammen kommen/
„lasse von allen Versuchungen des Feindes befreyet seyn. „ O gewiß ein recht
Christlich Gebeth für die heiligen Glocken! doch damit man die *Harmonie* und
Übereinstimmung der Glocken- und Kinder-Taufe desto deutlicher sehen möge/
so wollen wir beederley Handlung neben einander setzen:

1.) Das Kind muß getauffet werden/ ehe man es vor ein Glied der Kirchen ansehen kan.
2.) Das Kind muß vom Priester getaufft werden.
3.) Bey der Kinder-Tauffe muß seyn Weyh-Wasser/ *Chrisam*, Oel/ Speichel/ der *Exorcismus* und dergleichen.
4.) Dem Kind wird bey der Tauff ein Nahme gegeben.
5.) Die Kinder haben ihre Gevattern und Döden.
6.) Das Kind wird mit Wasser gewaschen/ oder besprengt.

1.) Die Glocke muß mit Wasser gereiniget werden/ ehe man es in Glocken-Stuhl hencken darf.
2.) Die Glocke muß getaufft werden vom Pabst/ Bischoff und *Suffragan*.
3.) Bey der Glocken-Tauffe muß seyn Weyh-Wasser/ *Chrisam*, Saltz/ Oel/ Balsam/ Weyhrauch/ Myrrhen und Glut-Pfanne.
4.) Auch bekommt die Glocke ihren Nahmen.
5.) Und diese Stelle vertretten bey der *Ceremonie* auch grosse Herren.
6.) Und eben das nimmt man mit der Glocke vor. 7.) Das

7.) Das Kind zeichnet man mit dem Creutz.
8.) Das Kind wird mit *Chrisam* bestrichen.
9.) Das Kind wird im Nahmen der Heil. Dreyeinigkeit getaufft.
10.) Man trägt GOtt das Kind mit Gebethern vor.
11.) Bey der Kind-Tauff liest man die Heil. Schrifft/ und öffentliche Gebether werden gesprochen.

7.) Mit dem Creutz bezeichnet man auch die Glocken.
8.) Inwendig bestreicht man die Glocke mit *Chrisam*, von aussen mit dem Oel der Krancken.
9.) Die Glocke wird getaufft im Nahmen des Vat†ters/ des Soh†nes/ und des Heil. Gei†stes.
10.) Uber die Glocken wird vieles gebethet.
11.) Bey der Glocken-Tauff werden viele Psalmen und Evangelia gelesen/ ja weit mehrere / dann bey Kindern/ werden auch mehrere Gebether gesprochen/ und derselben mehrere Gaben ausgebethen/ dann einem Kinde/ wann man die ewige Seeligkeit ausnimmt.

Nun sage man/ ob nicht die Glocken-Tauffe der Kinder-Tauffe so gleich sehe/ als ein Ey dem andern. Da ist einerley *Forma*, einerley *Materia*, einerley *Minister*, einerley Endzweck/ die Heiligungs-Krafft. Soll nun das nicht ein schändlich- und sündlicher Mißbrauch der Heil. Tauff heissen? Ja/ weil solche Handlung uns darzu nicht ist gegeben worden/ so könten wir das billich noch etwas mehrers nennen. Wir wollen demnach gerne ausgehen / und weichen von solcher Gemeine/ wo man mit GOttes Wort und seinem Sacrament der Tauff unvorsichtig umgehet. Ich will anjetzo nicht der leichtfertigen Todten-Tauffe gedencken/ die nicht weit von Augspurg getrieben wird/ da man die verstorbene Kinder/ die vorhero wieder einen Augenblick lebendig werden sollen/ welches aber niemand Glaubwürdiger gesehen hat / mit Wasser taufft / zur Vergebung der Sünden. Welches der Röm. Kirchen kein geringer Schandfleck ist.

9.) Bey den Römisch-Catholischen lehret man ferner irrig vom Sacrament des Altars, indem man dasselbe stimmelt, und den Leuten nur einen Theil, in der That aber keinen Theil giebt, weil mans nicht austheilt nach Christi Einsetzung.

CHristus hat sein Liebes-Mahl eingesetzet unter beyden Gestalten. *Matth. XXVI. Marc. XIV. Luc. XXII. 1. Cor. XI. Paulus* hat seiner gantzen Gemeine zu *Corintho* das Sacrament also gegeben und zu halten befohlen/ wie er es vom HErrn empfangen hat. *1. Cor. XI. 23.* Er hats ihnen zu halten gebothen unter beyderley Gestalt/ und nicht unter einer allein. *Paulus* muß es also auch allen andern

dern Gemeinen eben also übergeben haben / dann er konte sich selber nicht widersprechen / und durffte auch nicht anders thun / als sein HErr befohlen hatte / wo er anders ein getreuer Diener JEsu Christi seyn und bleiben hat wollen. Diese von Christo also eingesetzte / von *Paulo* und andern Aposteln fortgepflantzte / und in der gantzen Christenheit angenommene Weise / ist bey 1200. Jahr geblieben. *Thomas von Aquin* ist der erste gewesen / der angeführt / daß in etlichen Kirchen eine solche GOtt mißfällige Zerstimmelung des Sacraments sey im Schwange gegangen. Im ersten Jahrhundert ist kein Zweiffel / weil die Kirche dazumahl in ihrem besten Flor gestanden / und können die Catholische solche ersehen aus den bekannten *Liturgien Jacobi Clementis*, *it.* aus *Dion. Areopag. c. III. Hierarch.* Im Zweyten Jahrhundert beruffen wir uns auf *Just. Martyr.* dieser als er in seiner zweyten Schutz-Rede den Heydnischen Kayßern die Gebräuche und *Ceremonien* der Christen / und zwar nicht die / welche nur in dieser oder jener Kirchen üblich geweßen / und offt auſſer der gewöhnlichen Ordnung vorgangen / sondern die gemein / gewöhnlich-stetig und offentliche Gebräuche vorgestellet / hat er nicht außgelassen die *Communion* unter beyder Gestalt in dem H. Abendmahl. Der hat damahls vor alle Christen geredt und gesprochen / so muß er demnach der werthen Christenheit Gewohnheit recht entdeckt haben: „Die bey uns *Diaconi* genennet „werden / oder Caplanen / die theilen einen jedweden Gegenwärtigen aus / daß sie ihr „theilhafftig machen des Brods / Weins und Wassers / darüber die Danckſagung „gesprochen / und tragens auch zu den Abwesenden. *Eccius hom. XIII.* sagt: Es „ist löblich / und wie es aus dem Eyfer der Gottseeligkeit herkommt / also ists würdig / was im Leben des H. *Laurentii* gelesen wird / daß er zu dem Pabst *Sixto* „soll gesagt haben / als er zur Marter geführet wurde / da schrie er ihm zu: Wo „gehest du hin Vater / ohne den Sohn? wo eilest du Priester hin / ohne den *Le*„*viten*? Erfahre doch gewiß / ob du mich zu einem tüchtigen Diener erwehlet „dem du des HErrn Blut auszutheilen vertrauet hast.„ So hat demnach dazumahl des HErrn Blut müssen ausgetheilet werden. Aber wem? vielleicht nur dem Priester? mit nichten / sondern dem Volck / wie zu sehen aus *Clement. Liturgia. Tiletanus* sagt: „Es ist offenbar / daß zur Zeit *Sixti* die Nieſſung unter beeder Gestalt allen ist zugelassen und ausgetheilet worden. Also sagt auch „*Soter. in Canone de Consecrat. Dist. II.* Im Heil. Abendmahl werden auch die „Bußfertigen an selbigem Tage / (das ist bey Haltung des Heil. Abendmahls) in „Nieſſung des Leibes und Blutes versöhnet.„ Im Dritten *Seculo* hat *Tertullianus* im *II.* Buch *ad uxorem C. VI.* davon gezeuget. *it.* im Buch von der Auferstehung des Fleisches. *Cyprianus* im Buch vom gefallenen / und in der 63. Epistel vom Abendmahl des HErrn / in der 54. Epistel an den Römischen Bischof *Cornelium*, in der 56. Epistel *ad plebem Tibaritanam.* Im Vierdten Jahrhundert bezeugt den völligen Gebrauch des H. Abendmahls *Concil. Nicen. Basilii*, *Chryſoſto. Liturgien*, Ingleichen *Athanaſius* in seiner *II.* Schutz-Rede, *Ephrem*

vom jüngsten Gericht und Buß. *Basilius* in der Epistel an *Cæsariam patriciam*, die da ist die 289. *In moral. Regul. 80. Cyrillus Hierosolymitan. in mystagogica Catech. IV.* an die so neulich getaufft / alsbalden zum H. Abendmahl zugelassen würden. *Item in Catech. V. Chrysost.* in der *18. Homilie* über die 2te Epistel *ad Corinth.* in der *XIII. Homilie* über die *I. Epist. ad Cor. it.* in der *XXVII.* ingleichen in der *VII.* über *Matth. Julius*, Röm. Bischoff / beym *Gratiano de Consecrat. dist. II. Canon. cum omne. Ambrosius* über das *XI. Cap.* der *I. ad Corinth.* Im Fünfften Jahrhundert erhellet der gantze Gebrauch des Sacraments aus der *X.* Handlung des *Consilii Chalcedonens.* Das Büchlein *Samuelis* und andere. *vid. Ibam.* Bischoffen zu *Edessa*, da nicht allein gelesen wird / daß beederley Gestalten den Layen seyen ausgetheilet worden / sondern auch / so es an Wein gemangelt / die *Communion* eingestellet worden. Auch werden des *Remigii* bekannte Vers gerühmet / die an dem Kelch geschrieben waren / und zu Teutsch also heissen:

Aus dem Kelch trinckt das Volck das Blut
Welches Christus am Creutz vergiessen thut,
Wie *Remig* wünscht, der fromme Mann,
Der GOtt ein geistlich Glübd gethan.

Augustin. beym *Gratiano dist. II. de Consecrat. Canone; quia passus. Canon. hoc est. Can. quia morte. Can. utrumque sub figura.* über das Evangelium *Joh. tract. XXVII. In Levit. quæst. 57.* Im Sechsten *Seculo* ist König *Reccaredus* im *III. Toletanischen Consilio. Gregorius Turonens.* im Buch von der Martyr-Heiligkeit. *C. X. Remigius Rhemensis* in seinen *Commentariis* über die *I.* Epistel an die *Corinth.* zeuge. Im Siebenden Jahrhundert beruffen wir uns auf *Gregor. Magn.* dessen *Canon* man lesen kan *de Consecrat. dist. II. ex hom. XXII. in Evangelia Cap. 58. quarti dialogorum. in Ps. VI. pœnit. Dialog. 3. c. 36.* bey *Grat. Caus. 1. Quæst. I. Canon. Multi seculorum.*

Im Achten *Seculo* ist *Gregorius II.* Zeug in seiner Schrifft an *Leon. Isaurum* von den Bildern / darinne wird man die gantze *Communion* in der Römischen Kirchen sehen / wie solche in zwey unterschiedlichen Handlungen von zweyen sonderlichen Priestern / auch nicht nur mit einerley Worten ist verrichtet worden. *Carol. Mag. Lib. II. Cap. XXVII. de imaginibus.* „Das Fleisch unsers Erlösers geniessen „wir zu Vergebung der Sünden / und durch das Blut entgehen wir dem Würg„Engel. *it.* Das Blut Christi / welches von uns im Sacrament genossen wird / „ist für uns vergossen worden / zur Vergebung der Sünden. *L. III. de Imagini„bus C. VI. L. IV. C. XIV.* Der Leib und Blut Christi wird täglich von den From„men genommen. *Gregorius III. ap. Centuriat Magdeburg. Cent. VIII. p. „689. de Cœna inquit.* Bey der Meß muß man dasjenige *observiren* / was JE„sus Christus seinen Jüngern ausgetheilet hat. Dann er nahm den Kelch / gab „ihnen den und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. „das thut zu meinem Gedächtnüß. Dahero ists nöthig und nützlich / daß man

„zwey oder drey Kelch auf den Altar stellt wann die Meß *celebriret* wird.„ Wor zu solte man zwey oder drey Kelch / wann aus denselbigen niemand dann der Prie ster hätte trincken dörffen? Im Neunten Jahrhundert stellen wir zu Zeugen dar, *Raban. Maurum* im 1. Buch vom Unterricht der Geistlichen. *C. XXXI. Valafrid Strabon.* von Kirchen-Sachen / der das H. Abendmahl *in plurali numero Sacramenta* nennt / wegen beyderley Gestalt. *C. XVII. XIX. XX. Paschasius Corbejensis* im Buch vom Leib und Blut des HErrn im *III. VI. X. XI. XII. XVIII.* und *XXI. Cap. Amalarius* in der Vorrede des *VI.* Buchs von Kirchen-Aemtern. *Haymo* über das *III. Cap.* der Offenbahr. *Joh.* auch über *X. Cap.* der *1. ad Corinth.*

Im Jahr Tausend hat man den Layen annoch das Abendmahl des HErrn unter beeden Gestalten gereicht. Als der Monarch *Otto* kranck darnieder lag / verlangte er das Sacrament des Leibs und Bluts Christi. *Witichindus Lib. III.* als *Elgifa* sterben wolte / nahm sie vorhero den Leib und Blut Christi. *Vincent. L. XXIV. c. 75. Regini L. I. de discipl. Eccl. c. 119.* lehrt / daß man mit dem Leib und Blut Christi die krancken Seelen erfreuen müste. *Radulphus L. XIV. C. IV. in Levit.* sagt: Das Volck nimmt den Leib Christi / und trinckt den seeligen Trunck seines Blutes.

Im *XI. Seculo* oder 1100. Jahr trifft man den Streit an / von der Verwandlung Brods und Weins in den Leib und Blut Christi. Aber auch annoch um die Zeit wurde es gantz ausgetheilt / das bezeugt *Theophylact.* über das *X.* und *XI. Cap. 1. Corinth. it. Oecumenius. Lanfrancus* vom Sacrament des Heil. Abendmahls. *Guidmundus de veritate Eucharist.* im *I.* Buch *ex officio Ambrosiano. Anshelmus* über das *X.* der *I. Epist. ad Corinth.* In dem *Decreto Ivonis* wissen fast alle / daß die Zeugnüß der Alten / die hieher gehören / aufgezeichnet gefunden worden. In demselben gehört folgendes hieher / als im *VII. Cap.* aus dem *Ambros.* in dem *XXVIII.* und *XXIX. & Silverio Papa. C. 85.* wird *Julii* Meynung beschrieben von dem Eintuncken / und also der Erstattung der gantzen *Communion*, auch vom Brod / so vom Kelch war abgesondert worden. Und im 98sten *Gelasii* Gutachten / von Nießung des Leibes des HErrn Christi nicht ohne den Kelch. So haben auch selbsten etliche Römisch-Catholische die Enthaltung von dem Kelch für eine Sünde und ketzerische *Manichæ*ische Weise gehalten. *Alger. L. II Cap. VIII. contra Berengarium* schreibt also: „*Cum in tali mysterio corpus per corpus, anima autem Christi significanda esset per aliquam visibilem speciem, nihil inventum est in creaturis, per quod vicinius & aptius repræsentaretur, quam per sanguinem, qui est sedes animæ. In quo etiam, ut signetur animas nostras & corpora animæ Christi & corpori uniri & conformari debere. Simul corpus & sanguis sumitur a fidelibus, ut sumpto corpore & anima Christi toto Christo totus homo in anima & corpore vivificetur. Dum ipsa caro Caristi non exsanguis & mortua*

„*mortua, sed viva & vivificatrix creditur. Unde ut ait Augustinus: Nec*
„*caro sine sanguine, nec sanguis sine carne jure communicatur. Item Ge-*
„*lasius, Majorico & Johann Episcopis. Comperimus quòd quidam sumta*
„*tantum corporis sacri portione a calice sacri cruoris abstineant: qui pro-*
„*cul dubio aut integra sacramenta accipiant, aut ab integris arceantur,*
„*quia divisio unius ejusdemque mysterii sine grandi sacrilegio non potest*
„*provenire.* Das ist: Da nun in solchen Geheimnüssen der Leib durch den Leib/
„Christi Seele aber durch etwas sichtbares hat sollen bedeutet werden/ so ist unter
„den erschaffenen Dingen nichts erfunden worden/ welches dazu bequemer und
„dienlicher wäre/ als das Blut/ welches der Seelen Sitz und Wohnung ist.
„Und eben zu diesem Ende/ damit möchte abgebildet werden wie unsere Seelen
„und Leiber mit der Seel und Leib Christi vereinet und *conformiret* werden/ so
„wird von den Glaubigen zugleich der Leib und Blut Christi genommen/ auf daß/
„wann der gantze Christus mit Seel und Leib empfangen worden/ der gantze
„Mensch an Leib und Seele möge lebendig gemacht werden. Dann das Fleisch
„Christi ist nicht ohne Blut und Todt/ sondern wird lebendig geglaubet. Dahe-
„ro/ wie *Augustinus* spricht: Es wird das Fleisch nicht ohne Blut/ und das Blut
„nicht ohne Fleisch genossen. *Item Gelas. Majorcio* und *Johann.* dem Bi-
„schöffen. Wir haben erfahren/ daß einige/ nachdem sie das gesegnete Brod
„empfangen/ sich von dem Kelch des Blutes Christi enthalten. Sie sollen gantz
„ohnstreitig entweder das gantze Sacrament nehmen/ oder vom gantzen Sa-
„crament mit einander abgehalten werden/ weil eine solche Zertheilung eines so
„grossen Geheimnüsses ohne abscheulichen Kirchen-Raub nicht geschehen kan.„
Hier könte man ja mit gutem Gewissen also schlüssen und sagen: Was der Römische Pabst sagt/ das ist wahr. Der Römische Pabst sagt/ daß die Zertheilung des Sacraments seye ein abscheulicher Kirchen-Raub.; Also mögen die heutigen zusehen/ wie sie sich von solcher *Imputation*, nach des Pabsts Geständnüß und Bekäntnüß mögen loß machen. Von den *Manichæern* ist bekannt/ daß sie sich des Kelches enthalten haben/ aber von den wahren Catholischen Christen weiß man das nicht/ drum haben auch *Leo* und andere Päbste gebothen/ daß man solche Ketzer eben an solcher Enthaltung erkennen/ und dahero von der Gemeine ausstossen soll. Besiehe den überaus schönen und gelehrten *Tractat Georg Calixti de Communione sub utraque Specie.* Ists über diß auch wahr/ daß Christi Seele vornemlich durch das Blut bedeutet/ und unter dem gesegneten Wein ausgetheilet wird; so ists ferner offenbahr/ daß im Catholischen Sacrament nichts mehrers zugegen seye/ und von den Layen genossen werde/ als ein Bissen Brodt/ darüber gebethet worden. Den wahren Leib Christi bedeut es und ist es nicht/ dann der Leib Christi ist allezeit lebendig/ und mit seiner Seele vereiniget/ aber die Seele unter dem Blut bedeutet/ und vermittelst des gesegneten Kelchs ausgetheilet/ wird da weg gethan/ so ists demnach nur ein pures Brod.

Die *Concilien* bekräfftigen selber/ daß diese Entziehung des Kelches was neues/ und von Christo nicht eingesetzt sey. Das *Constantiense*, *Sessione XIII: die XV: Junii definirt* also: „*Licet Christus, post cœnam instituerit & suis „discipulis administraverit sub utraque specie panis & vini hoc venerabile „Sacramentum, tamen hoc non obstante sacrorum Canonum auctoritas lau- „dabilis & approbata consuetudo Ecclesiæ servavit & servat. — Et sicut „hæc consuetudo ad evitandum aliqua pericula & scandala est rationabili- „ter introducta, quod licet in primitiva Ecclesia hujusmodi Sacramentum „reciperetur à fidelibus sub utraque specie, postea à conficientibus sub utra- „que, & à laicis tantummodo sub specie panis suscipiatur cum firmissimè cre- „dendum sit, & nullatenus dubitandum, integri Christi corpus & sangui- „nem sub specie panis, quam sub specie vini veraciter contineri: Unde &c.* Das ist: „Es hat zwar der HErr Christus dieses Heil. Sacrament nach dem „Abendmahl seinen Jüngern eingesetzt unter zweyerley Gestalt des Brods und „Weins. Aber diesem allen ohngeachtet/ so hat doch die *Autorität* der H. „*Canonum* und die löbliche *approbirte* Gewohnheit der Kirchen gegolten/ und gilt „noch. Und wie diese Weise gar wahrscheinlich zur Vermeidung einiger Aerger- „nüsse ist eingeführet worden/ daß obschon dieses Sacrament vom Anfang in „der ersten Kirchen unter beeder Gestalt von den Glaubigen insgemein ist genom- „men worden/ hernach aber nur von dem Priester; so soll es doch von Layen nur „allein unter der Gestalt des Brods empfangen werden/ da man festiglich glauben „soll/ und durchaus nicht zweifeln/ es seye der gantze Leib und Blut Christi unter „der Gestalt des Brods sowohl/ als des Weins.„ Allein meine Herren/ seyd ihr rechte Nachfolger und Jünger Christi/ oder nicht? Seyd ihr rechte Nachfol- ger/ so nehmt euch keine grössere Herrschafft heraus/ als die Jünger gehabt/ und der HErr ihnen anvertrauet hat. Der HErr hat seine Jünger ausgesandt mit der *Instruction:* Gehet hin/ und lehret sie halten/ alles/ was ich euch gebiethe. *Matth. XXVIII. 20.* und *Joh. VIII. 31.* So ihr an meiner Rede bleiben werdet/ so seyd ihr meine rechten Jünger. Und dahero ist's kommen/ daß *Paulus* dieses Abendmahl den Corinthern eben so ausgetheilet hat/ wie ers vom HErr empfan- gen. *1. Cor. XI.* Wer hat nun aber diesen befohlen/ daß sie das Testament Chri- sti ändern solten/ nachdem kein gewissenhaffter Mann eines Menschen Testament ändert/ das einmahl recht geschlossen worden? Wer nun anders lehret/ als Chri- stus befohlen hat/ der ist Christi Jünger nicht. Wer das Abendmahl des HErrn anderst austheilet/ als ers von Aposteln empfangen hat/ ist kein getreuer Diener Christi: Aber von solchen muß man sich hüten und fürsehen.

Wie man nun in der Röm. Kirchen mit diesem Sacrament un- recht, und auf keine erlaubte Art umgegangen, daß man solches hat ver- ändern dörffen, und sich die Weißheit hat müssen von ihren Kindern rechtfertigen lassen, als wann Christus nicht auch gewust, was unter

jeder

jeder *Specie* ausgetheilet würde: Also haben sie sich noch weiter vergriffen, aus dem geseegneten Brod einen GOtt gemacht. Es ist bekannt/ daß die Römisch-Catholische eine gewisse Oblat nehmen/ und über dieselbe die Worte Christi aussprechen: Hernach/ das auf solche Weise geseegnete Brod in ein kostbares silbern- oder goldenes Häußlein einsperren/ des Jahrs öffters herum tragen/ und auf die Dörffer und ums Korn damit wallfahrten gehen/ auch solchem eingesperrten Stücklein Brod grosse Krafft zuschreiben in Wetter/ Feuer/ und Unglücks-Fällen. Allein dieses ist ein gantz ohngegründetes Fürgeben/ *Nauclerus* und andere bekennen selber/ daß solches Ding erst sey vom Pabst *Urbano* dem *IV. A. 1264.* aufgebracht worden. Des *Concilii Tridentini* Verordnung ist gantz fruchtloß/ wann sie meynen/ man soll solch Umtragen der geseegneten Hostie deßwegen behalten/ damit die Lutherische dadurch möchten beschämt werden. Allein nicht die Lutherische/ sondern sie selbsten werden beschämet/ und wann Christliche Hertzen sehen/ daß Leuthe/ welche das Wort des HErrn könten lesen und lernen/ doch so gar unweiß und unverständig bleiben/ sich selber einen Gottesdienst erdencken/ davon sie in H. Schrifft keine *Syllabe* aufweisen können. Auch solchen ihrer Hände Werck/ dem Brod/ solche Ehre anthun/ als wanns GOtt selber wäre/ da es doch nichts mehrers/ als Brod ist/ welches auch wohl die Mäuse verzehren. Doch wolte man den Ursprung dieses Festes gern weiter wissen/ so kan man solchen aus demjenigen Antworts-Schreiben bey *Balæo in vita Urbani* hernehmen/ welches er der Nonne Eva auf ihr Ansuchen ertheilet hat. Dann von der sagt man/ daß sie einen Traum gehabt/ darinne ihr befohlen worden/ sie soll solches Fest anordnen. In deren Ansuchen *Urbanus*, ihr wohlbekannter Freund gerne gewilliget. Stünde also die Ankunfft dieses Festes auf einem Traum einer beliebten Nonnen. *Onuphrius in vita Urbani*, dem dieser Grund dieses so *pompo*sen Festes nicht gefallen will/ bringet etwas anders auf die Bahn/ und sagt: Es hätte einstens eine geseegnete Hostie Blut geschwitzet/ dahero seye *Urban* veranlasset worden/ ein solches Fest anzustellen. Allein/ wann man gleich aus allen seltsamen Begebenheiten solte besondere Gottesdienste anstellen/ so müste man aus der Heyden wunderbaren Dingen auch Gottesdienste anordnen. Gleichwie die Catholische gar gerne der Heyden Abgötterey in einen guten/ und ihrer Meynung nach/ löblichen Gebrauch *elevirt* haben/ so scheinets/ es *correspondire* dieses Fest mit jenen Heydnischen. Diese hatten auch eine *Circumforaneam hostiam*, wie *Agricola* in seiner *Cath.* Lehre Augspurgischer *Confession* zeigt/ aus *Apul. L. III. de sacr. Cerer. Liv. dec. III, L. II.* das ist ein Opffer-Stuck/ so sie von einer Kirchen und Götzen zum andern herum geführet/ bey welchem jährlichen Umgang/ die gantze Priesterschafft in vier Hauffen ausgetheilet/ erschienen war. Es waren da die von der Obrigkeit/ das gemeine Volck/ und zwar in schönen Kleidern. Etliche hatten weisse/ etliche grüne/ etliche rothe und Leib-farbe/ etliche blaue und graue Kleider. Bey des *Apollinis* Umgang hat man mit Lorbeer-Kräntzen

geprangt.

geprangt. Die Jungfrauen / die in gewisser Zahl und Tracht erschienen / haben Lieder gesungen / man ist unter einem Himmel gegangen. Am Feste *Cereris* hat man in Häusern alle Schätze und kostbaren *Ornat* herfür gethan. Von diesem Himmel schreibt *Lazius de Rep. Rom. l. 10. C. VIII.* daß er ins Christenthum seye gekommen. Von der Monstrantz der Heyden schreibt *Suidas in Φέρεσθαι*: Im Umgang seyen vorher getragen worden silberne / güldene Gefäß und gewappnete Leute gegangen. Darauf seye gefolget der Königliche Schmuck / Götzen-Opffer / der Könige Bilder / wie auch der *Vaphres* in einem güldenen Häußlein oder Monstrantze / welchen die ansehnlichste Priester getragen haben. Ausführlich handelt hievon erst ernennter *Agricola.*

Insonderheit muß man auch nur darum diese Lehre behend und schleunig fahren lassen, weil sie sich zur Erhaltung, Ausbreitung und Fortpflantzung ihrer Meynungen ungebührе Mittel und des Verfolgungs-Geistes bedienen; Zum „Beweiß dessen berufft man sich auf das Blut-durstige *Concilium Constantiense „Sess. XIX. declarat sancta Synodus, ut salvo conducto (per Imperatorem „Reges & alios Seculi Principes hæreticis vel de hæresi diffamatis, quocun„que vinculo se astrinxerunt, concesso) non obstante, liceat Judici competenti & Ecclesiastico de hujusmodi personarum erroribus inquirere, & „alias contra eos debite procedere eosdemq; punire, quantum justitia suadebit, si suos errores revocare pertinaciter recusaverint, etiamsi de salvo „conducto confisi ad locum venerint judicii, alias non venturi, nec si pro„mittentem, cum fecerit, quod in ipso est, ex hoc in aliquo remansisse obli„gatum.*

„Das ist: Es ordnet und erklärt die heilige Versammlung, daß, de„sichern Geleits ohngeachtet, (welches der Kayser, Könige, und andere welt„liche Fürsten, den Ketzern, oder die der Ketzerey verdächtig sind, sie möge„sich auch verbunden haben, wie sie wollen, verliehen) dem rechtmäßigen Rich„ter dennoch frey stehe, in solcher Personen Irrthümer zu *inquiriren*, und wi„der dieselben gehöriger massen zu verfahren, sie zu straffen, so viel die Gerech„tigkeit haben will, daferne sie hartnäckiger Weise ihre Irrthümer nicht wider„ruffen wollen, und wann sie auch gleich, sich auf ihr sicheres Geleit verlassende„an dem Ort des Gerichts kommen, die sonsten wohl aussen blieben, so ist do„der Versprecher, indem er nur so viel gethan, als bey ihm gestanden, nicht wo„ter verbunden.

Dahero ists kommen, daß man den frommen und Christlichen Johann Hu mit Hieronymo von Prag so wenig Treu und Glauben gehalten, sondern red unchristlich und grausam mit ihnen umgegangen ist; Und solchen Brauch haben noch nicht abgelegt. Wer besondere *Species facti* verlangt, der lese nur *Georg Lani* Historische Erzehlung des grausamen und fast unerhörten Päbstisch Gefängnüsse und Trangsal, die sie in Ungarn unter des Tit. Bischoffs *Colon*

Reg

Regierung 1674. erdulten müssen. Doch, was darff man so weit gehen, man sehe die jetzig und heutigen Verfolgungen an, die in verschiedenen Ländern wiederum im Schwange gehen, da man denen Protestanten schon mehr dann 200. Kirchen weggenommen. Man erinnere sich der Thornischen Begebenheit, Item derer Saltzburgischen Trangsalen; Man lese die öffentlichen Gravamina, welche in viel Buch Papier angewachsen, und nicht abgethan werden, da wird man ja gewahr werden, was für ein Geist annoch hause und grassire, also, daß man manchmahl fast lieber unter denen Tartarn, und denen, die von Christo nichts gehöret haben, wohnen solte, als unter solchen Leuten. Aber dergleichen Wesen laufft Anfangs wider das natürliche Recht. 1) Es hat GOtt denen Menschen von Natur das *Principium* ins Hertze gelegt: *Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris*; „was du nicht wilt, das man dir thun soll, das thue du andern auch nicht.„ Wilt du nun nicht mit Gewalt von deiner Meynung, GOtt zu dienen, abgezogen werden, besonders, wo sie nicht wider den Wohlstand der *Republic* und menschlichen Gesellschafft läufft, so darffst auch du andere nicht davon abtreiben, deren Religion eben so viel *Fundament*, als die deine, oder wohl noch besser, hat. 2) Laufft der Religions-Zwang wider die Natur der Götter, und der Menschen Freyheit; wie *Tertullianus ad Scapul. Cap. II.* schreibt: „*Humani juris & naturalis potestatis est, unicuiq; quod putaverit colere, nec aliis obest aut prodest alterius religio. Sed nec religionis est cogere religionem, quæ sponte suscipi debeat, non vi. Cum & hostiæ ab animo libenti expostulentur. Ita (pergit ad hypothesin, gentilesque libertatem conscientiis denegantes alloquitur) etsi non compuleritis ad sacrificandum nil præstabitis diis vestris: ab invitis enim sacrificia non desiderabunt, nisi contentiosi sint: Contentiosus autem DEus non est.* Das ist: es stehet einem jeden von Natur frey, und ist ihme vergönt zu verehren, was er vor würdig achtet, und eines *Religion* nützt oder schadt des andren nichts. Ja das ist nicht einmahl die Natur oder Art der Religion, daß man dieselbe mit Gewalt erzwingen soll, als welche soll frey angenommen werden, nicht durch Macht, sintemahlen man die Opffer von freywilligem Gemüth verlangt. Dahero: (Jetzt fahrt er auf dem Nachsatz fort, und redt die Heyden, welche andern die Freyheit der Religion nicht zugestehen wolten, also an:) Wañ ihr uns werdet gezwungen haben zum opffern, so werdet ihr euren Göttern keinen Dienst leisten, dann sie werden von Widriggesinnten keine Opffer erpressen wollen, wann sie anderst nicht bißig und zänckisch sind. Aber zänckisch ist GOtt nicht. *Flaccus in Lyricis* lobt deßwegen diejenigen, die ob ihrer Freyheit halten, und sich nichts davon lassen abtreiben. „*Justum & tenacem propositi virum, non civium ardor prava jubentium, non vultus instantis tyranni mente quatiat solida. Lactant. L. V. C. XIV. Institut.* fahrt fort: *Quo nihil verius dici potest.* Es kan nichts wahrers gesagt werden, als das: Dann wer soll so frech und aufgeblasen seyn,

„der mir solte verbiethen wollen/ meine Augen in Himmel zu erheben? wer wird „mich zwingen/ das zu ehren/ was ich nicht will/ oder was ich will/ nicht zu ehren? „was solte uns sonst noch übrig bleiben/ wann uns auch das/ was mit Willen ge„schehen soll/ eines andern Boßheit solte erpressen. Aber das wird niemand aus„richten. Der Unfug von der gewaltsamen Fortpflantzung der Religion laufft wider die den Menschen von GOtt gegebene Macht. Er hat nie an keinem Ort befohlen/ daß sich Könige/ Fürsten und Herren der Erden des sollen anmassen/ was er vor sich behalten hat. *Stephanus Batoræus*, König in Pohlen/ pflegte zu sagen: GOtt habe sich drey Stück zum Voraus behalten/ nemlich: Etwas aus Nichts machen. Künfftige Dinge wissen; und über die Gewissen herrschen. Dahin zielt auch jenes/ wann es heißt: Gebt dem Kayser/ was des Kaysers ist/ und GOtt/ was GOttes ist. Kayser *Maximilianus II.* soll öffters gesprochen haben: Es seye keine unerträglichere Tyranney und abscheulichere Sünde/ als wann man über die Gewissen herrschen will.

3.) Es laufft dergleichen unbesonnenes Unterfangen wider die Apostolische *Praxin*. *Paulus* bekennet von sich und andern Aposteln/ daß sie nicht Herren sind über anderer Glauben. *2. Cor: I. 24.* So haben sich *Johannes*, *Jacobus &c.* nie keine Herrschafft über die Ketzer/ *Ebrion*, *Cerinth*, und andere genommen/ sondern nur ihre Gemeinen für Irrthum gewarnet. Aber niemahlen/ auch nicht an einem einzigen Orte die Widersprecher mit leiblicher Macht verfolgt. Wer sind dann sie/ daß sie dergleichen thun dörffen?

4.) Solcher Gewissens Zwang ist wider Christi Lehre/ der hat seinen Jüngern mehr nicht befohlen/ dann daß sie sollen ausgehen in die Welt und das Evangelium verkündigen/ lehren alle Völcker/ *Matth. XXVIII. 19.* Ja im *X. Matth. v. 14.* sagt er ausdrücklich: Wo euch jemand nicht annehmen wird/ noch eure Rede hören/ so gehet heraus vom selbigen Hauß/ oder Stadt/ und schüttelt den Staub von euren Füssen. Dieses Geboth hat auch *Marcus VI. Cap.* gleichfalls aufgezeichnet/ als eine Rede/ an der gar vieles gelegen ist. Ingleichen finden wir es auch *Luc. IX. 5.* Ja Christus selber hat dieses/ was er seinen Jüngern gebothen/ in Obacht genommen. Als JEsus in sein Vaterland gekommen/ und gewaltig geprediget/ so glaubten doch solche Leute nicht an ihn/ sondern ärgerten sich mehr. *Marc. VI.* Da zwang er solche Leute nicht mit äusserlichen Mitteln/ sondern er verwundert sich nur über ihren Unglauben/ und gieng weiter. Was nun Christus selber gethan/ mit Worten zu *observiren* gebothen/ das haben seine Jünger auch ausgeübet. *Act. XIII.* stehet: Als die Juden eine Verfolgung wider *Paulum* und *Barnabam* erreget/ und zu ihren Gräntzen hinaus gestossen hatten/ schüttelten diese den Staub von ihren Füssen über sie/ und giengen von *Antiochien* gen *Iconien*.

5.) Der Herr bestrafft vielmehr deren Unternehmen mit allem Ernst/ die sich andern Leuten *obtrudiren* und aufdringen wollen/ daß man sie annehmen muß.

Als jener Samaritanische Marckt *Luc. IX. 56.* JEsum mit seinen Jüngern nicht annehmen wolte/vermeynten *Jacobus* u. *Johannes*, sie wolten solche Leute alsobald mit Gewalt und Macht ihnen unterthänig machen: HErr wilt du/ sprachen sie/ so wollen wir sagen/ daß Feuer vom Himmel falle/ und verzehre sie/ wie Elias thät. Allein der HErr gab ihnen zur Antwort: Wisset ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd? Wer nun ein Kind des guten Geistes ist/ der ist sanfftmüthig/ und wo man ihn nicht annehmen will/ dringt er sich niemand mit Gewalt auf/ wer sich aber mit Macht eindringet/der ist ein Kind des Mord-Geistes/ und gehört dem Satan zu.

6.) Die wahre Kirche hat auch zu allen Zeiten solche Weise in Obacht genommen/ und sich ausgebreit durch Leyden und Erdulden des Creutzes. Dahero sind die alten Verse herkommen und bekannt:

Sanguine fundata est Ecclesiâ, sanguine capit.
Sanguine succrevit, sanguine finis erit.

Es ist der Christen-Hauff durch Christi Blut gegründet,
Und mit der Christen Blut hat sie gefangen an,
In reinem Christen Blut sie ihren Wachsthum findet,
Drum wird sie auch in Blut ihr rühmlich Ende han.

„Hieher gehört was *Chrysostomus* sagt *de Dignitate Sacerdotali L. II. c. III.* „Die weltlichen Richter/ wann sie der Ubelthäter mächtig werden/ so erzeigen sie „grosse Gewalt an ihnen/ und ziehen sie mit Gewalt von ihrem vorigen boßhafftigen Leben. In der Kirchen aber muß man einen nicht zwingen zum Guten/ „sondern ihn selbst lassen vom Bösen abstehen/ und sich bekehren. Dann wir „haben nirgend Gewalt, daß wir die Leuthe zwingen sollen. — Wenn „uns solche Gewalt gegeben wäre/ so hätten wir auch so viel Macht/ dadurch wir „solches vollziehen könten. Aber unser HErr JEsus Christus will Belohnung „geben/ nicht denen/ die aus Noth nachlassen/ und mit Gewalt von Sünden abgezogen werden/ sondern denen/ die sich willig davon enthalten.„ Wann wir besonders *Augustinum* betrachten in seiner 159. Epistel/ so will er sogar nicht/ daß man die Ketzer mit leiblichem Schwerdt und äusserlicher Gewalt bekehren soll/ sondern daß man sich vielmehr aller Gelindigkeit solle bedienen. Es wurden dazumahl etliche von der Rotte der *Circumcellioner* und *Donatisten* ergriffen/ und fürs Gericht geführet/ weil sie an dem Christlichen Lehrer *Restitutum* wie auch *Innocentium* ihre mörderische und Blut-dürstige Hände gelegt/ sie ermordet/ einem ein Aug ausgestossen/ und einen Finger abgerissen. Dahero beforchte sich *Augustinus*, es möchte *Marcellinus*, vermöge seiner habenden Macht und richterlichen Gewalt/ ihnen mit gleicher Maß messen/ wie sie gemessen. Damit nun dieses nicht geschehe/ so bath *Augustinus* und schreibt: „*Imple christianae Judex, pii Patris officium, sic succense iniquitati, ut consulere humanitati memineris. Nec in peccatorum atrocitatibus exerceas ulciscendi*

„*ciscendi libidinem, sed peccatorum vulneribus curandi adhibeas volun-*
„*tatem. Noli perdere paternam diligentiam, quam in ipsa inquisitione*
„*servasti.* So erfülle nun / O Christlicher Richter! das Amt eines Vaters/
„erzürne dich also über die Boßheit / daß du dabey der Leutseeligkeit nicht mögest
„vergessen. Daß du auch nicht an Bestraffung der Boßheit deine Freude ha-
„ben / sondern vielmehr deine Gedancken dahin richten mögest / wie du sie wollest
„zurecht bringen / und ihre Sünden-Wunden heilen. Ach laß deinen väterli-
„chen Fleiß nicht umsonst seyn angewandt / dessen du dich bey Erforschung und
„Untersuchung solcher Missethaten bedienet hast / da du das Bekänntnüß nicht
„vermittelst grausamer *Instrumenten* und der erschröcklichen Feuer-Qual her-
„aus gepreßt / sondern mit Ruthen-Streichen. Welche Art der Züchtigung
„auch von Lehrern freyer Künste / ja selber von Eltern / und nicht selten in Ge-
„richten von Bischöffen angewendet wird. Ey so straffe demnach diejenigen nicht
„noch härter / welche du so gelinde erfunden hast. Man muß vielmehr schärffer
„untersuchen als straffen / Dann darum untersucht man so sorgfältig / und mit der-
„gleichen Fleiß die verborgene Ubelthaten / damit man hernach möchte Gelegen-
„heit haben / seine Gnade zu zeigen / und der Missethäter schonen zu können.„
Man dencke / *Augustinus intercediret* für solche Ubelthäter / welche an Priester
und Aelteste ihre Hände gelegt / er bittet / man soll sie nicht weiter straffen und
grausam martern / sondern vielmehr suchen / wie man sie möge auf einen guten
Weg / und zur Erkäntnüß der Wahrheit bringen. Ja er setzt hinzu / wo *Mar-*
cellinus ihn würde hören / und seiner Ermahnung folgen / so könte er auf solche
Weise der Kirche zu *Hippon* dienlich seyn / und guten Nutzen verschaffen. Hätte
Augustinus nicht gewust / daß sich auf Christi Glieder Gelindigkeit / und nicht
Grausamkeit schicke / er hätte freylich *Marcellino* in Ohren gelegen / wiewohl an-
dere ihren weltlichen Herren / daß man diese Ubelthäter nicht nur solle verbren-
nen / sondern auch der ihrigen nicht schonen / und die gantze Secte mit Stumpf
und Stiel ausrotten. Aber *Augustinus* war ein Christ / und kein so giftiger
Mann. Besiehe doch *Epist. LXI. ad Dulcitium.* So machts nun die Kirche
GOttes.

7.) Die Ausbreitung der *Religion* mit Feuer und Schwerdt / mit weltlicher
Gewalt und Macht / mit Grausamkeit und Blut-Vergiessen / ist ein gewisses
Zeichen der Un-Christen und Irrglaubigen. Dann diese haben sich auf solche Ar-
suchen fest zu setzen. „*C. qui seeundum caus. 23. q. 4. ex Hieronym. Qui secun-*
„*dum carnem natus erat persequebatur spiritualem, nunquam vero spi-*
„*ritualis carnalem persequitur, sed ignoscit ei quasi rustico fratri. Scit*
„*eum proficere posse per tempus, etsi quando Ægyptium filium viderit irri-*
„*scentem, recordabitur unius patris, qui boves creavit & culices, & in*
„*magna domo non solum esse vasa aurea & argentea, sed & lignea & fictili-*
„*lia voluit.* Der nach dem Fleisch gebohren war / verfolgte den der nach dem

„Geist

„Geist gebohren war. Aber der geistliche verfolgt niemahlen den fleischlichen / son„dern verzeiht ihm als einen groben Bruder. Dann er weiß / daß er mit der Zeit „zunehmen kan. Und daferne er einen Aegyptischen Bruder sieht zürnen / so erin„nert er sich dabey des eintzigen Vaters / welcher sowohl Ochsen als Mücken ge„schaffen hat / und habe in seinem grossen Hauß nicht nur göldene und silberne Ge„fäß / sondern auch höltzerne und irdene haben wollen. *C. Si Ecclesia caus. & „quæst. iisdem ex August. Si Ecclesia vera est, ipsa est, quæ persecutio„nem patitur, non quæ facit.* Ist die Kirche wahr / und keine Ketzerische / so „ists die / welche Verfolgung leidet / nicht / welche Verfolgung anthut. Zwar „spricht *Augustinus Epist. 48. p. m. 110. Aliquando ergo & qui eam pati„tur injustus est, & qui eam facit justus est. Sed plane semper, & mali „persecuti sunt bonos, & boni persecuti sunt malos. Illi nocendo per in„justitiam, illi consulendo per disciplinam. Illi immaniter, illi tempe„ranter, illi servientes cupiditati, illi charitati.* Dahero ist öffters der „ungerecht / der Verfolgung leidet / und der gerecht / der Verfolgung an„thut. Es haben allezeit die Frommen verfolgt die Gottlosen / oder Bösen / und „die Bösen haben hinwiederum verfolgt die Frommen. Aber mit einem grossen „Unterscheid. Jene / die Bösen / verfolgen / daß sie möchten beschädigen; die„se / die Frommen / daß sie möchten erbauen. Jene grausamlich; Jene mäßig; „Jene folgten ihren Begierden / diese der Liebe. Dann wer todtschlägt / fragt „nicht wie er zerfleischt / wer aber nur heilt / der sieht darauf / daß er recht schnei„de.„ Da macht *Augustinus* einen gewaltigen Unterschied zwischen der Verfol„gung der Frommen und Gottlosen. Jene verfolgen nur *improprie*, um ei„gentlich zu reden. Indeme sie nur die Laster bestreiten nicht mit Grausamkeit / mit Schwerdtern / Zerfleischen / Erwürgen und Umbringen / sondern mit Zie„hen und Vermahnen zum HErrn / und wer darauf nichts geben will / den kan man weiter nicht treiben / von Hauß und Hof kan man sie zwar jagen / oder aus„ziehen lassen / wie uns Saltzburgern begegnet / aber mit Haaren hat die wahre Kirche niemahls jemond zur Wahrheit gezogen. Sondern da heists: Laß das Unkraut mit dem Weitzen biß zur Erndt-Zeit / und um die Erndt-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: sammlet zuvor das Unkraut / daß manns mit Feuer ver„brenne. *Matth. XIII. 30.*

8.) Das *Jus Canon.* verbieth selber solche Weise seine *Religion* zu *propa„girn. Decret. Grat. Dist. XLV. Can. I.* „*Quid autem de Episcopis, qui „verberibus timeri volunt, canones dicant bene fraternitas vestra no„vit. Pastores enim facti sumus, non percussores: & egregius prædica„tor dicit: argue obsecra, increpa, in omni patientia & doctrina. Nova „vero & inaudita est ista prædicatio, quæ verberibus exigit fidem.* Das ist: „Was aber die *Canones* von denen Bischöffen sagen / welche mit Schlägen wol„len sich in Forcht und Ansehen setzen / das weiß der Bruder wohl. Wir sind Hir-

„ten und nicht Büttel. Und spricht jener fürtreffliche Lehrer gar wohl: Halt an/
„straffe/ dräue/ ermahne/ mit aller Gedult und Lehre. *2. Tim. IV. 2. ibid. Ca-*
„*non 3. Qui sincera intentione extraneos â Christiana religione ad fidem*
„*cupiunt rectam perducere, blandimentis non asperitatibus debent stu-*
„*dere.* Welche die entfremden von der Christlichen *Religion* aus rechter Mey-
„nung zum wahren Glauben bringen wollen/ die müssen sich der Freundlichkeit/
„mit nichten der Grausamkeit bedienen.

„*Canone 5. De Judæis autem præcipit S. Synodus, nemini deinceps ad*
„*credendum vim inferri. Cui enim vult Deus miseretur, & quem vult*
„*indurat. Non enim tales inventi salvandi sunt, sed volentes ut inte-*
„*gra sit forma justitiæ. Sicut enim homo proprii arbitrii voluntate*
„*serpenti obediens periit, sic vocante se gratia Dei propriæ mentis con-*
„*versione, homo quisque credendo salvetur. Ergo non vi, sed liberi ar-*
„*bitrii facultate ut convertantur, suadendi sunt, non potius impellendi.*
„Das ist: (der Juden halber) thut die Heil. Versammlung diese Verordnung/
„daß künfftighin niemand zum Glauben durch Gewalt soll gezwungen werden.
„Denn GOtt erbarmet sich wessen er will/ und verstockt welchen er will. Der-
„gleichen sind auf solche Weise nicht seelig zu machen/ sondern mit ihrem Willen.
„Damit das Wesen der Gerechtigkeit vollkommen sey. Dann gleichwie der
„Mensch durch freyen Willen der Schlangen gefolgt/ und zu Grunde gegangen
„ist/ also soll ein jeder auf den Ruff Göttlicher Gnade durch Veränderung seines
„Gemüths im Glauben seelig werden. Dahero soll man sie nicht mit Gewalt/
„sondern mit Worten vermahnen/ daß sie sich freywillig wolten bekehren lassen/
„nicht aber darzu zwingen.

Wann nun aber der *Synodus* so sorgfältig gewesen wegen der Juden/ sollen
dann wohl die Christen geringer seyn dann diese? Das sey ferne. Besiehe *Grat.*
Distinct. XII. C. XII.

„*Caus. XXIII. Quæst. V. C. 33. Ad fidem nullus est cogendus invitus, sed*
„*per severitatem imo & per misericordiam Dei, tribulationum flagelli*
„*solet perfidia, castigari.* Das ist: Zum Glauben soll niemand wider Willen
„gezwungen werden/ sondern mit Ernsthafftigkeit/ ja mit GOttes Barmher-
„tzigkeit/ mit Creutz und allerley Züchtigung pflegt der Unglaube heimgesucht
„zu werden. *Decret al. Greg. L. III. Tit. XLII. Can. 3. Id est Religioni Chri-*
„*stianæ contrarium, ut semper invitus & penitus contradicens ad reci-*
„*piendam & servandam Christianitatem aliquis compellatur.* Das ist:
„Das laufft schnurstracks wider die Christliche *Religion*, daß der/ so ihr immer
„zuwider ist/ und gäntzlich widerspricht/ zur Annehmung derselben soll mit Ge-
„walt angehalten und angetrieben werden.

Wann nun aber diese Verfassungen selber in diesem geistlichen Recht ge-
gründ

gegründet stehen / so sieht man / daß die heutigen *Clerici* weder nach natürlichen / noch Göttlichen / noch Päbstischen Rechten mehr fragen / sondern thun nur was ihnen beliebt. Aber eben darum werffen sie sich in das gröste Verdammnüß.

9.) Das Tyrannische Zwingen zur Römisch-Catholischen Religion hat auch keine gute *Intention*. Die *Jesuiten* / welche Länder und Wasser umreisen / daß sie einen Glaubens-Genossen machen / fragen nach der Menschen Seeligkeit nicht viel / sondern bekümmern sich nur um der Menschen Silber und Gold / Länder und *Regiones*. Sie geben den Mameluckten freye Gewalt und Vollmacht / im Verborgenen und bey sich immerhin ihre vorige Meynung zu behalten / wann sie sich nur mit dem Munde Catholisch nennen / und vor den Leuten in acht nehmen / daß sie nicht erkannt werden. So lassen sie auch den Heyden gerne zu / daß sie ihre Bilder behalten / wann sie nur der Römischen Kirche ihre darneben setzen / und ihnen reichlich zehenden.

10.) So erkeñen diese selber aus eigener Erfahrung / daß sie mit ihrer Grausamkeit nichts richten. Sie schicken nur desto mehrere Zeugen ihrer Tyranney für GOttes Richter-Stuhl wider sie ab / die alle um Rache wider sie zu GOtt ruffen. Auf Erden aber machen sie sich unter allen Gottliebenden je mehr und mehr verhaßt / daß man wider sie muß GOtt um Hülffe anruffen und anschreyen. Ist also die Kirche im Himmel und auf Erden wider sie. *Maximilianus II. in Epist. ad Lazar. Schvendi Baronem post Lanien. Parisiens. A. 1574. Viennæ die 22. Febr.* redet also: „*Insanum illud genus hominum, oportebat in tot annis jam* „*vidisse atque expertum esse ipsis rerum argumentis & eventu ipso. Sup-* „*pliciorum crudelitate, sectionibus inquam & ustionibus non posse hanc rem* „*confici.* Das ist: Die wunderliche Art hätte ja in so langer Zeit / und aus so vielen „augenscheinlichen Zeugnussen / aus dem Ausgang der Sache selber abnehmen „sollen / daß sichs mit Grausamkeit / mit Hauen und Brennen / meyne ich / nicht „thun läst. *Erasmus in Præfat. Hilarii* schreibt: *Certe experientia testis* „*est, coactionem in Religionis negotio semper male cessisse, cum Religio cogi* „*non possit, aut nihil agunt coactores aliud, quam ut coactos faciant hypo-* „*critas, ut aliud dicant, aliud teneant in mente repositum. Exemplo Hippo-* „*nensis civitas, de quo justo citius gloriabantur prisco seculo Patres, quando* „*legum Imperialium vi coacta ad Catholicam veritatem conversa fuit, sed* „*potissimam partem (ut eventus edocuit,) hypocritice.* Die Erfahrung selber „bezeugts / daß der Religions-Zwang allezeit habe ein böses Ende genommen / sinemahlen die Religion nicht kan erzwungen werden. Und thun / die da zwingen / „nichts anders / denn daß aus den Leuten Heuchler werden / die da mit dem Mun-„de anders reden / als sie im Hertzen meynen. Zum Beweiß und Zeugen mag „die Stadt *Hippon* dienen / von welcher die alten Väter vor der Zeit viel Rüh-

„mens

„mens machten/ daß sie durch die Befehl der Röm. Monarchen war zum Catho-
„lischen Glauben bekehret worden. Aber/ wie der Ausgang gelehret hat/ so wa-
„ren sie mehr/ dann die Helffte/ nur Heuchler. Und solche haben auch unsere Ca-
tholische nicht wenige unter sich/ vermöge ihres Zwangs. Sie erwarten aber
nur der Zeit und Gelegenheit/ so werden sie es selber kennen lernen/ wo sie es noch
nicht wissen solten.

Von dieser Gemeine treibt uns zuletzt ab:

10.) **Weil man besonders an deren Haupt solche Kennzeichen findet, die einen Menschen, dem seine Seeligkeit lieb ist, erschröcken können und sollen. Schlägt man den Propheten Daniel, die Apostel *Paulum*, *Johannem*, *Petrum*, in ihren Schrifften auf, so beschreiben sie das Kind des Verderbens, den Menschen der Sünden, so, daß man ihn an folgenden Stücken erkennen soll:**

Kennzeichen des Widerchrists.	Erfüllung.
I.	I.
Als *Daniel. XII.* Der König wird thun/ was er will/ und wird sich erheben und aufwerffen wider alles/ das GOtt ist/ und wider den GOtt aller Götter wird er greulich reden.	*Angelus de Calvasio in voce, Papa,* behauptet: Man könne von dem Pabst gar wohl eine Nachlassung in den zehen Gebothen und in dem Recht der Natur erlangen.
2. Thessal. II. Das Kind des Verderbens/ welcher ist ein Widerwärtiger/ und erhebt sich über alles/ das GOtt oder Gottesdienst heisset. Also/ daß er sich setzet in den Tempel GOttes als ein Gott/ und gibt für/ er sey GOtt.	*Decretal. L. I. Tit. VII. Cap. III. Quando Persona* stehen in der *Glossa* diese Worte: *Dicitur Pontifex habere cæleste arbitrium: Item ideo naturam rerum immutat, substantialia unius rei applicando alii: Item de nullo potest aliquid facere: Item sententiam, quæ nulla est, facit aliquam quia in his, quæ vult, licet praeratione voluntas, nec est, qui ei dicat Cur ita facis? Ipse enim potest supra jus dispensare: Item de injustitia potest facere justitiam, corrigendo jura & mutando.* Das ist: Man sagt der Pabst habe einen Göttlichen Willen: *Item*, Er verwandelt die Naturen der Dinge/ indeme er dem andern zueignet/ was diesem gehört: *Item*, Er kan Etwas aus Nichts machen: *Item*, Eine Meynung/ die an sich selber nichts gilt/ macht er, daß sie etwas gelte/ sintemahlen ihme sein freyer Wille in den Dingen statt eines

Rechts

Rechts seyn muß/ die ihme belieben/ und darff sich dahero niemand unterstehen/ zu fragen/ was thust du? dann er kan sogar über das Recht selber *dispensiren*. Er kan aus Unrecht Recht machen/ indem er die Rechte *corrigirt* und ändert.

Wer sich die Gewalt heraus nimmt/ aus Unrecht Recht zu machen/ der nimmt sich eine grössere Gewalt heraus/ als der GOTT aller Götter/ und erhebt sich über GOTT.

Kennzeichen des Widerchrists.

Der Widerchrist wird greulich reden wider den GOtt aller Götter *Dan. l. c.*

1.) Wider GOtt/ dem Vater/ indem er eigenmächtig an die Seiten setzt seine von ihm in Himmel erhobene Heiligen/ und dieselben zu Regierern und Verwaltern Länder/ Städte und Leuthe macht/ die man auch in allen Fällen solle anruffen/ und bey ihnen Zuflucht suchen/ wie oben erwiesen worden.

2.) Greulich redt er wider den Sohn/ indem er lehren läßt: Christi Blut/ Leyden und Sterben/ sey nicht genug für alle Sünden/ sondern allein für die Erb-Sünde. Der Mensch müsse für alle andere würckliche und tödtliche Sünden selber büssen und genug thun. *Bonavent. 3. sent. 20. distinct.* Die Alten werden nicht seelig ausser eigenem Verdienst. Obwohl denen Kindern/ die keinen freyen Willen haben/ das Verdienst Christi zur Seeligkeit genugsam ist/ so ists doch den Alten nicht genugsam. *Durand. in 3. sent. 25. dist. Colonische Censur, pag. 186. Petrus de Palud. in 4. sent.* schreibt: Für die Kindlein ist das Verdienst Christi genugsam/ dieweil sie nichts verdienen können/ aber für die Erwachsene ist die Taufe und das Verdienst Christi nicht genugsam/ sondern müssen selbst eigene Verdienst darzuthun; Dergleichen Lehren *approbiret* der Römische Pabst.

Conformit. Francisc. p. 4. 14. Art. XXVI. Die Mutter Christi habe GOtt Vater gebetten/ daß er *Franciscum* in die Welt senden wolte/ den armen Sündern zu gut. *It. p. 8. 241. Art. XLII. f. 240. Franciscus* seye GOtt worden in der Herrlichkeit der Heiligen/ dahin uns Christus führete durch *Francisci* Verdienst/ der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebe. *Item* damit *Franciscus* dem HErrn Christo in allen gleich wäre/ seye er/ wie Christus/ in die Vor-Hölle hinein gegangen/ und führe die Seelen heraus. Alle Jahre würden auf *Francisci* Tag Seelen aus dem Fegefeuer erlöst/ dann *Franciscus* seye in der Herrlichkeit des Vaters.

3.) Greulich redt er wider den heiligen Geist/ der in der heiligen Schrifft lehret/ Cöllnische *Conf. p. 9. 220.* Die heilige Schrifft ist eine unvollkommene/ zweiffelhaffte und gestimmelte Lehre/ welche nicht alles/ was zur Seeligkeit/ den Glauben/ guten Sitten/ Christlichen Leben nöthig ist/ in sich fasset. *p. 117.* Sie ist wie eine wächserne Nasen/ die keine gewisse und unbewegliche Meynung von sich giebt/ sondern die auf jedwede Meynung gebogen werden kan. *Leo* der X. Röm. Pabst hat zum Bembo gesagt: Die Fabel von Christo hat uns viel genutzet. *Baleus f. 430. Thomas Stapleton Controv. 4. q. 1. art. 3.* schreibet: GOtt dem HErrn ist

in seinem geschriebenen Wort nicht zu glauben / es seye denn von der Hoheit und *Autorität* des Pabstes bestättiget. Dergleichen Lehren bestättiget er / der Römische Bischoff.

Wer lehret / daß GOtt die Welt heut zu Tage anderst / und nicht eben so / regiere / als Er sie vom Anfang regieret hat: *Item.* Daß Christus nicht der eintzige Mittler sey zwischen GOtt und dem Menschen / der die Gerechtigkeit darbiethe / die vor GOtt gilt / sondern es gebe noch andere. *It.* Daß der Heil. Geist durch sein geschriebenes Wort die Menschen nicht vollkommen mache / zu allen guten Wercken geschickt; der widerspricht GOtt / und lästert ihn.

Nun lehret das aber der Römische Pabst durch seine Clerisey. Also widerspricht er GOtt / und lästert er ihn. So trifft man aber auch bey ihnen das Kennzeichen an / davon *Daniel* gesagt hat.

Der Widerchrist sitzt im Tempel GOttes. *2. Thess. II.*

Pabst wird gehalten vor einen Herrn des Hauses GOttes. *Rebuff. in prax. benef. tit. form. signat: prov. eum clauf. elucid. §. beatissime* Mutter des Glaubens. Pabst *Nic. in c. I. dist. 22.* Der Christlichen Religion Haupt. *c. Fundament de elect. & el. pot. in 6.* Der höchste Fürst der Kirche GOttes. *Cardinal. Alban. lucubr. in Bart. ad l. Barbarius n. 4. ff. de offic. prat.* Eine Säule des lebendigen GOttes. *Nicolaus Papa in c. in nomine dist. 23.* Ein Erb-Herr aller Kirchen und deren Güther. *Ant. Capyc. decis. Neapolitan. ib. n. 1. in f.* Ein Herr in allen geistlichen Dingen. *Joh. Cephal. I. cons. 96. n. 26.* Ein eintziger Herr / Regent und Prälat der gantzen Welt. *Joh. Ant. de S. Georg in c. causam, quæ n. 15. extr. qui filij sint legit.* Lebendiges Gesetz und Richtschnur auf Erden. *Lancellot. de templ. omn. jud. L. II. c. 1. §. 1. vers. pallium n. 4.* Eine Säule und unbeweglicher Stein der Christenheit / der da halte das Gefüge und Last des gantzen Erdcreyßes. *Joh. a Capistr. de auctor. Pap. part. 3. secund. part. prim. n. 4. per c. fidelior. dist. 50.*

Wer sich diese *Prædicata*, so erst angeführet worden / zulegt / und zulegen läßt / der hat sich ja wohl im Tempel GOttes gesetzt / und ist dahero an ihm das oben bemeldte Kennzeichen wahrzunehmen.

Jener Bischoff hat *Petri* Lehre auch nicht:

Petrus.	Pabst.
Der Apostel *Petrus* sagt: GOtt werde seinen Geist ausgiessen über alles Fleisch. *Act. II.*	Pabst läugnets / und bindt den H. Geist nur an seine *Clericen*.
Petrus lehrt *Act. II.* Wer den Nahmen des HErrn anruffen wird / soll seelig werden.	Wer *Mariam, Franciscum, Dominicum, Nepomucenum*, und alle Heiligen anruffen wird / soll seelig werden.

Petrus

Petrus.

Petrus lehret im *II. Cap. Act.* Thut Busse/ und lasse sich ein jeglicher tauffen auf den Nahmen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden.

Petrus lehret *Act. IV.* Es ist in keinem andern Heil/ ist auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben/ darinne wir sollen seelig werden/ dann der Nahme JEsus.

Petrus lehret *Act. IV.* und *V.* Man muß GOtt mehr gehorchen dann den Menschen.

Petrus lehret *Act. VIII.* GOttes Gaben werden nicht durch Geld erlangt.

Pla sacerdotes, altaria sacra, coronæ nale Deusque.

Petrus lehret *Act. X.* GOtt sehe nicht an die Persohn/ sondern in allerley Volck/ wer ihn fürchtet und ehret/ der ist ihm angenehm.

Petrus lehret *Act. XI.* Was GOtt gereiniget hat/ soll niemand unrein machen.

Petrus lehret *Act. XV.* Durch den Glauben werden der Menschen Hertzen gereiniget/ und durch Christi Gnade werde man seelig.

Petrus schreibt *1.* Epistel *I.* durch den Glauben werde man bewahret zur Seeligkeit/ und das Ende des Glaubens seye die Seeligkeit.

Petrus lehret *1.* Epist. *I.* den himmlischen Vater anruffen in JEsu Nahmen.

Pabst.

Pabst lehret: Löset Ablaß/ stifftet Clöster und Messen/ geht Wallfahrten zur Vergebung der Sünden.

Pabst. Es ist in *Maria* Heil. Diese hat der Schlangen den Kopff zertretten/ durch die kommt man zur Seeligkeit.

Der Pabst will/ man solle ihme gehorchen und glauben/ es stehe gleich in der Bibel geschrieben oder nicht/ als die Sacraments-Stimmlung bezeuget.

Zu Rom aber bekommt man ums Geld alles/ was man von geistlichen Gaben nur haben will. *Venalia nobis Temlgnis, thura, Preces, cælum est ve-*

Der Pabst sagt: nur die/ so seiner Meinung zugethan seyen/ die seyen GOTT angenehm/ die andern verdammt er.

Der Pabst macht alles unrein/ was er nur will/ obs gleich GOtt als rein zuläst.

Der Pabst braucht Weyh-Wasser/ Oel/ Saltz/ Speichel und vieles andere mehr zur Reinigung/ verkehrt den Glauben in einen Zweifel/ die Seeligkeit aber eignet er der Menschen Verdienst zu.

Der Pabst lehret: durch den Glauben erlange man die erste Gerechtigkeit/ durch die guten Wercke die anderte und vollständigere/ ob man aber im Glauben erhalten werde/ wisse kein Mensch/ könne und solle es auch nicht wissen.

Der Pabst will/ man soll ihn anruffen mittelbahr durch die Heiligen/ und neben denselben die Mutter des HErrn.

Petrus.	Pabst.
Petrus schreibt 1. Epist. II. Wer glaubt/ wird nicht zu Schanden.	Der Pabst hält den Glauben vor einen nichtigen Wahn.
Petrus schreibt von allen rechtglaubigen Christen ohne Unterscheid: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht / das Königl. Priesterthum das Heil. Volck.	Der Pabst hält nur seine von ihme und nach seiner Vorschrifft geweyhte Priester vors heilige Volck und Königliche Priesterthum.
Petrus will 1. Epist. II. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung.	Der Pabst will/ alle weltliche Obrigkeit soll ihme unterthänig seyn/ seine Clerisey soll von derselben Ordnung auch befreyt seyn.
	Der Pabst legt sich eben diesen Titul bey.
Petrus 1. Epist. II. nennet Christum den Hirten und Bischoff unser Seelen.	Der Pabst gibt seine *Decret* u. *Bullen* als GOttes Wort aus / ob er gleich aus der Bibel nichts davon beweisen kan.
Petrus will 1. Epistel IV. daß so jemand redt/ daß ers rede als GOttes Wort.	Im Pabstthum lehret der Aelteste die Heerde gar nicht / man hält nur viel aufs Meß lesen / und geschicht alles bloß ums Geld / nichts umsonst / auch nicht ein *Actus*.
Petrus gebiethet 1. Epist. V. die Aeltesten sollen die Heerde Christi weyden/ nicht um schändlichen Gewinns willen/ nicht als die übers Volck herrschen/ sondern sollē gute Fürbilde der Heerde seyn.	Der Pabst sagt / man könne ihn mit geweyhten Lichtern / Wasser und Bezeichnungen des † widerstehen ꝛc.
Petrus lehret 1. Epist. V. dem Teufel könne man im Glauben widerstehen.	Der Pabst sagt/ wann man gleich alles gethan / so kan man doch seinen Beruff und Erwehlung so feste nicht machen/ daß man gar nicht zweiffeln dörffe.
Petrus vermahnet 2. Epist. I. man solle seinen Beruff und Erwehlung feste machen.	Im Pabstthum folgt man allen Fabeln/ und Fabelwerck der Erscheinungen/ Märlen vom Fegfeuer / den unwahren *Legenden* / des Satans betrüglichen Blendwercken.
Petrus will 2. Epistel I. seine Nachfolger sollen nicht folgen den klugen Fabeln.	Der Pabst will die Schrifft nur in soweit gelten lassen / als er sie *approbiret* / sonsten ist sie an sich selber nichts nütze.
Petrus 2. Epist. I. sagt: Wir haben ein fest Prophetisches Wort / und ihr thut wohl / daß ihr darauf achtet / als auf ein Licht / daß da scheinet in einem duncklen Ort ꝛc.	

Ob nun der Römische Pabst *Petri* Nachfolger in der Lehre sey/ kan man hieraus deutlich abnehmen. Doch vielleicht ist er sein desto besserer Nachfolger im Leben? Last sehen!

Petrus

Petrus.

Petrus hat um Christi willen alles verlassen / sich nicht um Geld und Güther dieser Welt bekümmert / sondern nur GOttes Wort hin und her gepredi-get. *Matth. X.*

Petrus sagte *Act. III.* Silber und Gold hab ich nicht / was ich aber habe / gebe ich dir im Nahmen des HErrn.

Petrus ist zu *Cornelio* gereiset / und hat sichs lassen angelegen seyn / wie er viele mit Worten möchte gewinnen und seelig machen.

Petrus ist um Christi Willen mancherley Verfolgung unterworffen gewesen / gefangen gelegen / und hat vieles erlitten.

Petrus war arm / gieng baarfuß von einem Ort zum andern.

Petrus hat mit seiner Predigt bey 3000. Seelen gewonnen / und zum Christlichen Glauben gebracht.

Petrus verflucht *Simon* den Zauberer / daß er die Gaben des Heil. Geistes um Geld kauffen wollen. *Act. VIII.*

Pabst.

Pabst will um Christi Willen alles zu sich reissen / eignet sich die Herrschafft über die gantze Welt zu. Verschenckt Länder und Leuthe an welche er nur will. Als einstens der König in Peru erfahren / daß der Pabst *Alexander VI.* das Land Peru dem König in Spanien geschenckt / hat er gesagt: Der Pabst muß entweder ein Narr seyn / daß er andern schenckt / was er selbst nicht hat / oder muß ein ungerechter gottloser Vogel seyn / daß er die rechtmäßigen Herrn versagt. *Alstedt L. XXI. c. 22.*

Der Pabst besitzt mehr Silber und Gold / als der Römische Kayser / oder ein ander Regent. Aus dem Königreich Franckreich / geschweige jetzo der bekannten Zinsen und anderer Gefälle / ziehet er zehenmahl hundert tausend Cronen / *conf. Avent. L. VIII. f. 406. 408.*

Der Pabst thut um geringer Leuthe willen / wie *Cornelius* war / keinen Tritt vor die Thür / ja er gibt nicht gleich den Abgesandten der mächtigsten Potentaten *Audienz*. Er will vielmehr / daß die gantze Welt ihme nach Rom zulauffe.

Der Pabst thut um Christi Willen allen Glauben die grösten Drangsalen / Betrübnüssen und Verfolgungen anwirfft sie in die gräßlichsten Gefängnüsse / peinigt sie mit Feuer und Schwerdt.

Der Pabst kleidet sich mit den allerproperesten Sachen / trägt sogar das † Christi auf seinen kostbahren doch stincken Schuhen.

Der Pabst schickt viel Million Glaubige zum Todt / und führet sie von Christo auf sich.

Der Pabst gibt den Segen / und wünscht ihnen alles Wohl / die Geld bringen für die geistlichen Gaben. Die nichts bringen / denen gibt er nichts.

Petrus.	Pabst.
Petrus hat *Matth. XVII.* mit seinem Angel einen Fisch gefangen / aus dessen Munde eine Stater genommen / und damit für sich und Christo den Zinß und Zoll bezahlt.	Der Pabst fähet *sub annulo piscatoris* unzehlig viel Geld fast aus allen Königreichen der Welt / und läßt sich daran doch nicht genügen. Zahlt auch keinem Menschen Zinß und Zoll / sondern fordert solche redlich von andern ein.
Petrus hat selber gethan was er gelehrt / sich vor der weltlichen Obrigkeit gedemüthiget.	Der Pabst überhebt sich über die obersten Herren und Häupter der Christenheit / läßt sich von denselbigen die Füsse küssen / den Zaum des Pferdes halten.
Petrus nennet sich einen Knecht und Apostel Christi.	Der Pabst nennet sich zwar *Servum Servorum*, einen Knecht aller Knechte, und weissaget damit wie *Caiphas*, daß er es seye was *Genes. IX. 25.* stehet. Inzwischen so gibt er sich doch nebst diesem Titul auch den Nahmen / und schreibt sich: Wir *N.* aus GOttes Fürsehung Pabst ꝛc. des Heil. Stuhls zu Rom / und der allgemeinen Kirchen oberster *General*-Fürst.
Petrus straffet hefftig / und verdamt die Spötter / Hurer / und Geitzige. *2. Pet. II.* Die da wandeln nach ihren eigen Lüsten / prassen das Allmosen / haben Augen voll Ehebruchs / durchtrieben mit Geitz.	Viele Päbste sind selber Spötter gewesen. *Paulus III.* will nach dem Tod 3. Ding erfahren / daran er Zeit seines Lebens gezweiffelt: 1) Ob ein GOtt sey. 2) Ob eine Hölle sey. 3) Ob die Seele unsterblich sey. *Sylvester II.* und *Gregor. VIII.* waren Zauberer. Die grösten Sünden strafft er nicht / sondern erlaubt sie ums Geld. Es mag Ehebrechen / ꝛc. ꝛc. in den 3. hitzigen Sommer-Monathen *Junio*, *Julio*, *Augusto*, was anders treiben / wer nicht halten kan / wo er nur zahlt. *vid. Wesselium de Indulgentiis.*
Petrus ließ sich nicht anbetten / oder vor ihme niederfallen / indem er *Cornelium* aufrichtet / der solches thun wollte. *Act. X.*	Der Pabst läßt sich auf den Knyen also anruffen: *Sanctissime Pater, miserere mei*, O allerheiligster Vater erbarme dich mein.
Petrus hat niemanden verfolgt / hingericht oder verbrennen lassen / sondern ist selber um des Nahmens Christi Willen getödtet worden.	Dem Pabst darff sich niemand widersetzen / er überzieht grosse Könige mit Heeres-Krafft / ja um Christi Willen bekriegt er andere / wann sie von selben nicht ablassen und ihme nachfolgen wollen.
Petrus wolte nicht wie Christus aufwärts gecreutziget werden / er hielte sich unwür-	Der Pabst hält das Creutz Christi so hoch / daß ers nicht einmahl an seinen ober-

Petrus.

unwürdig in seinem Tode dem HErrn gleich gehalten zu werden.

Petrus ist Christo in der Schmach / Verachtung / Hunger und Trübsal / nachgefolgt.

Petrus trug nie keine Cron von Silber / Gold und Edelgestein / ist auch nie 15. Jahr an einer Stelle geblieben.

Pabst.

obern Leibs-Kleidern / sondern nur zu unterst auf seinen Schuhen tragen mag.

Pabst kan nichts wenigers erdulden / als Verachtung / Hunger und Kummer / um Christi Willen / sondern will denselben zu einem Netze aller zeitlichen Güter machen.

Der Pabst trägt eine dreyfache Cron die anderer Königen und Kayseren an Vortrefflichkeit übertrifft.

Urtheile man nun hieraus / ob *Petrus* und der Röm. Pabst eine Gleichheit miteinander haben / ob man ihn vor jenes Nachfolger in der Lehre und heiligen Leben solle ansehen und halten können? das Ja oder Nein wird jeder nur Vernünfftiger selber geben können.

Doch wolte wann eine Vergleichung anstellen zwischen *Petro* und *Papæ*, so könte solche wohl füglich geschehen / wann man des annoch schwachen und nicht völlig bekehrten Apostels Leben betrachten wolte. Da findet sich an *Petro* folgendes:

Der fragte *Matth. XIX.* Was wird uns dafür / daß wir alles verlassen haben / und dir nachgefolget sind.

Petrus widerrieth dem HErrn / er solte nicht nach Jerusalem gehen / und sich dem Creutzes Tod unterwerffen.

Petrus war vor seiner Bekehrung hochmüthig / wolte andern vorgehen.

Petrus hat sich weit mehrers zugetraut / als allen andern / er wolle nicht weichen / wann gleich alle solten fliehen.

Pabst.

Der Pabst fragt nach nichts mehreres / als: Was wird uns dafür / daß wir die Messen halten / und uns lassen Christen nennen?

Der Pabst setzt sich mit Händen und Füssen darwider / daß die Menschen nicht solten bauen und trauen auf den gecreutzigten Heyland Christum JEsum / sondern sollen sich zu Rom Raths erholen.

Pabst nennet sich einen *Episcopum Oecumenicum*, einen Bischoffen aller Bischöffe / den Fürsten derselben.

Der Pabst ist eben so ruhmredig / meynt / wann gleich alle Bischöffe in der gantzen Welt solten weichen / so wolte doch er die Kirche erhalten; ja er wolte mit Christo sterben / da sie doch in der That nur am Char-Freytag spielen / die Ostern aber gern recht *celebriren*.

Petrus.	Pabst.
Petrus hieb dem Knecht *Malcho* ungeheissen sein Ohr ab. *Joh. XVIII.*	Der Pabst will denen allen die Köpffe abschlagen / und abgeschlagen wissen / welche sich wider ihn setzen.
Petrus wärmt sich beym Kohlfeuer im Pallast des Hohenpriesters *Caiphæ.*	Der Pabst wärmet sich bey aufgemachten jüdischen Fegfeuer / und zieht daraus grossen / obschon keinen guten Vortheil.
Petrus hat Christum seinen HErrn dreymahl verläugnet.	Der Pabst mit seinen Anhang verläugnen Christum täglich / als kennete sie ihn nicht / daß er mit einen eintzigen Opffer geheiliget alle / die durch ihn zu GOtt kommen; sie legen andere Wege andere Mittler denn Christum für.
Petrus hat einstens mit denen Heyden gegessen / und geheuchelt / da aber Juden kamen / entzog er sich ihnen. *Gal. III.*	Der Pabst stellet sich / als wäre er ein eyfriger Christ / und macht doch mit jeden Unchristen Gemeinschafft. *Liberius* mit den Arianern / *Marcellus* mit denen Abgöttern. *Joh. XXII.* und *XXIV.* mit denen *Saducæern* / glaubten keine Auferstehung der Todten. *Anastasius* mit den *Nestorianern* / die die Menschwerdung Christi geläugnet. *Bonifacius VIII. Joh. XXIII. Clemens VII.* mit den Ketzern. *Johannes* der *VIII.* mit den unreinen *Johann. XIII.* mit den Ehebrechern *Sixtus IV. Innocentius VIII. Jul. III. Pius IV.* mit den unzüchtigen. *Sergius II. Bonifacius VII. Benedictus VIII. Clem. IV. Eugen. IV. Julius II.* mit denen Mördern / sintemahlen der letztere innerhalb 7. Jahren in seinen geführten Kriegen in die 200000. Menschen umgebracht. *Sylvest. II. Joh. IX. Benedictus IX. Gregor. VII. Johannes XXI. Alexander IV. Paulus III.* mit dem Schwartzkünstlern / Zauberern / die aber alle nach der Geschicht-Schreiber Aussage schröcklich Ende genommen haben. Aber eben daraus kan man leichtlich abnehmen / wessen Nachfolger sie gewesen / und ob ihnen der *Titul* Widerwärtiger zukome oder nicht. *vid. D. Phil.* Heilbrunners keuschen Pabst.

Die Päbste sind keine Nachfolger des bekehrten *Petri*, viel weniger aber Nachfolger JEsu Christi / sondern offenbahr wider ihn / wie zu ersehen:

Christus.	Pabst.
Der HErr Christus beruffte sich auf *Mosen* und die Propheten; beweißt also seine Lehre aus dem alten Testament.	Der Pabst beweiset seine Lehre aus den Schrifften der Heyden / der Jüdischen Rabinen / Erscheinungen der Geister / Bekänntnuß der Teufeln in den Besessenen / oder auch ausser denselben.
Der HErr Christus lehret *Joh. V.* Forschet in der Schrifft.	Pabst sagt: Forschet nicht in der Schrifft / glaubt / was ich sage / es stehe darinne geschrieben oder nicht.

We

Christus.

Der HErr Christus spricht: Wer mein Wort hört/ *Joh. V.* und glaubet dem/ der mich gesandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommt nicht ins Gericht/ sondern ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen.

Christus setzet in seinem Kampff mit den *Phariſæern* / *Sadducæern* und Schrifftgelehrten die Schrifft zum Schiedsmann/ und berufft sich auf die Weissagungen.

Der HErr Christus stellt sich uns selber für/ daß er sey unsere Gerechtigkeit/ der Weg zum Leben und die Wahrheit/ *Joh. XIV.*

Der HErr Christus hat der Schlangen den Kopff zertreten. *Eſ. LXIII.*

Der HErr Christus spricht: Kommt her zu mir/ die ihr mühseelig und beladen seyd/ ich will euch erquicken. *Matth. XI.*

Der HErr Christus sagt: Ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig. *Matth. XI.*

Christus spricht *Matth. XV. Luc. XVIII.* O Weib dein Glaub ist groß/ dir geschehe/ wie du wilt. Sey sehend/ dein Glaub hat dir geholffen. *Joh. XX.* Seelig seyn/ die nicht sehen/ und doch glauben.

Der HErr Christus befiehlt *Math. XXVI.* Nehmet esset/ das ist mein Leib/ der für euch gegeben wird ꝛc. *It.* Trincket alle daraus/ dieser Kelch ist das neue Testa-

Pabst.

Der Pabst spricht: Wer mein Wort höret/ kommt nicht in die Hölle/ sondern ins Fegfeuer/ Christi Wort aber ohne seine Erklärung seyen unverständig/ und zum Leben nicht *ſufficient* und genugsam.

Der Pabst setzt sich selbst zum Schiedsmann/ und ob er gleich Beklagter und Beschuldigter ist/ will er dennoch auch dabey Richter seyn.

Der Pabst dringt auf der Heiligen Gerechtigkeit. Der Weg zum Leben seye *Maria*, die Wahrheit aber er selber.

Der Pabst lehret: *Maria* habe der Schlange den Kopff zertreten.

Der Pabst sagt: Komt zu *Maria*, die ihr mit allerley Creutze beladen seyd/ sie wird euch erquicken.

Der Pabst sagt: Der Nahme JEsus ist ein hoffärtiger und prächtiger Name/ derowegen/ wann sich einer entsetzet/ ob JEsu/ daß er ein rauer und strenger Mann sey/ so komme er zur *Maria*, da er deren keineswegs besorgen darff. Im *I.* Buch *Marial* genannt am *2. Cap. l. H.* Straßb. 1493

Der Pabst spricht: Nicht der Glaube sondern gute Werck helffen zur Erlangung der Seeligkeit.

Der Pabst gebieth: Nehmet hin und esset/ aber trincket nicht alle aus dem Kelch/ der gehört nur für die *Clericen* bey der Meß. Und ob gleich Christus

Christus.	Pabst.
Testament in meinen Blut/ das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.	es hat anderst eingesetzt/ so wollen wir es doch/ diesen allen ungeacht/ so und nicht anderst haben. Ja welche es nach Christi Einsetzung nehmen/ die empfangens zum ewigen Verderben.
Christus sagt: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall ꝛc. der ist ein Dieb und ein Mörder. Ich bin die Thür/ wer durch mich gehet/ der wird seelig werden.	Der Pabst lehret: Christus werde zwar die Thür genennt zum Paradiß/ aber *Maria* ist das Fenster zum Himmel. Christus ist die Thür/ seine Gerechtigkeit ist der Pfortner; aber wann du dich förchtest/ so schreye zum Fenster/ welches die *Maria* ist/ und beklage deine Armuth.
Vom HErrn Christo heist es *1. Sam. II.* Der HERR tödtet/ und machet lebendig/ führet in die Hölle und wieder heraus.	Der Pabst lehrt: *Maria* tödte und gebe das Leben/ welche Christus verdammet/ die mache *Maria* lebendig. *Mariale L. II. c. XXI. p. 1.*
Der HErr Christus spricht: Weib/ was hab ich mit dir zu schaffen? ꝛc.	Der Pabst sagt: *Mariale L. III. p. 11.* Allein die *Maria* kan aus mütterlicher Gewalt Christo/ als ihrem Sohn/ schaffen und gebiethen.
Vom HErrn Christo stehet *1. Thim. II. Col. I.* Er seye der einige Mittler und Fürsprecher zwischen GOTT und den Menschen.	Der Pabst spricht: Nicht einer/ sondern es seyen viele Mittler zwischen GOtt und Menschen. *Maria, Franciscus, Dominicus, Nepomucenus*, die Engel/ alle Heiligen.
Der HErr Christus sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. *Matth. XXVIII.*	Der Pabst spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. *Bonifac. in extravag. de majoritate. It. Pighius* von der *Communion* in beyderley Gestalt.
Der HErr Christus spricht: Warlich/ ich sage euch/ so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinen Nahmen/ so wird ers euch geben. *Joh. XVI.*	Der Pabst sagt: So ihr den Vater etwas bitten werdet in *Franciſci* Nahmen/ da hilfft Christus durch dessen Nahmen. *Libr. Conformit. fol. 10.*
Der HErr spricht *Joh. XIV. Matth. XXVIII.* Ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. *It. XVIII.* Wo zwey oder drey versammlet seyn in meinen Nahmen/ da bin ich mitten unter ihnen.	Der Pabst laugnet das/ darum giebt er sich für Christi Stadthalter aus.

Der

Christus.	Pabst.
Der HErr Christus lehret *Joh. XIV.* Niemand komt zum Vater/ denn durch mich. *It. Rom. V.* Durch Christum haben wir den Zugang zum Vater.	Der Pabst: Niemand fährt gen Himmel/ denn durch *Mariam*. *Antonius*, Bischoff zu Florentz / in seiner *Summaria, tit. 10: It.* Im Straßburger *Hortulo* am 13. Blat: Durch die Fürbitte und Verdienst der seeligsten allezeit Jungfrau *Mariæ* und aller Heiligen führe uns GOTT der HERR zum Himmelreich/ Amen!
Der HErr Christus wusch seinen Jüngern die Füsse.	Der Pabst läst sich von grösten Häuptern der Welt küssen.
Der HErr Christus spricht/ als die ohnerschaffene Weißheit: Durch mich regieren die Könige/ und herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden. *Prov. VIII.*	Der Pabst sagt: Ich habe Macht/ Kayser und Könige ein- und abzusetzen.
Der HErr Christus bittet für seine Feinde *Luc. XXIII.* und lernets andern auch, *Matth. V.*	Der Pabst verflucht alle Grün-Donnerstag seine Feinde/und lernets auch seinen *Adhærenten* / ein Gleiches zu thun. Leidt und *tolleriret* in seinen Reich auch gar gerne die Juden / welche doch täglich in ihren *Olenu* Christum lästern / nur die wahren Christen mag er nicht ausstehen/ die verfolgt er mit Feuer und Schwerdt.
Der HErr Christus/ *Maria* und seine Jünger/haben den Ehestand vor was köstliches / reines und heiliges / als ein von GOtt selbst eingesetztes Leben angesehen/ dahero der Hochzeit beygewohnt, mit ihrer Gegenwart gezieret.	Der Pabst hält den Ehestand vor eine fleischlichen Stand/ darinne man GOtt nicht dienen könne. Seine *Clerici* komauch auf keine Hochzeiten / damit sie sich nicht etwa verunreinigen möchten.
Der HErr Christus hat kein Speiß-Verboth gestellet / sondern mit Dancksagung zu nehmen gebothen. Hannß Dietenberger in seiner Teutschen Uebersetzung der Bibel *Rom. XIV.* bekennet: Es seye GOtt wenig daran gelegen/ ob man Fleisch oder Fisch esse.	Der Pabst verbiethet zu gewisser Zeit, als in der Fasten/ Quatember/ Freytag und Sonnabend ꝛc. das Fleisch-Essen bey Bann und grosser Straffe.

Man könte noch mehrere Stellen aus dem Neuen Testament anführen/ daraus die *Harmonie* Christi und seines Widersachers zu ersehen wäre. Allein wir müssens vor dieses mahl bey dem bewenden lassen/ indeme dieses Beweiß genug ist/ daß eine gar grosse *Differenz* zwischen beeden zu finden. Wir gehen annoch auf fernere Kennzeichen.

Prophezeyhung.	Erfüllung.
Daniel. XII. stehet von ihme: Er wird Frauen-	Von *Siricio* ist bekannt/ daß ers sey/

Prophezeyhung.	Erfüllung
Frauen-Liebe nicht achten/ den GOTT schuff von Anfang ein Mann und Frau/ seegnete sie/ und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch. *Gen. I. 28.*	der diesen Stand denen *Clericis* verbo then. *Hildebrandi* und des *Concilii Tridentini Anathemata* zeugen satt sam genug/ wie feind sie der ordentlich Frauen-Liebe seynd/ obschon nicht der u ordentlichen und von GOtt verboten

Wer den Ehestand als einen sündlichen Stand an und vor sich selbsten/ ver achtet/ der hat das Kennzeichen des Widerwärtigen. Von Römischen Bischo weiß man biß *dato*, daß er denselben verachtet/ dahero keinen von seinen *Clerici* zuläst/ mithin hat er das Kennzeichen des Widerwärtigen.

Dan. l.c. sagt: Er wird einiges GOttes nicht achten

Der Römische Bischoff nimmt sich d Macht heraus zu *dispensiren* wider d Göttliche Recht. Die weltliche *Pote taten*/ welche die Heil. Schrifft Götter nennet/ fürchtet er ohnedem nichts/ w oben bewiesen worden.

Wer weder *proprie dictum*, den eigentlichen sogenannten GOtt/ noch *im proprie dictos*, um eigentliche Götter/ und also nicht einiges GOttes achtet/ d hat das Merckmahl des Widerwärtigen/ nach *Daniels* Aussage. Von Röm Bischoff ists eine ausgemachte und am Tag liegende Wahrheit/ daß er da thue. ꝛc. *Ergo &c.*

Daniel XII. Der Widerchrist wird seinen GOtt *Moasim* ehren/ mit Gold/ Silber/ Edelgesteinen und Kleinodien.

Die Messe wird im Pabstthum al recht was Göttliches gehalten un geehret/ auch mit dem kostbarsten Kle der Pracht *celebriret*.

Von diesem GOtt *Moasim* hat *Maximilian Philon* von Trier/ in se nem *Examen* und *Inquisition* der Papisten und *Jesuiten*/ *C. II.* gar weitläuf tig gehandelt. Dahin ich den ohnpartheyischen Leser weisen will.

Paulus nennet *2. Thess. II.* den Widerchrist einen Menschen der Sünden/ darum/ weil er zu Sünden machet/ was keine sind: Darum weil er selber voller Sünden und Greuel ist/ und andere wohl gar weit an denselben übertrifft: darum weil er die Sünden für Geld nachläßt/ und also gleichsam damit seinen Wucher treibt: Auch weil er andere zu Sünden verleitet.

Der Römische Bischoff macht Sün den und Todt-Sünden daraus/ wan man an gewissen Tag sich nicht der oder der Speisen enthält: wenn ma seine Feyertäge überschreitet: Wen *Clerici* sich verehligen: Er macht au Sünden nichts/ und erläßt sie/ wan man Geld gibt/ und Ablaß kauff Wenn man Messen lesen läßt. Er se ber ist ausser und über alle Gesetze/ und thut/ was er will. Die Sätze sind eintzeln weiß oben alle fürkommen.

Paulus

Prophezeyhung.	Erfüllung.
Paulus sagt: der Widerchrist erhebt sich über alles / was Gottesdienst heißt / 2. *Thessal. II.* Gottesdienst ist Predigen / Sacrament reichen / Singen / Bethen ꝛc. Daran werde er sich machen / und darüber erheben.	Der Röm. Bischoff läßt nicht rein und lauter predigen die Lehre des Evangelii vom Glauben an Christum / sondern macht aus dem Evangelio ein neues Gesetze. Die Heil. Tauffe bleibt nicht ohne mancherley Zusatz. Das Sacrament des Altars aber nicht ohne grossen Abschnitt. Das Vater Unser zerstimmelter / und thut davon den Beschluß. Zum Gebeth setzt er den Englischen Gruß. Aus der Beicht und *Absolution* macht er sein eignes Spiel. So bezeugt er ja mit der That / daß dieses Kennzeichen ihme zukomme / uud er es seye / davon *Paulus* geredt und geschrieben.
Paulus lehret: des Widerchrists Zukunfft geschieht mit allerley lügenhafften Kräfften / und Zeichen / und Wundern. 2. *Thess. II. 9.*	Die Zeichen und Wunder setzen heut zu Tage *Tit.* Herr *Baron* Schenck und andere unter die Kennzeichen der wahren Christlichen Kirchen / und wollen eben damit alle andere Leuthe zu sich ziehen / die doch meistens nur erdichtete Dinge / oder Blendwercke des Satans sind. Dahin gehören auch die Bekäntnüsse des Teuffels / der aus den Besessenen geruffen / man solle ihm nur *Ignatium* nicht nennen / dann diesen könte er unter allen am wenigsten ausstehen und erdulden / und was dergleichen mehr sind.
Paulus 1. *Thim. IV.* sagt: In letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abfallen / und anhangen den Lehrern der verführischen Geister. Vom Glauben fällt man ab / wann man wider besser Wissen und Gewissen sich der Sünden befleißiget. *it.* Wenn man durch Wercke und das Gesetz will gerecht werden / *item* wann man zwar eine Erkänntnüß Christi JEsu hat / aber seine Zuversicht auf denselben nicht setzen will. Die παῤῥησίαν und Freudigkeit zu ihme / fahren läst. Wenn man endlich gar Christum verläugnet / ein Heyd oder Jude wird. *conf. Gal. V. 24. it. v. 6. VI. 15. V. 2. Jacob. II. 19. Ebr. XI. 1.*	Im Pabstthum weiß man von keinem andern denn nur Historischen Glauben / der eine blosse Wissenschafft ist. Die παῤῥησίαν und Freudigkeit zu Christo aber läßt man nicht zu / sondern vertheidigt vielmehr den Zweiffel. So sucht man auch nicht durch den Glauben an Christum / sondern seine eigene Wercke der Gerechtigkeit seelig zu werden / und macht aus dem Evangelio ein neues Gesetze. Wie solches oben weiter ist angeführet worden. Daß man aber auch wohl wider besser Wissen und Gewissen sündiget mit falschen Lehren und üppigen Leben / wird jeder unter ihnen selber am besten wissen. So trifft aber also auch dieses Kenzeichen bey dieser Kirchen ein.

Prophezeyhung.	Erfüllung
Paulus führet oben an / daß man den Widerchrist auch dabey erkennen soll / wo er sich aufhalte / wer er seye. Sie sind in Gleißnerey Lügen-Redner. *1. Tim. IV. v. 1.*	Die *Opera Supererogationis* / selbs erwehlte Gottesdienste. Grosse *Mira-cula*, Zeichen und Wunder geben ge wiß einen grossen Glantz von sich / un eben dadurch sucht man sie auch ausz breiten / und sein Reich zu vermehrn
Aber von der einfältigen Wahrheit / wirfft / die mehr innerlich ist / und sich mit Feinden beweiset / da macht man bey ihnen wenig Wercks.	die keinen äusserlichen Schein von sich Wercken der Liebe an Freunden und
Paulus spricht *1. Tim. IV.* Er / der Widerchrist / werde verbiethen ehelich zu werden.	Dieses Kennzeichen trifft man vor nemlich allda an.
Paulus lehret *loc. cit.* Er werde verbiethen Speisen / die GOtt geschaffen hat / zu nehmen mit Danckſagung.	Auch dieses Kennzeichen läßt sich bey ihme finden.
Paulus lehret *2. Tim. III.* daß er von sich selbst werde viel halten.	Er wird *in ſingulari numero* ge nennt / welches sonsten keiner erschaffe nen Creatur zukommt / *Dominus Deus noſter Papa*. der Herr unser GOtt / der Pabst. *Extravag. Joh. XXII. tit. 14. C. VI.* will man wider die *Gloſſe excipiren* / so lese man *diſtinct. 96. Decret. Cap. Satis evidenter oſtenditur.* Und dieser Titul GOtt / ist in denen so offt aufgelegten *Exemplarien* immer stehen geblieben / aber als ein offenbahres Kenn zeichen / daß er es sey / der von sich selber / wie *Paulus* lehret / viel halte.

Weil wir nun bißhero verschiedene Kennzeichen / sowohl aus dem Alten als Neuen Testament angeführet / dadurch der Mensch der Sünden abgebildet worden / wie er aussehen solte / und aber diese *Delineamenta* sich alle an dem Römischen Bischoffe finden / und zwar so / daß sie an keinem andern so eigentlich zu sehen sind; so werden wir hoffentlich vor aller Welt entschuldiget seyn / wann wir GOtt fürchten / seinem Wort folgen / das da heist / gehet aus mein Volck von ihr ꝛc. und uns zur Augspurgischen in GOttes allein seeligmachenden Wort festgegründeten *Confeſſion* wenden / und also glauben / und darnach zu wandeln uns ernstlich bemühen / wie es in demselben vorgeschrieben stehet. GOtt helffe / daß alle und jede / welche unter solcher geistlichen Finsternüß annoch gehalten werden / möchten erleuchtete Augen ihres Hertzens überkommen / JEsum Christum / GOttes und Marien Sohn / als den eintzigen Sünden-Tilger und Bischoffen unserer Seelen recht erkennen / an ihne fest halten / und denselben im Leben / Leyden und Sterben folgen / auf daß sie auch mit ihme in unaussprechlicher Freude möchten leben / herrschen und regieren in Ewigkeit.

Amen! GOtt erbarme sich seines bedrangten Volckes / und helffe ihnen durch seinen mächtigen Arm. Amen!

✻(o)✻

Der geneigte Leser wird freundlich ersucht/ die Druck-Fehler, welche über diese noch solten zu finden seyn, selbsten zu corrigiren.

Pagina 4. linea 14. statt ziehen *lege* ziehet. *p. 25.* setze *Anno 1553. p. 6. l. 34. Kart. leg. Carol. l. 37.* statt *Kalon. leg. Carol. p. 8. l. 21. glorie. leg. gloriæ. p. 9. l. 10. ad scribendum. leg. adscribendum. p. 12. l. 28. Kart. leg. Carol. l. 29. Kart. leg. Carol. p. 13. l. ultim.* Meß, Priester, *leg.* Meß-Priester. *p. 15. l. 4.* und zugelegt *leg.* und sich zugelegt. *l. 24. viris leg. veris. p. 16. l. 12. fuisse. leg. fuisset. p. 18. l. 33.* heutige *Hieronymianische* Meß-Brüder, *leg.* heutige Meß-Brüder dieses *Hieronymianische. p. 25. l. 4. Dub. II. leg. Dub. IV. p. 25. l. 40.* den *1555. leg.* den *Anno 1555. p. 26. l. 11.* seinem *1591. leg.* seinem *Anno 1591. l. 38. adde* dennoch die heutigen Catholischen. *p. 30. l. 21.* die Sünde das seye Unrecht *leg.* die Sünde seye das Unrecht. *p. 48. l. 4.* und hast das Heil sein Verdienst *leg.* und hast des Heiligen sein Verdienste. *l. 6.* in, ihme. *p. 60. l. 12. Fac. XI. leg. II. v. 10. pag. 61. l. 36.* seine Tauffe, *leg.* sein Täuffer. *p. 68. l. 6. v. porro Paschas. p. 72. lin. 17. adstrinxerunt, leg. adstrinxerint. l. 21. nec si, leg. nec sic. p. 73 l. 15.* menschlichen Gesellschafft *leg.* menschliche Gesellschafft. *l. 23. & si non, leg. & si nos. p. 76. l. 34. qui secundum, leg. secundum. l. 39. vaso, leg. vasa. p. 77. l. 19.* Jene grausamlich, jene mäßig, *leg.* Jene grausamlich, diese mäßig. *l 33.* selber solche Weise *leg.* selber auf solche Weise. *p. 78. l. 10. mventi, leg. inviti. p. 82. l. 14: signat. prov. leg. signat. simplic. prov. l. 20. Neapolitan. ib. leg. Neapol. 16. n. 1.*

ULB Halle
001 932 381 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-125281-p0099-2

Vg 1362

Wichtige MOTIVEN

Welche unter andern

Die

Saltzburger

angetrieben/

Von der

Römisch-Catholischen Kirchen/

Obgleich nicht ohne grosse Hindernüsse/

auszugehen,

Und

die in GOttes Wort fest gegründete Lehre

der

Augspurgischen Confession

offentlich anzunehmen und zu bekennen,

Aufgesetzt von

Franz Anton Ficklern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Altdorff,

Zu finden bey Ernst Friedrich Zobel. 1733.

Farbkarte #13 B.I.G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-125281-p0101-6